



www.leaderonline.ch
Dezember 14/2016
Preis Fr. 12.–

who's who

der Ostschweiz

150 Persönlichkeiten aus St. Gallen,
Thurgau, Appenzell Ausserrhoden
und Appenzell Innerrhoden im Fokus.

LUXUS
LEADER®



CrediwEB



Existenz sichert man online.

Erfolg ist, wenn Ihre Rechnungen beglichen werden. Prüfen Sie die Zahlungsfähigkeit Ihrer Kunden ganz einfach online. Bleiben Sie informiert. Und überlassen Sie Ihr Inkasso den Profis. Mehr erfahren Sie auf www.crediwweb.ch



Als akkreditierter Dienstleister von STARTFELD unterstützen wir STARTUPS mit persönlicher Beratung und speziellen Konditionen.



+ Creditreform Egeli Basel AG

Münchensteinerstrasse 127
CH-4002 Basel
Tel. +41 (0)61 337 90 40
Fax +41 (0)61 337 90 45
info@basel.creditreform.ch

+ Creditreform Egeli St. Gallen AG

Teufener Strasse 36
CH-9001 St. Gallen
Tel. +41 (0)71 221 11 21
Fax +41 (0)71 221 11 25
info@st.gallen.creditreform.ch

+ Creditreform Egeli Zürich AG

Binzmühlestrasse 13
CH-8050 Zürich
Tel. +41 (0)44 307 80 80
Fax +41 (0)44 307 80 85
info@zuerich.creditreform.ch



Creditreform
GEMEINSAM GEGEN VERLUSTE.



Natal Schnetzer



Stephan Ziegler

Preziosen und Persönlichkeiten

Das «who's who» der hiesigen Wirtschaft erscheint seit über 15 Jahren: Es ist der LEADER, das Ostschweizer Unternehmernmagazin, das Monat für Monat interessante Persönlichkeiten und innovative Unternehmen aus der Gegend zwischen Alpstein und Bodensee vorstellt – teils bekannte, teils weniger prominente Typen, aber immer solche, die etwas bewegen.

Daneben hat der LEADER Ende 2012 zum ersten Mal prominente Köpfe der Ostschweiz mit einem eigenen «who's who» geadelt und darin über hundert Exponenten aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Kultur, Gastronomie und Sport einer breiten Leserschaft vorgestellt. Damit möchten wir auch all jenen Menschen eine Plattform schaffen, die – oft auch im Verborgenen – Grossartiges für die Ostschweiz leisten.

Porträtiert werden in dieser fünften Ausgabe des «who's who der Ostschweiz» rund 150 Persönlichkeiten aus den Kantonen St. Gallen, Thurgau und beiden Appenzell, die sich um die Ostschweiz besonders verdient gemacht haben. Sei es wirtschaftlich, politisch, kulturell, sportlich, gastronomisch oder wissenschaftlich.

«Man versehe mich mit Luxus, auf alles Notwendige kann ich verzichten», soll einst Oscar Wilde gesagt haben. Auch wenn wir es vielleicht nicht so ausschliesslich formulieren würden: Recht hat der irische Schriftsteller sicher dahingehend, dass wir auf etwas Luxus nicht verzichten sollten. Deshalb finden Sie erstmals in unserem «who's who der Ostschweiz» auch den Luxus-LEADER.

Der Sonderteil für besondere Dinge, wunderbare Erfahrungen und bereichernde Kostbarkeiten bringt Ihnen die schönen Momente des Lebens näher: Er stellt Spezialitätenproduzenten und -händler aus der Gegend zwischen Alpstein und Bodensee vor, die zu den Besten ihres Fachs gehören. Und er präsentiert Produkte und Dienstleistungen, die allerhöchsten Ansprüchen genügen. Im Luxus-LEADER erleben Sie Schönheit, Mode, Lebensart, Motor, Geschmack, Reisen, Uhren und Schmuck.

Wir freuen uns, wenn wir Ihnen mit unseren Preziosen und Persönlichkeiten ein abwechslungsreiches Potpourri von Highlights aus beiden Welten bieten können – der Arbeit und der Musse.

Natal Schnetzer
Verleger

Stephan Ziegler, Dr. phil. I
Chefredaktor, MetroComm AG

People's Viennaline

Standortattraktivität «Bodensee»: Altenrhein-Friedrichshafen-Köln/Bonn 2 Mal täglich, 4 Mal täglich nach Wien und zu attraktiven Feriendestinationen.



In Altenrhein wird ab sofort auch mit Kölsch angestossen.

«Vom Mittelmass zur Exzellenz» heisst eine Initiative der Vorarlberger Industriellenvereinigung. Im Schweizer Gemeinderanking nicht unter den ersten Hundert; darüber beklagt sich die Ostschweiz. Keine Fluganschlüsse an wichtige Wirtschaftsräume mehr; das beschäftigt die Industrie und Wirtschaft im Raum Friedrichshafen.

Diese Befindlichkeiten haben eines gemeinsam: Sie zeigen, wie wichtig es ist, am Bodensee gemeinsam Stärken und Vorteile zu generieren, damit eine einstmals blühende Wirtschafts- und Industrieregion nicht völlig den Anschluss an die aufstrebenden Metropolitanräume verliert. Gemeinderankings und Wirtschaftsanalysen in der Schweiz und Europa zeigen, dass Regionen mit attraktiven und internationalen Verkehrsverbindungen am schnellsten wachsen und attraktive Lebens- und Wirtschaftsräume sind. Wichtig da-

bei ist, dass alle Verkehrsträger ihren Beitrag zur Standortattraktivität leisten.

Strasse, Schiene und Luftverkehr. Je besser die Intermodalität zwischen den einzelnen Verkehrsträgern ist, desto attraktiver das Gesamtsystem. Der Flugplatz St.Gallen-Altenrhein und die People's Viennaline möchten einen aktiven und wichtigen Beitrag zur Standortattraktivität «Bodensee» leisten. People's Viennaline verbindet künftig die beiden Flughäfen Altenrhein und Friedrichshafen miteinander und bietet über beide Flughäfen Weiterflüge an. Auf eigenen Strecken, wie nach Köln/Bonn oder Wien, oder auf Anschlussstrecken anderer Airlines ab Friedrichshafen, werden Menschen, Märkte und Standorte, die bisher durch den See getrennt waren, verbunden.

«Wir bieten den beiden Flughäfen die notwendige Stabilität, weil das Verkehrsaufkommen des gesamten Bodenseeraumes bedient werden kann. Vergessen wir jedoch nicht: Was wir an den Abflügen ab Friedrichshafen und Altenrhein schätzen, schätzen auch unsere Kunden und Besucher, die zu uns kommen. Nutzen wir dieses «Flugnetzwerk Bodensee» zu unserem Vorteil als wichtiger Baustein für die Zukunft unserer vier Länder umfassenden Region» so Daniel Steffen, CEO People's Air Group.

Ab Altenrhein nach Wien, Köln und zu zahlreichen Feriendestinationen. Alle Flüge sind online unter www.peoples.ch oder in jedem Reisebüro buchbar.

Über die People's Viennaline

Die Fluglinie mit Hauptsitz in Wien am Vienna Airport wurde im Oktober 2010 gegründet. Sie verbindet seit dem 28. März 2011 die Bodenseeregion mit der österreichischen Bundeshauptstadt mit einer Embraer170, 76 Sitzplätze. Geflogen wird 4x täglich nach Wien, 2x täglich nach Köln und in zahlreiche Urlaubsdestinationen im Sommer.

Der *Alltag* kann warten.



SWISS CASINOS
St. Gallen

365 Tage im Jahr geöffnet. Sonntag bis Donnerstag: 9.00 – 3.00 Uhr, Freitag und Samstag: 9.00 – 4.00 Uhr
Eintritt kostenlos, ab 18 Jahren mit gültigem amtlichem Ausweis. www.swisscasinos.ch

«Das nenne ich ein echtes Einkaufserlebnis»

Seit Frühjahr 2016 ist Pirmin Schnellmann Geschäftsführer von Globus St.Gallen. Im Gespräch erklärt er, was alles dazu gehört, den Einkauf zum Erlebnis zu machen, und inwiefern Onlineshops den stationären Handel beeinflussen. Darüber hinaus gibt der 42-Jährige noch Tipps für die Weihnachtseinkäufe.

Interview: Marcel Baumgartner Bilder: Stéphanie Engeler, zVg



Pirmin Schnellmann, Geschäftsführer Globus St.Gallen:
«Gerade in dieser Zeit verzeichnen wir
in allen Abteilungen die grössten Umsätze.»

Pirmin Schnellmann, diese Ausgabe erscheint anfangs Dezember. Nun dürfte bei Ihnen hinsichtlich der Weihnachtszeit die heisse Phase beginnen. Verlangen die nächsten Wochen von Ihnen und Ihrem Team besonders viel ab?

November und Dezember sind generell im Detailhandel und auch bei Globus die wichtigsten Monate im Jahr. Wir freuen uns alle sehr auf diese gleichzeitig schönste Zeit, da dann eine ganz spezielle Stimmung herrscht: Schaufenster und Weihnachtsdekoabteilung etwa sind wunderschön inszeniert. Es macht jedes Jahr von Neuem Freude, Kundinnen und Kunden mit unserem einzigartigen Ambiente zu überraschen und zu inspirieren. Da wird natürlich von unseren Mitarbeitenden sehr viel abverlangt.

Gerade zu Weihnachten gönnen sich viele etwas Luxus. Welche Sparten verzeichnen in dieser Zeit den grössten Umsatz?

Jetzt verzeichnen wir in allen Abteilungen die grössten Umsätze. Man beschenkt seine Liebsten – oder sich selber – gerne mit etwas Besonderem aus der Parfümerie, aus der Fashion-, der Accessoires- oder der Haushaltsabteilung bzw. mit einem Geschenk für die Kleinsten. Unsere Kunden gönnen sich auch immer gerne etwas aus unserer Delicatessa.

Globus ist in einem Bereich tätig, in dem sich zahlreiche Konkurrenten tummeln. Wie kann man sich in diesem Umfeld behaupten?

Indem wir eine besondere, möglichst einzigartige Selektion von Produkten anbieten und dabei den Service, die Beratung und die Dekoration zelebrieren. Mittelfristig ist es wichtig, bei den Warenwelten innovativ zu sein, neue Abteilungen zu schaffen, den Kunden zu überraschen. Mit den Gastromodulen auf dem Vorplatz bieten wir zusätzlich eine Abwechslung zum Shopping und bereichern das Einkaufserlebnis. Mitbewerber sind wichtig, nur viele Detailhändler machen eine Stadt zum Einkaufen attraktiv. Mitbewerber helfen uns auch, jeden Tag das Beste zu geben und uns stetig zu verbessern.

Sie sprechen das Einkaufserlebnis an. Ein solches wird auch im Leitbild von Globus mehrmals erwähnt. Wie möchte man das sicherstellen?

Ich gebe ein Beispiel: Diesen Sommer hatten wir einen grossen Umbau in St.Gallen. Die Abteilungen sind nun grosszügiger, modern eingerichtet und laden zum Verweilen ein. Die Auswahl der Produkte ist möglichst einzigartig, alles ist stilvoll präsentiert, die aktuellen Themen inspirierend inszeniert und die Beratung stets persönlich und kompetent. Das nenne ich ein echtes Einkaufserlebnis!



Was Sie schildern, kann ein Onlineshop nicht. Und dennoch kaufen Schweizerinnen und Schweizer vermehrt so ein. Wie wird sich das weiterentwickeln?

Beide Kanäle haben ihre Berechtigung; Online- und stationärer Handel verschmelzen ineinander, Stichwort Multichannel. Das Einkaufserlebnis im stationären Handel wird online natürlich – und glücklicherweise – nie ersetzt werden können. Wir investieren viel in die Verknüpfung und die sinnvolle Ergänzung beider Kanäle.

Für solche Einkaufserlebnisse benötigt es auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die einerseits stets freundlich und andererseits über alle Produkte informiert sind. Wie schwer ist es, entsprechende Fachkräfte zu finden?

Das eine ist, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu finden. Die grosse Herausforderung ist es andererseits, sie stetig in

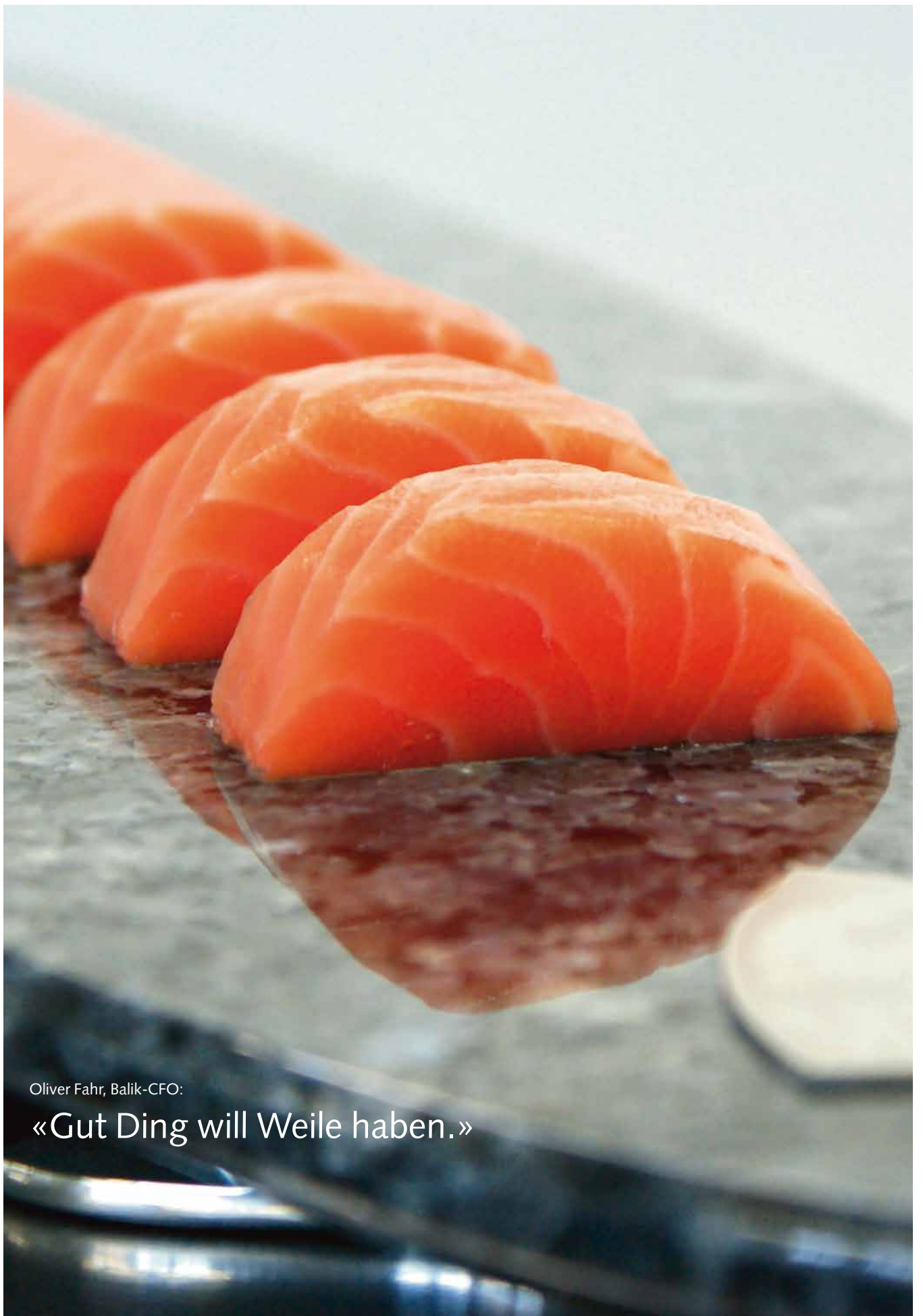
Bereichen wie fachliche Beratungskompetenz und Umgang mit neuen Technologien zu schulen. Hier sind wir alle gefordert, dies nachhaltig zu tun und somit unser Verkaufspersonal, aber auch das Kader immer weiter zu entwickeln.

Wir haben eine lange Tradition als nachhaltiger, sozial verantwortlicher und fördernder Arbeitgeber.

Wir haben die Weihnachtszeit angesprochen: Welchen Geschenktipp geben Sie jenen, die noch ein luxuriöses Präsent für Sie oder Ihn benötigen?

Den Swissair-Trolley. Oder ein elegantes Plaid von Andrin Schweizer, dem Schweizer Architekten und Interior-Experten. Und Duftkerzen, beispielsweise von Baobab. Auch ein Mitbringsel aus der Delicatessa kommt immer gut an.

«Wir haben eine lange Tradition als nachhaltiger, sozial verantwortlicher und fördernder Arbeitgeber.»



Oliver Fahr, Balik-CFO:

«Gut Ding will Weile haben.»

Verliebt in einen Fisch – die Erfolgsgeschichte der Balik-Farm

Vom Huhn übers Rind zum Lachs: So könnte die Erfolgsstory der Balik-Farm in einem Satz lauten. Doch es wäre schade um die verrückte Geschichte, die dahinter steckt und die aus einem Toggenburger Weiler einen weltweiten Anziehungspunkt gemacht hat.

Text: Nathalie Schoch Bilder: zVg.

Das 300-jährige Bauernhaus liegt eingebettet in den Hang des Weilers Ebersol, knapp vier Kilometer von Mogelsberg entfernt. Die Adresse lautet «Im Moos», doch das Navigationsgerät kennt diesen Ort nicht. Das ist nicht weiter schlimm, denn das eindrucksvolle Haus mit dem Holzschild «Balik» am Strassenrand weist einem den Weg. Genauso eindrucklich ist die Geschichte, die sich dahinter verbirgt: «Balyk» bedeutet auf Russisch «das beste Stück vom Fisch», und an diesem abgelegenen Ort wird er zum besten Lachs der Welt geräuchert. Wer den Lachs kennt, weiss, dass er gegen den Strom schwimmen kann. Und spätestens nach dieser Geschichte wird klar: Auch Menschen können das.

Wertvolle Begegnungen

Die Geschichte beginnt 1975 mit einem Schauspieler und einem Lehrer, beide wohnhaft in Zürich. Die Zwei kaufen sich ohne kommerzielle Gedanken den verlassenen Hof in Ebersol. Doch das Instandhalten des alten Bauernhauses kostet Geld, also muss eine Geschäftsidee her. Zuerst halten Hans Gerd Kübel und Martin Klöti Hühner, deren Eier sie in Zürich verkaufen. Dann bieten sie «handverlesenes Heu aus dem Toggenburg» an. Kurz darauf grasen auf 920 Metern Höhe Angus-Rinder. Doch auch diese innovative Idee sollte nicht zum Erfolg führen. Dann hört Kübel von einem Kollegen die Idee, Fisch zu räuchern – und er fängt sofort





Feuer. Der Zufall will es, dass Kübel während eines Gastspiels in Berlin auf Israel Kaplan trifft, den Enkel des letzten Hoflieferanten des russischen Zarenhofs. Kübel kommt zurück nach Ebersol, mit dem traditionsreichen Geheimrezept der Romanow-Dynastie im Gepäck.

Nach Kaplans Plänen bauen Hans Gerd Kübel und Martin Klöti einen Räucherofen und tüfteln über der perfekten Zusammensetzung von Holz, Temperatur und Technik. Anfangs sind Freunde die Testpersonen. Dann kommen andere auf den Geschmack, und die Expansion in die weite Welt beginnt.

Es wäre nicht der rastlose Kübel, wenn er es dabei belassen würde. Nein, er hat bereits ein neues Projekt im Auge, und so sucht er einen Käufer für Balik: Durch das Vertreiben von Kaviar kommt Kübel in Kontakt mit Peter G. Rebeiz. Dieser übernimmt mit 23 Jahren den Kaviarhandel seines Vaters, das Caviar House (heute Caviar House & Prunier), und 1992 die Balik-Räucherei.

Etwas ist seit Beginn unverändert: der Herstellungsprozess. Noch heute wird nach der traditionellen Rezeptur Kaplans im Originalofen geräuchert. Auch bei der Zucht geht Balik andere Wege: Der Lachs hat viel Raum und Zeit, um zu wachsen. Genau genommen etwa drei Jahre, bis er fünf Kilo schwer ist, in einem Becken, das

aus 98 Prozent Wasser und zwei Prozent Fisch besteht. Sowie in der Manufaktur als auch bei der Aufzucht der Lachse setzt Balik auf höchste Qualität. Deshalb wächst ihr Lachs in natürlichen und stressfreien Verhältnissen auf. «Gut Ding will Weile haben», erklärt CFO Oliver Fahr.

Mit viel Liebe fürs Handwerk

Dass dem so ist, beweist der Blick in die Produktion. Erste Station ist das Wässern: Hier liegen die Lachse etwa 20 Stunden in reinem, frischem Ebersoler Quellwasser. Einen Tag später werden

sie gesalzen, um ihnen neben dem Konservierungs- und geschmacklichen Effekt Feuchtigkeit zu entziehen. Dann kommen sie in die Räucheröfen, unter der Obhut des Räuchermeisters, der seit 33 Jahren dabei ist und mit höchster Quali-

tät an Holz, das mehrere Jahre lagert. In der vierten Station wird der Fisch entgrätet und zugeschnitten. Klingt einfach, ist es aber nicht: Es kann bis zu drei Jahre dauern, bis ein Mitarbeiter zuschneiden darf. Jeder Handgriff muss sitzen, schliesslich verbürgt sich Balik für diese Qualität. Deshalb wird auch jede einzelne der 32 Gräten von Hand entfernt. Die einzigen beiden Maschinen stehen im Verpackungsraum: ein Etikettier- und ein Vakuumiergerät. Auf den Paketen stehen Ziele wie Hamburg, Tokyo, Dubai oder Qatar.

Die Geschichte beginnt 1975 mit einem Schauspieler und einem Lehrer, beide aus Zürich.

Die Balik-Produkte stehen für Einzigartigkeit – und diese lässt sich in Zahlen belegen: Pro Tag werden etwa 200 Lachse verarbeitet. Mehr Platz fassen die Öfen nicht. Verteilt man das auf den Planeten, dann bleibt pro Tag und Land ein Fisch. Die Balik-Farm bleibt ihren Wurzeln treu: Nur auf Wachstum zu setzen würde die langjährige Philosophie brechen.

Gastgeber aus Leidenschaft

Nicht weniger eindrücklich ist der Gang durch die restlichen Räume des Hauses: Allein die Bibliothek oder die liebevoll eingerichteten Zimmer versetzen einen in frühere Jahrhunderte. Just in die Moderne hingegen katapultiert einen das Tonstudio: Jedes Jahr bietet Balik den Gewinnern des Talentwettbewerbes des Jazz-Festivals in Montreux die Möglichkeit, während einer Woche auf der Farm zu leben und eine CD aufzunehmen. Viele bekannte Schweizer Sänger sowie internationale Grössen der Musikindustrie nehmen hier seit Jahren ihre Songs auf.

Auch sonst nehmen viele Besucher den teilweise weiten Weg über die grünen Hügel auf sich, um ihr frisch geräuchertes Balik-Filet direkt aus dem Hofladen der Farm zu erhalten. Mit viel Leidenschaft werden die Gäste empfangen und in die wunderbare

Balik-Welt eingeführt. Vermutlich ist es genau diese Einstellung, die Balik erfolgreich macht: Hier oben arbeiten die 33 Mitarbeiter weniger für den Luxus, sondern vielmehr für eine verrückte Geschichte und ein Handwerk, das sich seit mehr als hundert Jahren bewährt. Daraus ergibt sich ein Lebensgefühl. Und dieses steckt in jedem Bissen.

Weihnachtsmarkt vom 16. bis 18. Dezember 2016

Gourmetmarkt mit Produkten wie Balik-Lachs, Prunier-Kaviar, Panettone, Trüffel, Wein, Spirituosen. Am Samstag Galadinner mit Konzert von Marc Sway. Anmeldung unter 071 375 60 60. Am Sonntag Kinderprogramm mit Billy und Benno.

Für Führungen, Firmen- oder Privatanlässe

Unternehmen wie Privatpersonen können Veranstaltungsräume mieten. Der Ort ist Garant für Inspiration und Erlebnis. Anfragen: Katrin Tiefenauer, katrin.tiefenauer@balik.ch.

www.balik.ch

Anzeige

Exklusiver Genuss für alle Sinne.

Spezielle Menschen verdienen spezielle Wertschätzung. Setzen Sie ein persönliches Zeichen: Ein fantasievoller, thematisch oder individuell zusammengestellter Geschenkkorb kann Ihrer Dankbarkeit auf eine feine Art Ausdruck verleihen.

Wir beraten Sie gern bezüglich der Details, die bei Ihren Kunden, Mitarbeitenden oder Geschäftspartnern den Unterschied machen.

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf.

Globus Filiale St. Gallen
Pirmin Schnellmann
+41 58 578 16 16
pirmin.schnellmann@globus.ch



Informationen
und Bestellungen
jederzeit auch online:
globus.ch/B2B

GLOBUS



Andreas Haag, Direktor Bucherer AG St. Gallen:

«Laufkundschaft im eigentlichen Sinne haben wir wenig.»

Ein Luxus, der die Zeit überdauert

Uhren und insbesondere Schmuckstücke gelten als typische Luxusobjekte. Wer hier nach einem klassischen und hochwertigen Sortiment sucht, kommt am Namen Bucherer nicht vorbei. Der Erfolg kommt nicht von ungefähr: Während andere Anbieter jedem Trend hinterherrennen, setzt das Unternehmen auf Konstanz. Dass man dort in der Folge lediglich mit einem grossen Budget einkaufen könne, sei aber grundlegend falsch, hält Andreas Haag, Direktor der Filiale in St.Gallen, fest.

Text: Marcel Baumgartner **Bilder:** Stéphanie Engeler

1888 eröffnet der Kaufmann und Unternehmer Carl-Friedrich Bucherer mit seiner Frau Luise in Luzern das erste Uhren- und Schmuckfachgeschäft und legt damit den Grundstein für ein erfolgreiches Familienunternehmen. Heute ist Bucherer einer der grössten Uhren- und Schmuckanbieter in Europa. Das Unternehmen ist mit 15 Verkaufsgeschäften in der Schweiz, neun in Deutschland und je einem in Österreich und in Frankreich vertreten. Die St.Galler Filiale von Bucherer ist in der Multergasse an bester Lage stationiert und wird seit 2012 von Andreas Haag geführt. Die Lage sei ganz klar ein grosser Vorteil und mache das Geschäft zusätzlich attraktiv, so der 60-Jährige.

Aber anders als andere Ladenlokale sei Bucherer nicht in erster Linie auf den Standort angewiesen. Denn: Das Unternehmen ist schon durch den Namen und die lange Tradition vielen Leuten ein Begriff. Deshalb kommen die meisten Kunden gezielt hierher. Haag: «Laufkundschaft im eigentlichen Sinne haben wir dementsprechend weniger, ausser für spontane Anliegen wie Batteriewechsel oder ein neues Uhrenband.»

80 Prozent heimische Kundschaft

Trotz oder gerade wegen seiner Grösse ist Bucherer der lokale Gedanke sehr wichtig. «Wir möchten die Bedürfnisse der Kunden in der Ostschweiz abdecken, dies betrifft beispielsweise die Sortimentsauswahl, die Werbemassnahmen oder den Personalsektor», führt Andreas Haag aus, der in diesen Bereichen absolut freie Hand hat, was die Aufgabe als Geschäftsführer umso interessanter mache. Auch wenn sich der Auftritt von Bucherer an allen Standorten ähnelt, hat doch jedes Geschäft seinen eigenen Charakter und soll die Kunden dementsprechend ansprechen.

St.Gallen weist mit 80 Prozent Schweizer Kunden im Gegensatz zu beispielsweise Luzern oder Interlaken einen deutlich höheren Anteil an Einheimischen auf. Somit ist auch die Sortimentsauswahl an die lokale Kundschaft angepasst. «An den touristischen

Destinationen werden vorwiegend Uhren im mittleren und oberen Preissegment verkauft, bei uns in St.Gallen ist jedoch auch der Schmuck ein ganz wichtiges Standbein», schildert Andreas Haag.

Im Schmuck- wie auch im Uhrenbereich verfüge man über eine sehr breite Palette von Produkten und Marken. Und durchaus nicht nur im Hochpreissegment. Haag kennt jedoch entsprechen-

de Vorurteile: «Viele Leute denken, dass man bei uns nur mit einem grossen Budget einkaufen könne – dies ist aber falsch: Bei den Uhren und beim Schmuck beginnen die Preise bei weit unter 1000 Franken, und deshalb muss niemand Angst

davor haben, sich bei uns auch für günstigere Stücke beraten zu lassen.»

Marken, die Trends setzen

Während andere Branchen damit kämpfen – oder es je nachdem als Teil ihres Business abhandeln –, dass sich ein Grossteil der Gesellschaft laufend erneuern will, dass beispielsweise das noch intakte Handy umgehend dem neuen Modell weicht oder durchaus noch tragbare Kleider nach einer Saison im hinteren den Teil des Schrankes verschwinden, sind die Produkte der Uhren- und Schmuckbranche – zumindest jene von Qualitätsanbietern wie Bucherer – langlebiger: Schöner Schmuck und perfekte Zeitmesser sind deutlich weniger den Modetrends ausgesetzt als die genannten Produkte. Dementsprechend werden sie auch länger getragen.

«Die heutigen Uhren sind von dermassen hoher Qualität, dass diese zum Teil sogar der nächsten Generation vererbt werden, gerade weil sie so zeitlos sind», weiss Andreas Haag. Die Uhrenfirmen, gerade im unteren und mittleren Preissegment, würden gewisse Trends zwar durchaus auch in neue Kollektionen einfließen lassen. Renommierete Anbieter wie etwa Rolex seien jedoch dermassen zeitlos, dass sich diese Marke niemals den Trends

«Rolex gewährt auf alle Uhren eine Garantie von fünf Jahren, was absolut aussergewöhnlich ist.»

anpasse. «Im Gegenteil», so Haag, «diese Marken setzen Trends – und andere Firmen versuchen dann, diesen zu folgen.» Anders sehe es im Schmuckbereich aus, wo man in regelmässigen Abständen neue Schmucklinien lanciere. «Die Vorbereitung und der Aufbau einer solch neuen Linie nehmen jedoch so viel Zeit in Anspruch, dass den neusten Modetrends schon zeitlich gar nicht immer gefolgt werden kann», erklärt Haag.

Zeitlose Klassiker

Dem Geschäftsführer steht mit der Adventszeit die strengste Phase des Jahres bevor – eine Zeit, die aber schön und motivierend sei. «Denn mit unseren Preziosen verkaufen wir auch viele Emotionen, und Weihnachten als das Fest der Liebe ist ja die beste Gelegenheit dafür.» Das bevorstehende Fest dürfte in den nächsten Wochen wieder den einen oder anderen auf die Idee bringen, ein richtiges Schmuckstück oder eben eine hochkarätige Uhr als Geschenk zu erstehen. Auf die Frage, ob es gewisse zeitlose Klassiker gebe, die seit jeher im Sortiment sind und immer wieder Abnehmer finden, sagt Andreas Haag: «Da muss man bestimmt die ‚Datejust‘-Modelle von Rolex erwähnen, die schon viele Jahrzehnte mit nur leichten Änderungsnuancen produziert und verkauft werden. Diese Uhren verfügen aber immer über die neusten Manufakturuhrwerke von bester Qualität. Deshalb gewährt Rolex auf alle Uhren auch eine Garantie von fünf Jahren, was absolut aussergewöhnlich ist.»

Überhaupt sei die Marke Rolex hinsichtlich der Beliebtheit unangefochten an erster Stelle, gefolgt von IWC und der Hausmarke Carl F. Bucherer. Im Schmuckbereich sind die Trauringe sowie auch die Diamantkollektionen sehr beliebt. Andreas Haag dazu: «Durch unser langjähriges Know-how hat der Kunde die Gewissheit, dass bei Bucherer nur die besten Steine zum Verkauf gelangen. Denn auch beim Schmuck stellen wir sehr hohe Ansprüche.»



Anzeige

JETZT | IMMER



BUCHERER

1888

UHREN SCHMUCK JUWELEN

St. Gallen, Multergasse 15 | bucherer.com

Höchstleistung verkauft

Eine Wohnung oder ein Haus zu verkaufen ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Bis eine Immobilie ihren neuen Besitzer findet, werden viele Phasen des Verkaufsprozesses durchlaufen. Stolpersteine gibt es einige.



Ein echter Immobilienexperte muss eine vielschichtige Erfahrung mitbringen, denn er begleitet seine Mandanten meist über den Kaufvertragsabschluss hinaus. Da ist 100 % Einsatz in jeder Phase gefordert. Das steht bei Ralf Scherer, Inhaber und Verwaltungsratspräsident der ImmoLeague AG in Kreuzlingen ganz oben.

Seit 2002 haben Ralf Scherer und sein Team mehr als 1200 Immobilien erfolgreich in der Bodensee-Region, aber auch darüber hinaus verkauft. Immer schon setzten sie Standards in der Immobilienbranche. «Höchstleistung verkauft» ist denn auch das Motto und das bringt schon der Unternehmensname voll zum Ausdruck: ImmoLeague. Die Champions-League für den Kauf oder Verkauf einer Immobilie.

Studio, Eigentumswohnung, Einfamilienhaus, eine stattliche 8,5-Zimmer-Villa oder gar ein Schloss – bei ImmoLeague ist jede Immobilie bankgeprüft. Im breiten Portfolio finden Käufer ihre Wunschimmobilie.

Dem Verkäufer bietet ImmoLeague ein umfangreiches, verzahntes Leistungsangebot. Strukturiertes Arbeiten, den Verkäufer in jeder Phase auf dem Laufenden halten, regelmässig Bericht er-

statten – bei ImmoLeague wird nichts dem Zufall überlassen. Unter Höchstleistung versteht man nämlich, erst zufrieden zu sein, wenn der Kunde es ist. Dafür hat ImmoLeague sogar eine eigene Höchstleistungs-Garantie entwickelt, mit der das beste Verkaufsergebnis erzielt werden soll.

Die Immobilienbranche ist hart umkämpft und nicht selten machen die kleinen Dinge den Unterschied aus. Es ist die besondere Mischung aus dem planbaren Vorgehen und dem Faktor Mensch. Schliesslich geht es um Menschen mit ihren ganz persönlichen Geschichten. Zuhören können und Verstehen sind essentiell. Und das flexible Anpassen an neue Gegebenheiten. Am Ende sollen Verkäufer und Käufer zufrieden in das Geschäft einschlagen. Die zahlreichen positiven Referenzen sind für ImmoLeague die stärkste Bestätigung ihrer Höchstleistung.

ImmoLeague AG

Löwenstrasse 10

8280 Kreuzlingen

immoleague.ch

info@immoleague.ch

T: +41 71 671 24 54

Domus-Geschäftsleiter Marc Künzle:

«Soll man dem Chaos sagen?»



«Mein Experte ist häufig mein emotionales Empfinden»

Seit über 40 Jahren gilt Domus Leuchten & Möbel als führender Inneneinrichter für Privat- und Businesskunden. An der Davidstrasse und in der Spisergasse in St.Gallen präsentiert das Unternehmen stilvolle Einrichtungslösungen auf über 1000 Quadratmetern Ausstellungsfläche. Geschäftsleiter Marc Künzle über gelungene Designlösungen, die Ausgestaltung seines eigenen Wohnraums und die Integration von Chaos.

Interview: Marcel Baumgartner Bilder: Stéphanie Engeler, zVg

Marc Künzle, über Geschmack lässt sich bekanntlich streiten. Führen Sie Produkte in Ihrem Sortiment, die Sie selbst nie und nimmer in Ihrem eigenen Wohnraum aufstellen würden?

Aber natürlich! Wir sind ein Team von 18 Mitarbeitern. Nicht nur wegen der Mitarbeiter wäre es absolut falsch, wenn wir nur Produkte ausstellten, die hauptsächlich meinem Geschmack entsprechen, sondern letztlich ist es unsere Aufgabe, die Bedürfnisse der Kunden aufzunehmen und eine Sortimentspalette für sie zusammenzustellen. Dass es somit auch Produkte in unserer Ausstellung gibt, die ich zu Hause nicht aufstellen würde, ist somit verständlich, aber nicht zu werten.

Gibt es auf der anderen Seite ein Produkt, das Ihnen persönlich ausserordentlich gut gefällt?

Mein Favorit ist nicht ein Produkt, sondern eine ganzheitliche Kombination aus einzelnen Artikeln, Accessoires, der Beleuchtung und den eingesetzten Materialien. Für mich sind die Stimmung und das persönliche Empfinden in einem Raum viel wichtiger als ein einzelnes Produkt. Nur durch die Kombination sämtlicher Aspekte kann diese Stimmung oder eben das Empfinden stimuliert werden.

Erkennen Sie selbst eine gute Designlösung? Oder müssen Sie sich – wie ich – auf die Meinung von Experten verlassen?

Design ist, wie Sie erwähnt haben, Geschmacksache. Für mich ist letztlich eine gute Designlösung, wenn sich der Nutzer damit und darin wohlfühlt. Bestimmt haben Sie auch schon einen Raum betreten, in dem Sie sich gleich unglaublich wohlfühlt haben, ohne dabei eindeutig sagen zu können, warum. Dann wurde die perfekte Kombination und Anordnung von Produkten, Farben, Materialien und Licht gefunden. Das heisst, mein Experte ist sehr häufig mein emotionales Empfinden.

«Bestimmt haben Sie auch schon einen Raum betreten, in dem Sie sich gleich unglaublich wohlfühlt haben, ohne dabei eindeutig sagen zu können, warum.»



Lange Zeit prägte der Begriff «Reduktion auf das Wesentliche» Ihre Branche. Hält dieser Trend nach wie vor an oder sind auch wieder die etwas verspielteren Objekte gefragt?

Die Möbelbranche ist sehr stark von der Modebranche geprägt. In der Mode werden bereits seit einiger Zeit unterschiedliche Muster, Farben und Materialien kombiniert. So ist es auch in der Einrichtungsbranche: Holz wird mit Kunststoff kombiniert, neutrale Sofabezüge mit gemusterten Kissen aufgepeppt, aufwendige Holzverbindungen in Stühlen und Sesseln sichtbar gemacht. Die Produkte und letztlich der eingerichtete Raum sind nach wie vor nicht üppig, aber wieder etwas lebhafter und weniger clean.

Nun verkauft Domus ja nicht nur Designermöbel und Leuchten internationaler Topmarken. Sie schaffen auch individuelle Wohnlösungen. Wenn ich mir diesen Luxus gönnen möchte, wie wäre der Ablauf von der Beratung bis zur Ausführung?

Die individuelle Wohnlösung ist ein persönlicher Ausdruck des



Bewohners. Eine solche Lösung erzielen wir, indem wir uns beim Kunden zu einem ersten Gespräch treffen. So lernen wir die Bewohner persönlich kennen und spüren, wie sie heute leben, und erfahren, wie sie künftig wohnen wollen. Mit diesen Eindrücken erarbeiten wir erste Lösungsvorschläge. Dem Kunden präsentieren wir dann Materialmuster, durch die man die Haptik ertasten kann, individuelle Stimmungsbilder, mit denen man das Bauchgefühl anspricht, und letztlich auch noch eine Skizze, auf der man die Einrichtungsplatzierung sehen kann. Wenn wir damit beim Kunden positive Gefühle erreichen konnten, geht es an die gemeinsame Detailplanung. Ein Prozess, der in sehr enger Zusammenarbeit mit dem Kunden läuft, dessen Emotionen eine wesentliche Rolle spielen.

Haben Sie Ihr eigenes Haus nach solchen Kriterien eingerichtet?

Ich wohne in einem hundertjährigen Haus. Ein solches erzählt viele Geschichten und hat bereits viele Menschen bewegt. So eben auch meine Frau und mich, als wir es vor fünf Jahren besichtigt haben. Natürlich haben wir noch einige fachliche Abklärungen ge-

tätigt, aber das Bauchgefühl hat einen wesentlichen Teil dazu beigetragen, dass wir dieses Haus gekauft haben. Die Wohnraumgestaltung ist definitiv durch unsere Bedürfnisse geprägt. Unser Vorgänger hatte komplett andere Ansprüche, entsprechend hat zum Beispiel der Wohnraum vollkommen anders ausgesehen – von der Materialisierung über den Einrichtungsstil bis hin zur Positionierung der einzelnen Einrichtungsgegenstände.

«Der Raum ist nach wie vor nicht üppig, aber wieder etwas lebhafter und weniger clean eingerichtet.»

Die wenigsten von uns dürften einen Wohnraum haben, der jenen in den Prospekten gleicht. Wie viel Chaos darf es denn noch sein?

Wohnen ist persönlich und individuell. Erst durch die Integration persönlicher Gegenstände beginnt der Raum zu leben. Soll man dem Chaos sagen? Ich behaupte nein. Prospektbilder sind häufig schon beinahe museal. Am meisten bewundere ich jeweils die Aufnahmen von Familien mit Kindern, bei denen man auf keinem Foto auch nur ein Spielzeug sieht... Dabei geht es eben «nur» um die Architektur und die Einrichtung, aber nicht um die persönliche Aussage des Bewohners. Es benötigt ein «ordentliches Chaos», um einem Raum eine Identität zu geben.

Anzeige



UNABHÄNGIGER FACHHANDEL
Unsere Fachkompetenz und die finanzielle Unabhängigkeit des Unternehmens garantieren konstante Qualität.

EXKLUSIVE DIREKTIMPORTE
Wir importieren direkt vom Winzer. Unser sorgfältig selektioniertes und überschaubares Sortiment besteht aus europäischen Weinen und Spirituosen.

PERSÖNLICHE BERATUNG
Persönliche und genussorientierte Beratung gehört bei uns zum guten Ton. Unser ganzes Sortiment steht Ihnen jederzeit zur Degustation bereit.

Wir machen aus Weinen schöne Geschenke.

Für jemanden, dem Sie schon lange eine Freude bereiten wollten. Oder für Ihre Firmenkunden.

Unsere Weine gibt es auch als fixfertige Geschenke. Oder als Boxen mit Köstlichkeiten aus Manufakturen im In- & Ausland. Zum Beispiel handgeschöpfte Schokolade oder eingemachte Früchte und Gemüse.

Auf Wunsch nehmen wir auch die ganze Arbeit an die Hand.

Wählen Sie bei uns die Weine oder das Geschenkset aus und überlassen Sie uns die Zustelladresse. Wir sorgen für die Verpackung, Beschriftung und termingerechten Versand. Selbstverständlich auch mit Ihrem Firmenlogo.

Treten Sie mit uns in Kontakt.

Wir freuen uns auf Sie.

VOGELSANGERWEINE.CH
Vogelsanger Weine AG
Zürcher Strasse 444
9015 St. Gallen
Telefon 071 310 09 90
kontakt@vogelsangerweine.ch

VOGELSANGER WEINE

ESPARRAGO DE NAVARRA
H-204547 D

BIGA de TOTY LUBERRI
LABORADO Y EMBOTELLADO EN LA PROPIEDAD RIOJA

ALCACHOFA DE T...
A 697230 D

Domus. Das Schönste aus zwei Welten

Im modernen Alltag begegnen sich die Insignien der alten und der neuen Welt ganz entspannt. Wer eben noch seinen Lounge Chair zurechtgerückt hat, streicht im nächsten Augenblick übers Tablet und entschwindet im World Wide Web.

Aus vertrautem Terrain agieren

Wer ständig zwischen den Welten hin und her floated, sehnt sich im Gegenzug nach Bodenhaftung. Eine vertraute und stilvolle Umgebung erfüllt dieses archaische Bedürfnis nach Sicherheit und Geborgenheit. Und hier kommen nun Domus und Domus Studio ins Spiel. Denn der Transfer von einer ansprechenden Umgebung auf ein ausgeglichenes und leistungsstarkes Innenleben lässt sich mit Domus minutiös planen und kreativ umsetzen. «Unter Berücksichtigung von individuellen Wünschen und Bedürfnissen kreieren wir Lebens- und Arbeitsräume, in denen sich unsere Kunden 1:1 wiederfinden», weiss der Geschäftsleiter Marc Künzle aus Erfahrung zu berichten. Für den führenden Inneneinrichter heisst dies im Umkehrschluss, dass die Welt der Kunden keine Blackbox sein darf. Um mehr über deren Lebensweisen zu erfahren, setzt Domus auf Teilhabe und Schaffen von Community. Was

so in der digitalen Welt beginnt, findet dann bei Domus und Domus Studio seine analoge Fortsetzung.

Mit kleinem Budget Grosses bewirken

Gutes Design muss nicht teuer sein, wie das im April eröffnete Domus Studio in der St.Galler Altstadt zeigt. Im altehrwürdigen Schlössli am Spisertor, das 1590 fertiggestellt wurde, heisst es nunmehr – «Let your Story begin!» Und es hat bereits viele Geschichten geschrieben.

Ob einzigartiger Stuhl oder erhellende Leuchte, flauschiges Kissen oder einladender Sessel – das neue Ladenkonzept umfasst ein Designzentrum für Junge und Junggebliebene, in dem der führende Inneneinrichter Möbel, Leuchten und überraschende Accessoires zu erschwinglichen Preisen anbietet. «Dabei wird weiterhin auf bestehende und werthaltige Kollektionen wie das Sortiment von «Freitag» gesetzt», stellt Geschäftsleiter Marc Künzle klar. Das Team im Domus Studio baut auf Soziale Netzwerke, hört zu und bringt sich ein. «Viele besuchen das Domus Studio, um sich von den einzigartigen Einrichtungsobjekten mit Geschichten inspirieren zu lassen, besondere Designaccessoires zu kaufen oder nur, um mit uns über Design zu reden», hat Marc Künzle festgestellt und rät: «Let your Story begin!»

Kunden und Mitarbeitende wertschätzen

Heute werden Fachkräfte und qualifizierte Mitarbeitende umgarnt, teilweise gar händeringend gesucht. Ein attraktiver Arbeitsplatz, bei dem Gestaltung, Farbgebung, Beleuchtung und Akustik harmonisch ausbalanciert sind, fördert das Wir- und Wohlgefühl und macht das Unternehmen attraktiv. Hinzu kommt, dass der Support durch Freelancer in Unternehmen heute gang und gäbe ist und bereits bei der Bauplanung berücksichtigt werden sollte.





Als führender Inneneinrichter hat Domus diese Entwicklung früh erkannt und sich seit Jahren für Open-Space-Lösungen stark gemacht. Denn wer weiss schon, wie zukünftige Arbeitsplätze aussehen und welche Anforderungen an diese gestellt werden? Ziel muss es daher sein, möglichst offen und flexibel zu bleiben. Und genau diese nachhaltigen Aspekte berücksichtigt Domus bereits in der konzeptionellen Planungsphase. Folgerichtig verkauft Domus keine Möbel, sondern durchdachte und stimmige Räume für innovative Projekte im Bereich WOHNEN und OBJEKTE. Denn erst wenn der Kunde sich im Büro, der Hotellobby, dem Restaurant oder im Empfangsbereich wohlfühlt und die Mitarbeitenden mit Freude ihrer Arbeit nachgehen, wird aus Business ein Geschäft.

Alt wird, wer jung bleibt

Obwohl die Zahl der Möbelhäuser in St.Gallen in den letzten Jahren stark zurückging, konnte sich Domus Leuchten und Möbel AG mit der richtigen Strategie permanent weiterentwickeln. Seit über 40 Jahren sucht Domus den Dialog mit der designorientierten Bevölkerung, die aber bei aller Ästhetik nicht auf Funktionalität verzichten mag. Als führender Inneneinrichter für Privat- und Businesskunden präsentiert Domus stilvolle Einrichtungslösungen auf rund 1000 m² Ausstellungsfläche in der Davidstrasse sowie erfrischend junge Ideen im Domus Studio in der Altstadt am Spisertor.

Lebensräume im Handstreich gestalten

Das Leben schreibt Geschichten, bei denen jeder selbst Regie führt, Protagonist und Bühnenbildner ist. Und immer öfters finden solche Geschichten in der digitalen Welt statt. Oder werden zumindest darin erzählt. Darum können die Kunden von Domus der Requisiteur ihrer eigenen Geschichte sein. Hierfür kann das gewünschte Requisit ganz bequem per Mausclick oder Fingertipp auf domusag.ch ausgewählt und bestellt werden.

Sonntagsverkauf im DOMUS STUDIO

Der Abend der Abende rückt näher und damit steht auch die Geschenkübergabe an die Liebsten an! Wollen Sie mit Ihrem Geschenk garantiert richtig liegen und viel Freude bereiten? Dann schauen Sie einfach bei uns rein. Wir freuen uns auf Sie.

An den zwei Sonntagen vor Weihnachten geöffnet

Sonntag, 11. Dezember 2016, und Sonntag, 18. Dezember 2016, 12.00-17.00 Uhr

DOMUS

- Über 40 Jahre Erfahrung im Bereich Licht und Möbel
- Ein Team mit 18 Personen und individuellen Stärken
- Alles aus einer Hand. Von der Bauplanung über das Innenarchitekturkonzept bis zur Beleuchtung
- Stilvolle Einrichtung mit internationalen Topbrands
- Neustes Fachwissen für die besten Lösungen
- Kreativität und Detailtreue
- Exklusive Qualität und Preistransparenz



DOMUS

Leuchten und Möbel AG
Davidstrasse 24
9000 St.Gallen
T +41 71 228 20 60
www.domusag.ch



DOMUS STUDIO

Leuchten und Möbel AG
Spisergasse 42
9000 St.Gallen
T +41 71 222 61 85
www.domusag.ch



«In der Sommerzeit werden grössere Formate bevorzugt»

«Genuss ist... Urs Portmann», so lautet die Eigenwerbung des Tabakwarenunternehmens mit Standorten in Kreuzlingen und St.Gallen. Für den Erfolg des Familienunternehmens sind Marlene und Urs sowie die Söhne Marc und Thomas Portmann verantwortlich. Letzterer führt die St.Galler Filiale und ist überzeugt: Bei diesem Business stehen Genuss und Entspannung im Mittelpunkt.

Interview: Marcel Baumgartner **Bilder:** Stéphanie Engeler, zVg



«Einem Einsteiger empfehle ich, mit milden Zigarren aus verschiedenen Provenienzen zu beginnen.»

Thomas Portmann, wie sind Sie auf den Geschmack gekommen, im Tabaksegment tätig sein zu wollen?

Meine Eltern haben vor 45 Jahren unser Fachgeschäft in Kreuzlingen aufgebaut und zu einem der führenden Tabakfachgeschäfte Europas entwickelt. Mein Bruder Marc ist nach seiner Lehre bei der Firma Davidoff an der Bahnhofstrasse in Zürich ins Business eingestiegen. Und als er vor mehr als zwölf Jahren die Urs Portmann Tabakwaren Anstalt in Vaduz eröffnete, war für mich klar, dass ich ebenfalls in den elterlichen Betrieb einsteigen möchte. Wir kamen schon als Kinder sehr eng in den Kontakt mit dem Fachgeschäft unserer Eltern und durften auch aktiv im elterlichen Betrieb mitarbeiten. Das umfasste in erster Linie das Auspacken der Lieferungen oder die Auslieferung von Bestellungen an Kunden mit dem Velo.

Muss man selber ein Zigaretten- oder Zigarrenliebhaber sein, um diese Art von Genuss «verkaufen» zu können?

Wenn man – wie wir es seit 45 Jahren tun – auf dem Markt erfolgreich bestehen will, muss man von dem Produkt, das man verkauft, sowohl wissen, woher es kommt, als auch wie es schmeckt und was dazu passen würde. In dem Fall ist es ein grosser Vorteil, wenn man selber Zigarren- oder Pfeifengenieser ist und über die vielen verschiedenen Tabake fundierte Auskunft geben kann.

Was empfehlen Sie jemandem, der noch nie eine qualitativ hochstehende Zigarre genossen hat, nun aber gerne einmal in den Genuss einer solchen kommen möchte?

Einem Einsteiger würde ich empfehlen, mit milden Zigarren aus verschiedenen Provenienzen zu beginnen und sich dazu entsprechende Notizen über Geschmack und Verträglichkeit zu machen.

Beim Wein gibt es Typen, die eher zum Sommer passen, andere eher zum Winter. Gibt es solche saisonalen Unterschiede auch bei den Zigarren?

Nein, diese sind saisonal unabhängig. In der Sommerzeit werden jedoch grössere Formate bevorzugt.

Thomas Portmann,
Geschäftsführer der Urs Portmann Tabakwaren AG in St.Gallen:

«Der Zigarren- oder Pfeifenraucher
ist ein Geniesser.»



Auch kann man Weine zu horrenden Preisen kaufen. Das ist dann Luxus in Reinform. Wie gestaltet sich die Preispolitik bei den Zigarren?

Angebot und Nachfrage bestimmen den Preis, dazu kommen fiskalische Belastungen. Spezialprodukte wie beispielsweise «Edition Regionales» oder «Limitadas» sind aufgrund der mehrjährigen Lagerung der Rohtabake im höheren Preissegment angesiedelt.

Kuba gilt als «fruchtbares» Land, wenn es um Zigarren geht. Welche anderen Länder stehen hoch im Kurs?

Aktuell Nicaragua, Costa Rica, die Dominikanische Republik und Honduras. Nicaragua hat im Jahr 2015 stückmässig am meisten Zigarren produziert, gefolgt von der Dominikanischen Republik und Kuba.

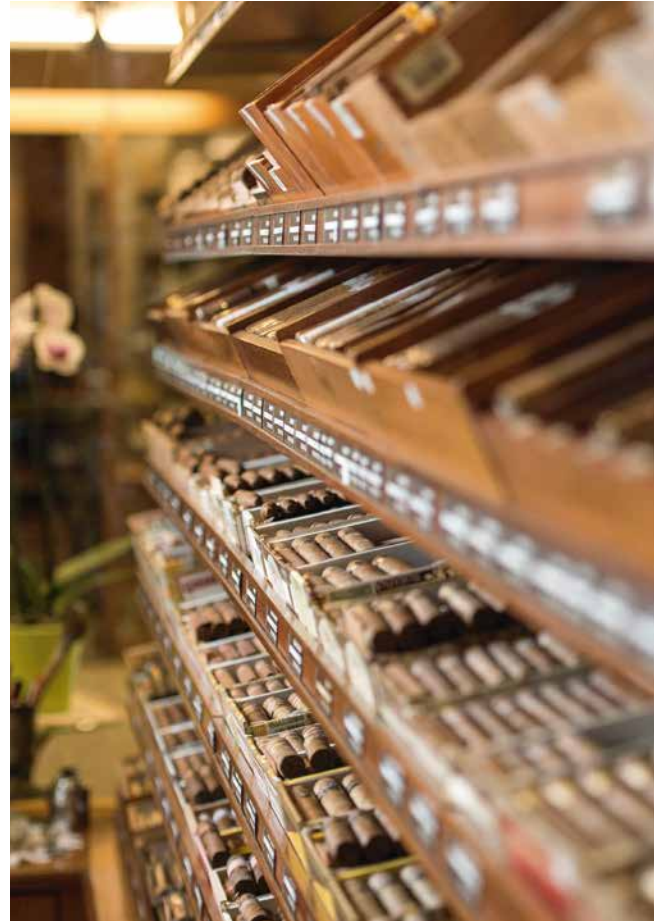
Gibt es Regionen, die in den vergangenen Jahren hinsichtlich der Produktion einen klaren Schritt nach vorne gemacht haben?

Ja, es sind dies vor allem die Zigarren aus Nicaragua und Costa Rica. Nicaraguanische Zigarren sind in der Nachfrage stark gestiegen. Ebenfalls stark im Trend liegt Costa Rica. Bei uns vor allem bekannt mit der St.Galler Marke «Brun del Ré» von Dr. Marcello Corazza.

Rauchen ist nicht mehr überall erlaubt. Zahlreiche Verbote schoben dieser Form des Genusses in den vergangenen Jahren einen Riegel. Wirkte sich dies auf Ihr Geschäft aus?

Wir müssen zwischen Zigarettensrauchern und Zigarren- beziehungsweise Pfeifengeniessern unterscheiden: Den Gesundheitsorganisationen und dem Bund geht es vor allem darum, dass unsere Jugendlichen nicht schon in der Primarschule mit Zigarettens in Kontakt kommen. Diese Vorschriften begrüßen wir sehr. Der

Zigarren- oder Pfeifenraucher hingegen ist ein Geniesser. Hier stehen Genuss und Entspannung im Vordergrund. Deshalb merken wir keinen Einfluss dieser Restriktionen.



Anzeige

Feuer und Flamme
für Ihren Genuss.



Kreuzlingen und St. Gallen | portmanntabak.ch

UrsPortmann

agenturamflughafen.com

Wellness für Zigarren

Der St.Galler Schreinermeister Remo Marc Nüesch macht keine halben Sachen und hat deshalb auf der Suche nach dem perfekten Humidor gleich selbst einen entwickelt und geschreinert. Er legt grossen Wert auf Qualität und seine Humidore werden hoch gelobt. Seine Schmuckstücke stehen in Luxushotels, in der VIP-Lounge am Flughafen Zürich und in privaten Gemächern, wo feine Zigarren als Passion zelebriert werden.



Humidor Cubo 23,75 Karat vergoldet

Jede Zigarre, die in einem Nüesch-Humidor liegt, hat es gut. Sie bekommt regelmässig genügend Feuchtigkeit und kann sich vornehmlich in einem Zedernholzfach von ihrer schönsten Seite präsentieren.

Nüesch weiss, was Zigarren-Afficionados zu Hausen wünschen. Einen Humidor, der pflegeleicht und einfach zu bedienen ist. Zwei Jahre lang hat der St.Galler getüftelt, bis er ein Befeuchtungssystem entwickelt hat, das dem Raucher jeden Ärger erspart. Seine Humidore brauchen lediglich eine Steckdose, einen schattigen Ort und Wasser. Aufgefüllt wird mit Leitungswasser ohne Zusatz von Chemie, denn die Entkeimung erfolgt durch UVC-Licht! Somit bleibt der Feuchtigkeitskreislauf frei von Schimmel und Bakterien. Alle vier Monate muss man die Filtermatte wechseln.

Die Humidore für Individualisten gibt es in verschiedenen Hölzern, Farben und Formen. Erhältlich sind vier Standard Modelle, «die Hälfte unserer Humidore sind jedoch Spezialanfertigungen,

unsere Kunden wünschen sich Unikate», erzählt uns Nüesch. Remo Marc Nüesch freut sich über den Siegeszug seiner Humidore und hat in St.Gallen deshalb einen Showroom eingerichtet, wo seine verschiedenen Modelle ausgestellt sind. Hier kann man mit dem Schreinermeister gediegen eine Zigarre geniessen und zusammen über die Ausstattung des neuen Humidors philosophieren.

Nüesch Humidore

Lindenstrasse 73
9000 St.Gallen
T. +41 71 245 61 11
smoke@nuesch-humidore.com
www.nuesch-humidore.com

Showroom

Rorschacherstrasse 109
9000 St.Gallen

«Wir wollen eine Reise-Boutique bleiben»

Chrisway Travel wurde 1984 gegründet. Seither fungiert das Unternehmen im Beratungsbereich für Ferienreisen. Mit dem Bezug und dem Umbau der Büroräumlichkeiten an der Bahnhofstrasse entwickelte sich Chrisway über die Jahre zum führenden unabhängigen Reisebüro in St.Gallen. Auf diesem Weg wurden diverse strategische Partnerschaften geschlossen. Heute erfüllt ein Team von erfahrenen Ferienspezialisten individuelle Ferienwünsche. Im Gespräch mit Geschäftsleiter Jörg Waldvogel.

Interview: Marcel Baumgartner **Bild:** Gian Kaufmann

Jörg Waldvogel, die in Ihrer Branche viel gestellte Frage gleich zu Beginn: Wer bucht im Online-Zeitalter noch Reisen via Reisebüro?

Wir bedienen Gäste, welche die spezielle Beratung für komplexe, individuell zusammengestellte Reisen suchen und schätzen; grundsätzlich Personen, die unserem langjährigen Know-how vertrauen und auch bereit sind, sich diese Dienstleistung zu leisten. Dabei sind unsere Kunden durchaus Internet-bewandert – Privatpersonen, Institute der Universität St.Gallen, Geschäftsleute etc.

Wie haben Sie diesbezüglich die vergangenen Jahre erlebt?

Unser Umsatz hat sich kontinuierlich entwickelt und zwar positiv, dies trotz sinkender Preise. Wir fragen uns, wie sich der Umsatz ohne Internet entwickelt hätte... Wir wollen aber vor allem qualitatives Wachstum erzielen. Das zieht ein quantitatives Wachstum nach sich. Wir sind ein kleines Team von Spezialisten und haben nicht den Wunsch, personell grösser zu werden: Wir haben den Anspruch, eine Reise-Boutique zu bleiben.

Jörg Waldvogel, Geschäftsleiter von Chrisway Travel:

«Die Erde wird <kleiner>.»



Ferien gehören zu den wichtigsten Wochen des Jahres. Muss Ihre Branche noch stärker darauf hinweisen, dass deren Organisation von einem Reisebüro zwar nicht günstiger, aber deutlich umfassender abgewickelt werden kann? Dass das Ergebnis letztlich ein deutlich besseres sein kann?

Schon früh haben wir uns darauf spezialisiert, nicht 08/15-Reisen zu verkaufen. Austauschbare Reisen, die nur über den Preis gebucht werden, sind unsere Sache nicht.

Haben Sie persönlich schon Ferien via Internet gebucht?

Gebucht nicht, jedoch informieren wir uns täglich auf den Internet-Plattformen. Wir stellen den Anspruch an uns, hier gegenüber unseren Gästen einen Informationsvorsprung zu haben. Zudem arbeiten typische Internet-Plattformen immer mehr mit dem klassischen Handel zusammen, da auch diese realisiert haben, dass die wirklich grossen Buchungen über den kompetenten Spezialisten gebucht werden.

Was kann ein Reisebüro mir alles an Vorteilen bieten, die das Internet eben nicht kann?

Destinationskenntnisse, diese setzen wir uns als Massstab. Geschwindigkeit. Überblick, sich im Angebotsdschungel zurechtfinden. Vertrauen, dass die Ferien wirklich zum Erlebnis werden. Wir stehen für unsere Dienstleistung gerade. Das bedeutet, dass wir auch bei unliebsamen Zwischenfällen unsere Verantwortung wahrnehmen, der Kunde nicht über ein unpersönliches Callcenter getröstet wird und die Abwicklung Monate in Anspruch nimmt. Wir haben soeben unser Büro komplett umgebaut, das Buchen soll so in einem angenehmen, entspannten Umfeld noch vielfältiger gestaltet werden.

Wenn ich aktuell noch etwas Sonne geniessen möchte, abseits vom Massentourismus und in einer Destination, die nicht alle auf dem Radar haben: Was raten Sie mir?

Grundsätzlich Destinationen in tropischen Gebieten oder weit

südlich des Äquators. Erwähnenswerte wären etwa Australien, Tansania/Sansibar, kleine Karibikinseln oder kleine Inseln in Thailand.

Welche Arten von Reisen, welche Länder sind aktuell besonders im Trend?

Ganz klar Individualreisen. Und bezüglich der Länder USA, Kanada, Australien, Argentinien, Chile, Namibia, Südafrika, Myanmar, Sri Lanka, Vietnam oder Tansania.

Auch bei den Buchungen von Ferien nimmt die Anzahl jener zu, die sich kurzfristig entscheiden. Kann das die Qualität schmälern?

Grundsätzlich werden bei der Art von Ferien, die wir anbieten, Frühbucher belohnt. Allerdings gibt es auch hier Ausnahmefälle. Für die Ferienzeiten lohnt sich das frühe Buchen auf jeden Fall. Bei uns stellen wir generell einen Trend zu frühzeitigem Buchen fest. Wahrscheinlich auch deshalb, weil wir nicht auf Last-Minute-Ferien und Schnäppchen spezialisiert sind.

Das Internet hat in Ihrer Branche für Bewegung gesorgt. Sehen Sie noch weitere Entwicklungen, die das Reisen und deren Buchungen verändern werden? Gewisse Trends, die sich ankündigen?

Reisen werden immer günstiger und für grössere Bevölkerungsschichten erschwinglich. Im Gegensatz zu vor 20 Jahren entdecken nun auch Asiaten oder Menschen aus dem ehemaligen Ostblock die Welt. Eine Herausforderung für uns, die Erde wird «kleiner». Die Hotspots zu finden, ist eine wirkliche Challenge für uns. Politische Entwicklungen, Unwetter etc. haben einen grossen Einfluss auf das Reiseverhalten, zumal gerade wir Schweizer sehr auf Sicherheit bedacht sind. Und: Immer mehr bereisen auch ältere Menschen die Welt auf individuelle Weise. Herausforderungen gibt es also viele; dies bietet für uns auch Chancen, wenn man sie richtig anpackt.

«Schon früh haben wir uns darauf spezialisiert, nicht 08/15-Reisen zu verkaufen.»

Anzeige

Neues Zuhause gesucht?

Immobilien mit Höchstleistungsgarantie auf einen Blick.



IMMOLEAGUE®

★ Höchstleistung verkauft

+41 71 671 24 54

immoleague.ch



Roland Leirer, Mitinhaber der Sportgarage Fritz Leirer AG:

«Das hat nichts mit der
Geschwindigkeit zu tun.»



Emotionen auf vier Rädern – Autos, die mehr sind als «nur» Luxus

Als offizieller Vertreter führt die Sportgarage Fritz Leirer AG mit Standorten in St.Gallen und Stein AR die Marken Fiat, Ferrari und Maserati. Das Angebot des Familienbetriebs umfasst sowohl Neuwagen wie auch Occasionen – vom Stadtauto über die Limousine bis hin zum Sportwagen. Dass aus dem Einmannbetrieb ein Unternehmen mit 14 Mitarbeitern sowie drei Lehrlingen wurde, führt Mitinhaber Roland Leirer auch darauf zurück, dass hier keine Produkte, sondern Emotionen verkauft würden. Der 50-Jährige erklärt, wann es im Betrieb zu feuchten Augen kommt, und blickt auf seinen emotionalsten Moment zurück.

Interview: Marcel Baumgartner Bilder: Stéphanie Engeler

Roland Leirer, Ihre Firma hat Ihre Wurzeln im Jahr 1965. Damals war es ein Einmannbetrieb. Wie schafft man es, sich von einer klassischen Autogarage zu einem Betrieb zu entwickeln, der prestigeträchtige Marken vertreibt?

Willen, Visionen und Fleiss, gepaart mit etwas Glück. Meine Eltern haben 1965 den Schritt gewagt und sich zur Selbstständigkeit entschieden. Durch grossen Einsatz ist der Betrieb stetig gewachsen und zu dem geworden, was er heute ist. Italienische Sportwagen haben den Betrieb immer begleitet und auch massgeblich mit beeinflusst.

Kaum ein Produkt wird dermassen mit Luxus in Verbindung gebracht wie ein Sportwagen. Viele träumen davon, die wenigsten können sich einen leisten. Innerhalb welcher Preisspanne bieten Sie Objekte an?

Unsere Sportwagen sind nicht «nur» Luxus, es sind Emotionen. Wir haben das grosse Glück, dass wir unsere Kundinnen und Kunden von ihren Träumen bis hin zur Realisierung dieser Träume begleiten dürfen. Wir verkaufen Emotionen – und wenn diese da sind, kann sich das auch fast jeder in irgendeiner Form leisten. Wir haben Kunden aus allen Berufsgattungen, Selbstständige und Angestellte – einfach alles. Die Preisspanne ist extrem gross. So gibt es Fahrzeuge, die ab 20000 Franken zum Verkauf stehen, und andere, die sieben- oder achtstellige Frankenbeträge erreichen.

Ist der Verkauf solcher Fahrzeuge nach wie vor das Kerngeschäft oder wird dieses durch Reparaturen und Restaurationen gebildet?

Der Verkauf ist sicher wichtig für uns. Aber unsere Kernkompetenz ist ganz klar der Aftersalesbereich: Mit Restaurationen, Revisionen und Reparaturen haben wir unseren Namen aufgebaut. So

werden uns Fahrzeuge aus ganz Europa gebracht, um restauriert zu werden. Unsere Kunden schätzen, dass sie bei uns sein dürfen, wie sie wollen, und dass wir dieselbe Sprache sprechen wie sie.

Gerade das Restaurieren von Fahrzeugen verlangt hohes Know-how. Ist es mitunter schwierig, das vom Kunden Gewünschte auch umzusetzen?

Sofern sich das Gewünschte mit dem Gesetz verträgt, lässt sich fast alles machen. Wir setzen bei einer Restauration grossen Wert darauf, dass der Kunde mit einbezogen wird und immer auf dem Laufenden ist, wie der Stand der Restauration aussieht. Ein grosses Augenmerk geben wir bei einer Restauration auf Originalität. So werden möglichst Originalteile verwendet und auch die Revisionen so durchgeführt, dass das Auto dem Baujahr gerecht wird.

Welches war für Sie das faszinierendste Fahrzeug, dass nach einer Restauration Ihre Garage verlies?

Die grösste Herausforderung war die komplette Wiederherstellung eines Ferrari 250 GTO. Das Auto wurde in vielen Kisten und Schachteln, komplett zerlegt, angeliefert. Das war wie ein Bausatz ohne Bauanleitung. Als der Wagen nach fast eineinhalb Jahren Restauration un-

seren Betrieb verlies, hinterliess der Moment sehr viele Emotionen. Das geschichtsträchtige Fahrzeug wurde direkt nach Pebble Beach eingeladen und gewann verschiedene Preise. An einem Oldtimerrennen in Laguna Seca wurde das Auto von Innes Ireland nach 27 Jahren wieder gefahren. Solche Geschichten faszinieren und erfüllen uns mit Stolz. Es zeigt, dass wir unsere Arbeit richtig machen.

Und im Verkauf: Was war hier das aussergewöhnlichste Auto?

Da ich zu vielen Verkäufen eine spezielle Beziehung habe, ist das

«Der Fahrzeugtyp ist in dem Moment nicht mehr wichtig, sondern die Gefühle, die man da spürt.»

eine sehr schwierige Frage. Es sind keine Autos, sondern Emotionen, und so verbinde ich sie immer mit den Personen und den Geschichten, die mit einem Verkauf zusammenhängen. Da sind sehr gute Freundschaften entstanden. Wenn bei einer Ablieferung auch gestandene Geschäftsleute feuchte Augen bekommen, dann sind das aussergewöhnliche und schöne Verkäufe. Der Fahrzeugtyp ist in dem Moment nicht mehr wichtig, sondern die Gefühle, die man da spürt.

Verkauft werden unter anderem Fahrzeuge von Ferrari, Maserati, Fiat und Abarth. Kommen die Kunden jeweils mit klaren Vorstellungen zu Ihnen?

Meistens ja. Wenn nicht, ist es schön, die Kunden im Kaufprozess zu begleiten, sie zu beraten und den Wagen ihrer Träume zu finden.

Nun ist die Schweiz nicht gerade ein Land, das sich aufgrund seiner Strassen für einen Ferrari eignet. Welche Mengen bringen Sie jährlich an den Mann?

Die Schweiz hat sehr gut ausgebaute Strassen und ist daher sehr gut für Sportwagen geeignet. Das hat gar nichts mit der Geschwindigkeit zu tun. Die meisten unserer Kundinnen und Kunden fahren nach Vorschriften und geniessen es einfach, ihre schönen Fahrzeuge zu bewegen. Ferrari verkauft in der Schweiz zwischen 260 und 300 Autos pro Jahr. Gemessen an der Einwohnerzahl ist die Pro-Kopf-Dichte in der Schweiz eine der weltweit grössten.

«An den Mann bringen» ist das Stichwort. Ich gehe davon aus, dass Sie in erster Linie Männer zu Ihrer Kundschaft zählen ...

Wir haben in unserer Kundschaft mehr Männer als Frauen, das stimmt. Wir haben aber Frauen in unserer Kundschaft, welche die genau gleiche Leidenschaft zum Auto haben wie Männer. Eventuell gäbe es noch mehr, wenn sich die Frauen noch etwas mehr trauen würden, wer weiss ...

Mit welchem Fahrzeug verbinden Sie das Fahrerlebnis, das Ihnen am besten in Erinnerung geblieben ist?

Als ich anlässlich eines Fahrtrainings mit Andrea Bertolini (Anm. d. Red.: mehrfacher FIA-GT-Meister) mit einem Maserati-MC12-Rennwagen mitfahren durfte. Die Fliehkräfte in den Kurven zu spüren und die Souveränität zu erleben, mit der Andrea Bertolini dieses Auto, das über 850 PS hat, gefahren hat, haben mich schwer beeindruckt. Ich erlebte, welches Potenzial ein solches Auto hat.



«Ferrari verkauft in der Schweiz zwischen 260 und 300 Autos pro Jahr.»

Anzeige

FINANZIERUNGSANGEBOT
WWW.UHRENDAL.CH

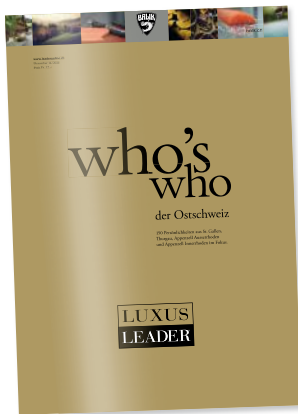
MONATLICH AB
269.00 CHF
bei einer Laufzeit von 46 Monaten

Engelgasse 6 - 9000 St.Gallen - Switzerland

EXKLUSIV AUF UHRENDAL.CH

- Wunschuhr wählen**
Wählen Sie Ihre persönliche Wunschuhr aus unserem Sortiment. Gerne beraten wir Sie persönlich.
- Laufzeit definieren**
Definieren Sie eine für Sie passende Laufzeit für die Ratenzahlung.
- In Raten bezahlen**
Bezahlen Sie bequem in Raten und nennen Sie Ihre Wunschuhr schon heute Ihr Eigentum.

Die Kreditvergabe ist verboten, falls sie zur Überschuldung führt (Art. 3 UWG)



LEADER ist eine Marke – und davon profitieren auch Sie!

Der LEADER ist zum Label für ein starkes Unternehmertum mit Visionen geworden. Ob Firma, Verband oder Organisator einer Veranstaltung: Wir sind Ihr Partner und realisieren mit Ihnen ein Magazin, das vollumfänglich oder teilweise anzeigenfinanziert ist, professionell umgesetzt wird und direkt von unserer Marke profitiert. Bei Fragen stehen wir Ihnen per Telefon unter 071 272 80 50 oder via Email unter leader@metrocomm.ch gerne zur Verfügung. www.leaderonline.ch

Presented by
LEADER

LEADER SPECIAL

Unterwegs in der Ostschweiz.

Wir sind stolz, der Zug für die Menschen
in der Ostschweiz zu sein. Sie fahren mit uns
zur Arbeit, in die Schule und in der Freizeit.
Auf uns können Sie sich verlassen.

thturbo.ch

who's wirtschaft

Auf den nächsten Seiten finden
Sie eine Auswahl der «Top Shots»
der Ostschweizer Wirtschaft.
Ohne sie läuft zwischen Alpstein
und Bodensee (fast) nichts.



André Meyer (*1952), SG, Unternehmer Das eigentliche Fundament der Meyer-Mayor AG mit Sitz in Neu St. Johann wurde im frühen 19. Jahrhundert gelegt. Seit 1988 leitet André Meyer das Unternehmen. Meyer-Mayor gilt europaweit als führender Hersteller klassischer und modischer Küchenwäsche mit dem Gütesiegel «Made in Switzerland». Mit der 1993 eingeführten Herstellung von High-End-Synthetikgewebe konnten neue, interessante Märkte erschlossen werden. Dies trug mit dazu bei, den traditionsreichen Betrieb sicher in die Zukunft zu führen. Zwar musste auch das Toggenburger Unternehmen aufgrund der Euroabwertung einen Teil der Produktion ins Ausland verlagern, dennoch gilt der bisherige Standort nicht als gefährdet. Im Rahmen einer Nachfolgeregelung und auch um den Fortbestand der Traditionsfirma zu sichern, wurde die Meyer-Mayor AG vor bald vier Jahren in die Firmengruppe der Getzner Textil AG im vorarlbergischen Bludenz integriert.



Marco Baumann (*1946), TG, Unternehmer Im August 2016 zog sich Marco Baumann aus der operativen Leitung des Schweizer Kosmetik- und Pharmaunternehmens Rausch AG Kreuzlingen zurück. Und dies nach Jahren, in denen er die Firma mit grossem Erfolg geführt hatte. Doch Rausch bleibt weiterhin unter der Leitung der Familie Baumann: Auf den 70-Jährigen folgt in vierter Führungsgeneration der älteste Sohn Lucas Baumann (37). Marco Baumann war bereits 1968 in den Betrieb seines Vaters Josef Baumann-Widmer eingetreten, der diesen 1949 von den Erben des Gründers Josef Wilhelm Rausch übernommen hatte. 1974 wurde Rausch in eine Familien-AG umgewandelt. Diese leitete Marco Baumann zusammen mit seinem Bruder J. Alexander Baumann bis zu dessen Ausscheiden 2006 und baute sie zu einem erfolgreichen mittelständischen und international tätigen Unternehmen aus.



Bruno Hensler (*1969), AR, Wirtschaftspädagoge Aus Einsiedeln stammt er, in Disentis hat er die letzten Jahre verbracht, nun zieht Bruno Hensler mit seiner Familie nach Teufen und wirkt in St. Gallen. Der neue Verwaltungsdirektor der Universität St. Gallen hat eine interessante Biografie: Primarlehrerausbildung, landwirtschaftliche Lehre, Wirtschaftsstudium an der HSG. Als Rektor der Klosterschule Gymnasium Disentis machte Hensler weitherum auf sich aufmerksam, weil er die Institution in einem gesunden Tempo strategisch weiter entwickelte und für einen internationalen Markt öffnete. Heute bereiten sich selbst Schüler aus China in Disentis auf die universitäre Reife vor. Hensler hat damit das bestmögliche Profil, um an der Universität St. Gallen den Spagat zwischen Bewahren und Weiterentwicklung zu schaffen.



Christoph Lanter (*1978), TG, Netzwerkveranstalter Noch während des Studiums an der Fachhochschule gründete der Thurgauer seine eigene Firma, eine Web-Agentur. Das ist 15 Jahre her, und aus dem Ein-Mann-Betrieb wuchs ein KMU mit aktuell neun Mitarbeitenden heran. Trotz dieser unternehmerischen Herausforderung war Lanter offenbar auf der Suche nach einer zusätzlichen – und fand sie, indem er den Anlass «Grenzdenken» ins Leben rief. 2015 fand die Konferenz erstmals statt, an der renommierte Referenten aufzeigen, wie man ausgetretene Pfade verlassen und gängige Handlungsmuster verändern kann. Die Referate sollen zum Nachdenken anregen und zu Innovationen inspirieren. Zugleich bietet «Grenzdenken» auch eine spannende Möglichkeit, das eigene Netzwerk zu erweitern.



Hans-Jürg Bernet (*1949), SG, Verwaltungsratspräsident Der HSG-Absolvent mit Dokortitel gehört zu den prägenden Gestalten der Schweizer Wirtschaft. Dafür hat nicht nur, aber vor allem Hans-Jürg Bernets fast 30 Jahre währendes Engagement für die Zürich-Versicherungen gesorgt, zuletzt als CEO der Zürich Schweiz. Der Mann aus Gommiswald ist heute bei einer Reihe von bedeutenden Unternehmen einer der strategischen Vordenker und übernimmt als Verwaltungsrat Verantwortung. So bei der St. Galler Kantonalbank, Helvetia, Swica und Adcubum. In diesem Jahr übernahm er die Spitze des Verwaltungsrats der Hälgi Holding, dem er bereits seit 2010 angehört. Dass sich Bernet für zahlreiche Start-ups und junge Unternehmen engagiert und sein Wissen auf breiter Front weitergibt, wird nicht selten vergessen – ist aber mindestens ebenso bedeutsam.



Dieter Fröhlich (1958), SG, Bürokratiegegner Als Unternehmer und Sportfunktionär hat der St. Galler vieles bewegt und nicht immer nur Dankbarkeit dafür geerntet. Resigniert hat Dieter Fröhlich dabei nie, selbst nicht angesichts einer böswilligen Kampagne aus Fankreisen zu seinen Zeiten als Präsident des FC St. Gallen. Dazu mag beigetragen haben, dass sein Leistungsausweis in der Wirtschafts- und Sportwelt unterm Strich mehr als positiv ausfällt. Dabei sind viele seiner Engagements gerade zugunsten des Breitensports öffentlich nicht einmal gross bekannt. Fröhlichs knapp gescheiterter Versuch, für die FDP in den St. Galler Kantonsrat einzuziehen, war ein Verlust für die Allgemeinheit, denn der erklärte Gegner von Bürokratie und Formalismus hätte mit Sicherheit für mehr privatwirtschaftliches Denken in den Amtsstuben gesorgt.



Patrik Gisel (*1962), SG, Topbanker Er mag ein ganz anderer Typ sein – menschlich und als Chef – als sein Vorgänger Pierin Vincenz. Dennoch ist es dem Raiffeisen-Chef Patrik Gisel erstaunlich schnell gelungen, den Bündner zwar nicht vergessen zu machen, aber keine andauernden Diskussionen über «früher» führen zu müssen. Der Triathlet, dessen Ausdauerfähigkeit auch in der schwierigen Finanzbranche gefragt sein dürfte, leitet die traditionsreiche Bank sachlich und unaufgeregt, was durchaus auch dem Profil von Raiffeisen entspricht. Die Bodenhaftung von Gisel ist in Zeiten des Misstrauens gegenüber Grösse und Glamour ein Vorteil. Zudem hat er bereits unter Beweis gestellt, dass er eigenständige Signale setzen kann, beispielsweise mit dem klaren Bekenntnis, dass Raiffeisen am Private Banking festhalten werde.



Remo Daguati (*1976), SG, Standortexperte Der ehemalige Leiter des Amtes für Wirtschaft und Leiter Standortförderung des Kantons St. Gallen hätte es sich bequem einrichten können: 2011 wechselte Remo Daguati nach Zürich und übernahm die Leitung Auslandpromotion der damaligen Osec, heute Switzerland Global Enterprise. Der leidenschaftliche Hobbygitarrist stieg aber auf Anfang 2016 freiwillig aus und machte sich als Berater für Standortförderung und Arealentwicklung selbstständig. Geht es um Fragen dieser Art, ist Daguati auch gern gesehener Ansprechpartner der Medien, und das über die Ostschweiz hinaus. In einem Teilmandat führt er den St. Galler Hauseigentümerverband. Daguatis politischen Ambitionen wurden mit dem ersten Ersatzplatz für die FDP bei den St. Galler Stadtparlamentswahlen belohnt.



Jürg Bachmann (*1953), SG, Medienmacher Ob als Leiter Kommunikation und Marketing bei der Goldbach Group oder als Präsident des Verbandes Schweizer Privatradios: Jürg Bachmann ist der freie Markt heilig. Einst war er einer der prägenden Köpfe der Ostschweizer Medienszene, sein Name war untrennbar verbunden mit dem damaligen «Radio aktuell» oder auch dem «Anzeiger». Danach führte ihn sein beruflicher Weg nach Zürich, wo man die Machereigenschaften des Medienfachmanns ebenfalls schon früh zu schätzen wusste. Bachmann gehört zu den wenigen Debattenteilnehmern, die sich nicht scheuen, die Rolle der SRG offen zu hinterfragen und für gleich lange Spiesse für die Privatmedien zu kämpfen, ohne dabei der Versuchung zu verfallen, billige populistische Argumente einzusetzen.



Marcel Odermatt (*1965), SG, CEO Wenn es um die Bereiche Strategie, Marketing und Werbung geht, kommt man in der Ostschweiz um den Namen «Ammarkt» nicht mehr herum. Die Agentur mit Sitz in St. Gallen konnte in den vergangenen Jahren ihr Portfolio laufend erweitern und betreut heute namhafte regionale und nationale Marken. Mittlerweile beschäftigt Ammarkt knapp 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Massgeblich für den Erfolg verantwortlich ist CEO Marcel Odermatt. Er ist seit März 2009 für Ammarkt tätig und führt die Geschicke der Full-Service-Agentur in enger Zusammenarbeit mit der Geschäftsleitung und dem Verwaltungsrat. Als Partner und Mitglied des Verwaltungsrats vertritt er das zentrale Anliegen von Ammarkt: den Erfolg ihrer Kunden am Markt.



Christine Bolt (*1976), SG, Marketingleiterin Seit Herbst 2014 ist Christine Bolt die stellvertretende Leiterin der St. Galler Tagblatt AG und leitet die Bereiche Lesemarkt und Marketing. Damit kehrte sie nach rund zehn Jahren Tätigkeit im Tourismus, davon sechs Jahre als Tourismusdirektorin im Toggenburg, zu ihrer ursprünglichen Wirkungsstätte zurück. Nach der Matura an der Kanti Wattwil studierte sie vier Semester an der HSG und schloss nach einer Bankausbildung die Ausbildungen zum eidg. FA Marketingplaner und eidg. dipl. Verkaufsleiter ab. Bolt hat sich zum Ziel gesetzt, die Tagblatt-Medien gewissermassen zu entstauben und im Medienmarkt Schweiz neu zu positionieren. Hierfür wurde in jüngster Zeit kein Stein auf dem anderen belassen. Insbesondere die Ernennung von Pascal Hollenstein zum Leiter Publizistik der Regionalmedien der NZZ-Mediengruppe zeigt, dass man sich von den alten Strukturen löst.



Urs Beck (*1969), TG, Unternehmer Was Urs Beck tut, das tut er mit Leidenschaft. Sei es als Inhaber und Geschäftsführer der Beck Transport AG mit Sitz in Mauren, sei es als Vizepräsident des Schweizerischen Nutzfahrzeugverbandes ASTAG, Sektion Ostschweiz und Liechtenstein. Oder sei es als Rennfahrer: Gerade dieses Hobby lebt Beck mit Leib und Seele. Beruflich betreut er eine Flotte von 30 Lastern – privat einige historische Rennwagen. Und mit diesen hat er schon einige Rennstrecken bezwungen, jene in Le Mans beispielsweise, den Nürburgring oder am Bergrennen in Arosa. In erster Linie ist Beck aber Unternehmer. Und als solcher führt er die Beck Transport AG, ein eigenständiges, solides Familienunternehmen, das seit über 50 Jahren erfolgreich im internationalen Speditionsgeschäft tätig ist.



Daniel Steffen (*1964), SG, Flughafendirektor Er begann als «Bähnler», wollte dann aber schon bald höher hinaus – wortwörtlich. Der gebürtige Bündner Daniel Steffen ist inzwischen ein alter Hase im überschaubaren Schweizer Aviatikmarkt und war so gesehen eine logische Wahl, als der Flughafen St. Gallen-Altenrhein einen neuen CEO benötigte. Absehbar war auch das, was inzwischen bereits eingetreten ist: Der Regionalflughafen und seine Fluglinie «People's Viennaline» treten in Sachen Eigenvermarktung offensiver auf, unter anderem mit Aktionen, die schweizweit von sich reden machten. Steffen war einst sechs Jahre lang Kommunikationschef am Flughafen Bern. Ein guter Verkäufer und Kommunikator ist im harten politischen Umfeld, dem sich die Flugbranche ausgesetzt sieht, sicher kein Nachteil.

Anzeige

MEHR VOM LEBEN

«NACHFOLGE
GEREGELT»

PABLO MOIRÓN UND STEFAN BÖNI,
JANICO HOLDING AG

Die TKB unterstützt Unternehmergeist:
Unsere Experten für Gewerbe- und Firmenkunden
begleiten Sie bei Ihrer Nachfolgeregelung.
Genauso wie bei allen Ihren anderen Vorhaben.

www.tkb.ch/unternehmen

 Thurgauer
Kantonalbank



Stephan Weigelt (*1960), SG, GL-Vorsitzender Die acrevis Bank AG, deren Vorsitzender der Geschäftsleitung der Mörschwiler ist, feierte kürzlich das Fünf-Jahr-Jubiläum und «beschenkte» sich selbst mit Umbau und Erneuerung des Hauptsitzes in St. Gallen. Stephan Weigelt hat die nicht immer einfache Aufgabe, eine Bank zu leiten, die im Kern auf eine lange Geschichte zurückblickt, als Marke acrevis aber das Resultat von Fusionen und damit noch sehr jung ist. Mit Innovationen wie einem Anlage- und Beratungsmodell im Private Banking, das auch von Grossbanken mit Interesse beobachtet wird, gelingt es der Regionalbank immer wieder, Akzente zu setzen – eine Notwendigkeit im harten Wettbewerb. Weigelt steht dabei für eine gute Balance zwischen Bodenständigkeit und Risikobereitschaft.



René Janesch (*1969), SG, CEO Ein Unternehmen, das sich nicht auf seinen Lorbeeren ausruht: In 19 Jahren Firmengeschichte hat sich die Adcubum AG mit Sitz in St. Gallen und ihr Produkt, die Standardsoftware «adcubum syrius», laufend weiterentwickelt – und tut dies weiterhin. Heute ist sie damit Marktführer im Bereich Kranken- und Unfallversicherung. CEO des Unternehmens ist René Janesch. Janesch ist seit 2005 bei der Adcubum AG und verfügt über eine 14-jährige Erfahrung in der technischen Informatik, sowohl in der Leitung als auch im Projektmanagement. Von 2007 bis 2009 war der Mörschwilier bei Adcubum CTO. Anschließend hat er die Funktion des COO übernommen. Seit September 2012 führt Janesch das Unternehmen. Mittlerweile beschäftigt das Unternehmen über 280 Mitarbeiter an acht Standorten in der Schweiz und in Deutschland.



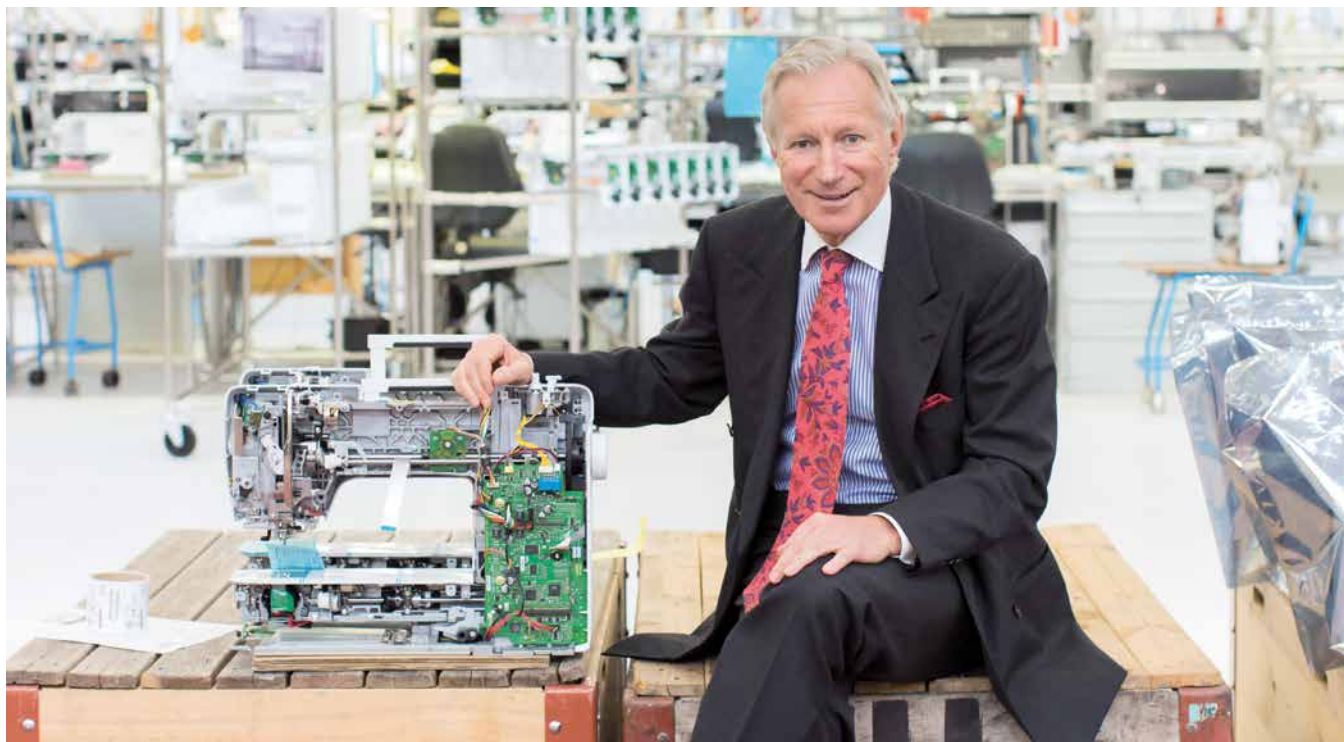
Otto Hofstetter (*1957), SG, Unternehmer Er trotz dem internationalen Wettbewerb der Akademiker: Otto Hofstetter, Inhaber und Geschäftsführer der Otto Hofstetter AG in Uznach, wird für seine weitgreifende Unterstützung des dualen Bildungssystems geehrt. Die Hans-Huber-Stiftung hat ihm kürzlich einen Anerkennungspreis überreicht, weil das Unternehmen Lernende gezielt fördert und so den Fachkräftemangel bekämpft. Auch als Präsident der Stiftung zur Förderung der Hochschule Rapperswil setzt sich Hofstetter für gute Rahmenbedingungen von Lehrabsolventen ein, die sich für eine weiterführende Schule eignen. Damit setzt sich der Preisregen für Hofstetter und sein Unternehmen fort: 2014 erreicht die Firma beim Prix SVC Ostschweiz den zweiten Platz, im selben Jahr wurde sie in der Sparte «Industrie» mit dem EY-Unternehmerpreis ausgezeichnet.



Martin Lörtscher (*1972), TG, Transportunternehmer 2005 übernahm Martin Lörtscher die Leitung der Hugelshofer Transport AG in Frauenfeld von Fredi Hugelshofer. Dieser war während rund 40 Jahren für die Leitung des Unternehmens verantwortlich. Lörtscher setzt den eingeschrittenen Weg konsequent fort und formte die Hugelshofer Gruppe zu einem führenden Schweizer Transport- und Logistikunternehmen, das sich auch im europäischen Markt behauptet. Im März 2015 wurde er zudem zum Präsidenten der ASTAG Ostschweiz/FL gewählt. Hier macht er sich stark für die Anliegen der Branche. Und auch hier steht er seinem Vorgänger – der Wiler Roman Holenstein führte das Amt während zehn Jahren – in nichts nach. In beiden Funktionen – als Geschäftsführer und als Verbandspräsident – punktet der 44-Jährige durch seine fachkundige und menschliche Herangehensweise.



Peter Spuhler (*1959), TG, Unternehmer Es gibt Unternehmen, die jeden noch so kleinen Erfolg medial verbreiten. Peter Spuhler macht es umgekehrt: Er kommuniziert die Zuschläge zugunsten seiner Stadler Rail Group oft wie nebenbei. Das war in diesem Jahr kaum möglich, als unter anderem Grossaufträge aus den USA und Grossbritannien zu vermelden waren. Sie stehen für eine strategische Neuausrichtung, des Zugbauers, der sich nun nicht mehr so stark auf die Ostmärkte ausrichtet, sondern ganz gezielt Kunden in der westlichen Hemisphäre sucht. Auch die Produktpalette wurde verbreitert, unter anderem mit massgeschneiderten Lokomotiven und Zügen. Spuhler hat nach wie vor die Energie und den Instinkt, sich bei Bedarf neu zu erfinden, auch wenn er parallel dazu stets von der laufenden Nachfolgeplanung spricht.



Hanspeter Ueltschi (*1946), TG, Unternehmer Seit über 120 Jahren fertigt die Bernina International AG in Steckborn Nähmaschinen. Das Familienunternehmen wird von Hanspeter Ueltschi in der vierten Generation geführt. Ueltschi sammelte nach einem Studium der Betriebswirtschaft an der Universität St. Gallen sieben Jahre lang Berufserfahrung in den USA, bevor er in das Familienunternehmen in der Schweiz hineinwuchs. 1988 übernahm er die Leitung der Firma und führt sie bis heute als Inhaber und VRP. Die internationale Führungsposition im Bereich der Nähmaschinenteknologie baute Ueltschi weiter aus und schuf neben dem Stammwerk in Steckborn eine Produktion in Thailand. Die Bernina-Gruppe umfasst heute 15 Unternehmen und ist in rund 80 Ländern tätig.



Christoph Tobler (*1957), AR, CEO Die Heidener Sefar AG ist mit Präzisionsgeweben weltweit führend im Siebdruck und in der Filtration. Sefar-Produkte finden ihre Anwendung in einem breiten Spektrum, von der Elektronik, Grafik, Medizintechnik, Automobil-, Lebensmittel- und Pharmaindustrie bis hin zur Rohstoffgewinnung und Architektur. Das Unternehmen wurde 1907 gegründet und befindet sich noch heute im Besitz der sechs Gründerfamilien. Seit 2004 ist Christoph Tobler als CEO für die Entwicklung der Sefar zuständig. «Verdiene den Franken, bevor Du ihn aus gibst», lautet einer der Grundsätze von Tobler. Denn: «Es ist einfacher, einen Verzicht zu verkräften als den Verlust der finanziellen Unabhängigkeit.» 2015 erzielte die Sefar-Gruppe einen Umsatz von 282 Millionen Franken und beschäftigte weltweit rund 2200 Mitarbeiter.



Andrea Berlinger Schwyter, (*1968), SG, Geschäftsführerin Von der Textil- in die Elektronikbranche: Seit 150 Jahren produziert die Berlinger & Co. AG in der ländlichen Idylle von Ganterschwil. Das Toggenburger Unternehmen steht heute für innovative Elektronik- und Softwareprodukte sowie Dopingkontrollsysteme. Das KMU mit über 90 Angestellten, seit sechs Generationen ein Familienunternehmen, exportiert seine Produkte in mehr als 130 Länder. Geführt wird das Unternehmen seit 2008 von Andrea Berlinger Schwyter zusammen mit ihrem Mann Daniel Schwyter-Berlinger. Die Berlinger & Co. AG gewann dieses Jahr den Prix SVC Ostschweiz. In Zukunft möchte die Berlinger & Co. AG vermehrt mit anderen, hoch spezialisierten und innovativen Unternehmen auf dem Werkplatz Schweiz zusammenarbeiten.



Roman Aepli (*1962), SG, Unternehmer Was 1913 mit der Ein-Mann-Schlosserei von Viktor Aepli in Gossau begann, präsentiert sich heute als eines der grössten Unternehmen der Fassaden- und Metallbaubranche schweizweit. Mit Enkel Roman Aepli ist heute die dritte Generation am Ruder der Aepli Metallbau AG. Der Geschäftsführer, der es laut «Handelszeitung» nicht mag, CEO genannt zu werden, übernahm die Firma 1991 – er war damals erst 29. Aepli hat in seiner Ausbildung als Metallbautechniker und in Bauphysik das nötige Know-how erworben. Gegenüber dem LEADER sagte er einst, dass er diese Führungsfunktion gesucht habe. Und er hatte und hat klare Ziele. «Ich bin nicht gerne die Nummer 2,» gibt er zu, «ich will an der Spitze stehen und die Richtung des Unternehmens vorgeben können.» Das tut Roman Aepli nun seit 25 Jahren mit grossem Erfolg.



Hiob Calan (*1980), SG, Unternehmer «Jede Tradition hat einen Anfang», sagt Hiob Calan. Ende November 2015 hat er mit seinem Team Chronoart St. Gallen im «Haus zum Rosenstock» eröffnet – an der Schmiedgasse nahe beim Stiftsbezirk. Der Tradition fühlt sich Calan verpflichtet: Als Uhrmacher pflegt er ein Jahrhunderte altes Handwerk. Gleichzeitig hält die Moderne Einzug ins neue Geschäftslokal. Calan wurde gewissermassen in die Uhrenbranche hineingeboren: Sein Vater hatte ein kleines Uhrengeschäft in St. Gallen. «Schon als Knirps beobachtete ich, wie er Kundschaft bediente, oder besuchte seinen Uhrmacher im Atelier. Die Begeisterung für Uhren flackert seit jeher in mir.» Nach seiner Lehre als CNC-Mechaniker machte Calan die Ausbildung zum Uhrmacher/Rhabilleur. Nach der Lehre arbeitete er zehn Jahre lang in einem Zürcher und in einem St. Galler Uhrengeschäft.



Jörg Frei (*1963), SG, Verwaltungsratspräsident In einer Garage gegründet, ist die Plaston-Gruppe heute mit ihren zwei Unternehmen – Plaston und Boneco – weltweit tätig. Seit der Gründung 1956 durch Roland Frei und seinen Vater Hans Frei hat sich das Familienunternehmen zu einem Konzern mit rund 400 Mitarbeitern entwickelt, das heute in der dritten Generation von Verwaltungsratspräsident Jörg Frei geführt wird. Für ihn steht fest: «Unsere Gründer hatten eine klare Vision, wie sich ihr Unternehmen entwickeln soll. Wir sind die Hüter dieser Vision.» Der in Widnau ansässige Kunststoffspezialist produziert Aufbewahrungslösungen für Elektrowerkzeuge, technische Teile im Kunststoffspritzguss und Luftbehandlungsgeräte. Während der Bereich «Plaston» Koffer (u. a. die berühmten Hilti-Koffer) und technische Teile umfasst, werden die Luftbefeuchter und -reinigungsgeräte unter der Marke «Boneco» angeboten.



Heinrich Christen (*1965), SG, Vordenker Die meisten dürften ihn nicht als Heinrich, sondern als Henry Christen kennen. Und wer ihn kennt, der weiss auch, dass er insbesondere zu wirtschaftspolitischen Themen immer einen treffsicheren Kommentar in der Hinterhand hält. Doch Christen punktet nicht nur mit auf den Punkt gebrachten und oftmals humorvollen Aussagen, er ist in erster Linie ein Experte, was Unternehmensentwicklungen angeht. Im April 2012 wurde er Sitzleiter von EY in St. Gallen. Christen verfügt über Diplome der Universität Zürich (lic. phil. I) und der Universität St. Gallen (Executive Master of Business Administration). Zu EY stiess er 1997 und verfügt als Partner über umfassende Projekterfahrung – dies insbesondere im Bereich Medizinaltechnik. In den letzten Jahren machte er zudem das globale EY-Programm Entrepreneur Of The Year® in der Schweiz zu einem wichtigen und stark beachteten Markenzeichen des Unternehmens. Als gebürtiger St. Galler ist Christen in der Ostschweiz sehr gut vernetzt.



Paul J. Wyser (*1956), AI, Unternehmer Die in Steinegg beheimatete Wyon AG hat er seit deren Gründung im Jahr 1999 von Erfolg zu Erfolg geführt. Das Unternehmen von Paul J. Wyser produziert Lithium-Ionen-Akkus im Miniformat, die sich in Hörimplantaten für Gehörlose wiederfinden. Und auf den Erfolg wurde selbstverständlich auch die Konkurrenz aufmerksam. Dennoch lehnte Wyser konsequent sämtliche Übernahmeangebote ab. Der Grund: «Die Wyon wurde mit grossem Engagement aller Mitarbeitenden aufgebaut. Ein Verkauf könnte unter Umständen die Arbeitsplätze im Appenzell gefährden», so der 60-Jährige. Stattdessen soll nun die Führung der Firma, die mittlerweile 87 Angestellte beschäftigt, schrittweise an Sohn Philipp Wyser übergehen.



Guido Vollrath (*1970), SG, Geschäftsführer Seit Anfang 2010 ist der Sirnacher Guido Vollrath für die Geschäftsführung der Schweizer Kunststoffverarbeiter Treff AG in Degersheim zuständig. Vollrath folgte auf Hans-Jakob Schoch, der das Unternehmen seit 2005 leitete. Besonders stolz ist man bei Treff darauf, dass es gelungen ist, einen Mitarbeiter aus den eigenen Reihen für die Position des Geschäftsführers zu finden und zu entwickeln. Drei Jahre zuvor übernahm Vollrath bereits die Produktionsleitung der Treff AG. Der 46-jährige Ingenieur, Fachrichtung Kunststofftechnik, ist seit seinem Studium kontinuierlich in der Branche tätig. Berufsbegleitend absolvierte er ein Wirtschaftsstudium mit Abschluss als MBA. Die Treff AG wurde 2016 auch für den Prix SVC Ostschweiz nominiert.



Jürg Stuker (*1968), SG, CEO Im September 2016 stellte digitalswitzerland die Initiative Education Digital vor: Ziel der Plattform für Aus- und Weiterbildung ist die Weiterentwicklung der Schweiz als führender Digitalstandort. Massgeblich an der Plattform beteiligt waren Jürg Stuker und sein Digitalteam von Namics. Seit 2004 ist Stuker CEO der Fullservice-Digitalagentur, die am Gründungsstandort St. Gallen gerade ein grösseres Bürogebäude baut. Zudem ist der leidenschaftliche Blogger Mentor eines Start-ups im Bereich Datenschutz. Sein Bildungsengagement zeigt Stuker auch als Verwaltungsrat der Schweiz. Bibliothek für Blinde, Seh- und Lesebehinderte: Hier kümmert sich der St. Galler ehrenamtlich um die Chancen, die neue Technologien Menschen mit Sehbeeinderungen bieten.



Christoph Fässler (*1952), AR, Verwaltungsratspräsident Von 2005 bis Ende 2015 war Christoph Fässler als CEO massgeblich für die erfolgreiche Entwicklung der Herisauer Metrohm AG zuständig. Das Unternehmen ist einer der weltweit grössten Hersteller von Hochpräzisionsinstrumenten für die chemische Analytik und wurde 1943 von Ingenieur Bertold Suhner gegründet. Heute ist man in mehr als 80 Ländern mit eigenen Tochtergesellschaften und exklusiven Vertriebspartnern präsent. Seit seinem Rücktritt als CEO wirkt Fässler seit Mai 2016 als Verwaltungsratspräsident der Metrohm-Gruppe. Daneben ist der promovierte Chemie-Ingenieur unter anderem auch Mitglied des Verwaltungsrats des Unternehmens Huber+Suhner, Präsident des Verwaltungsrates der Cabana AG und Mitglied des Verwaltungsrates der Alba-Gruppe.



Alexander Gapp (*1965), SG, CEO Seit August 2014 ist Alexander Gapp CEO der Plaston AG. Bereits in seiner früheren Funktion bei Hilti gab es Berührungspunkte zur «Kofferherstellerin». Und schon damals haben den geborenen Österreicher, der heute in Kreuzlingen lebt, die Geschichte, aber auch die partnerschaftliche Art und Weise fasziniert, wie Plaston Geschäfte betreibt. «Die Haupteigentümerin von Plaston, die Familie Frei, hat den Menschen und die Unternehmenskultur schon immer als Erfolgsfaktoren gesehen», unterstreicht Gapp. Vor seinem Stellenantritt als CEO bei der Plaston war Gapp während rund fünfeneinhalb Jahren in der gleichen Funktion für die Weinfelder Fördertechnikspezialistin Denipro AG tätig, davor wirkte er bei Hilti u.a. in Hongkong und Shanghai. Ausgebildet wurde er an der Handelsakademie Feldkirch.



Nicolò Paganini (*1966), SG, Olma-Direktor Schon in Kürze werden wir Nicolò Paganini in dieser Ausgabe nicht mehr unter «Wirtschaft», sondern unter «Politik» führen müssen: Paganini, der am 1. Mai 2011 die Nachfolge von Hanspeter Egli antrat und als neuer Olma-Direktor umgehend einen hohen Bekanntheitsgrad erlangte, kandidierte 2015 für den Nationalrat. 20164 Stimmen haben zwar nicht ganz zur Wahl gereicht, aber sie haben den gebürtigen Thurgauer auf den 4. Platz – und damit auf den 1. Ersatzplatz – auf der CVP-Liste getragen. Will heissen: Paganini darf sich grosse Chancen ausrechnen, in der laufenden Legislatur aufgrund eines Rücktritts den Weg nach Bern antreten zu dürfen. Von 2002 bis 2007 war Paganini Leiter des Amtes für Wirtschaft SG und anschliessend Leiter Bereichssteuerung Private Banking der St. Galler Kantonalbank. Der Mann hat also schon einige Stationen vorzuweisen.



Marc Künzle (*1979), SG, Unternehmer Ein Jahr nach dem 40-jährigen Jubiläum stand bei domus Leuchten und Möbel AG erneut ein historisches Ereignis an: Nachdem Bruno Manser das St. Galler Unternehmen über ein Jahrzehnt als Inhaber erfolgreich gelenkt hatte, übernahm per 1. Januar 2016 der seit Juli 2014 amtierende Geschäftsleiter Marc Künzle die Aktiengesellschaft. Seinen ersten Arbeitsvertrag bei domus unterzeichnete Künzle im April 2002. Damals waren Planung, Beratung und Verkauf die Hauptaufgaben. Nach knapp fünfjähriger Tätigkeit nahm er eine neue Herausforderung bei einem Möbelhersteller an. «Bruno Manser und ich erkannten schnell unsere deckungsgleichen Ansichten von der Branche und von domus. Nach nur drei Treffen war alles Wesentliche besprochen und der Vertrag konnte unterzeichnet werden. So konnte ich im August 2012 den Wiedereinstieg als stellvertretender Geschäftsleiter aufnehmen.»



Karl Müller (*1952), TG, Unternehmer Karl Müller hat in seinem Leben schon viel erreicht – und auch viel verloren. Dass er sich nun eine ganze Arena «gekauft» und diese zum Park «umfunktioniert» hat, passt in seinen Lebenslauf. Die Entwicklung des MBT-Schuhs (Massai-Barfuss-Technologie) machte Müller zum Multimillionär: Von der Geburtsstunde des Schuhs ohne Absatz bis in Jahr 2006 wurden rund vier Millionen Paar abgesetzt. Kasse machte Müller schliesslich auch beim Verkauf seines Unternehmens im September 2006: Aufgrund unterschiedlicher Visionen mit seinen damaligen Geschäftspartnern entschloss er sich, noch einmal mit einem eigenen Konzept zu starten. Der Roggwiler entwickelte Kybun, ein ganzheitliches Trainings- und Therapiekonzept für den Alltag. Und eben dieser Name prangert nun am St. Galler Fussballstadion. Die AFG Arena ist Vergangenheit, der Kybunpark die Gegenwart.

«Das Anlagemodell acrevis Spektrum ist fundierter als andere»

Mit acrevis Spektrum bietet die Regionalbank acrevis seit rund einem Jahr ein neuartiges Anlage- und Beratungsmodell im Private Banking an. Es bietet breit abgestützte Anlageempfehlungen, die exakt auf die Bedürfnisse des einzelnen Kunden zugeschnitten sind. Der ehemalige FC-St.Gallen-Spieler Angelo Amonini verrät, warum er sich entschieden hat, auf acrevis Spektrum zu setzen.



Angelo Amonini, ehemaliger FC-St.Gallen-Spieler und selbstständiger Unternehmensberater: «Die spannenden Verhaltensfragen haben mir gezeigt, dass es bei acrevis Spektrum wirklich um mich und meine Bedürfnisse geht».

Angelo Amonini blickt auf eine bewegte Laufbahn zurück. Der ehemalige Spieler des FC St. Gallen hat nach seiner sportlichen Karriere den Weg zum selbstständigen Unternehmensberater eingeschlagen. Als solcher unterstützt er auch heute noch kleine und mittlere Unternehmen. Zudem verbringt er jedes Jahr einen Monat als Dozent an einer Universität in Südafrika. Nebenbei baut er im Auftrag des Dachverbands der Schweizer Golf Professionals einen Ausbildungsgang für angehende Golfclubmanager auf.

Langjährige Erfahrungen als Anleger

Vor rund 20 Jahren begann der gebürtige Italiener, sein Geld anzulegen. Ziel war es einerseits, für die Zukunft vorzusorgen, andererseits war es auch das «spielerische» Element, das den einstigen Fussballer anzog. «Geld sollte nicht einfach auf dem Konto liegen, man muss damit arbeiten», ist Angelo Amonini überzeugt. Dabei setzte er von Anfang an auf professionelle Unterstützung durch einen Berater. Sich selbst bis ins Detail mit Anlageportfolios auseinanderzusetzen – dafür hätte dem viel beschäftigten Unternehmer die Zeit gefehlt. Dennoch war es ihm stets wichtig, die Mechanismen hinter einem bestimmten Anlagemodell zu verstehen.

Vor wenigen Jahren entschied sich Angelo Amonini, acrevis zu seiner Hausbank zu machen – geschäftlich wie auch als Anlagekunde. «Ich bin überzeugt, dass sich eine Regionalbank eher für die Interessen eines Kunden einsetzt als eine Grossbank. Bei acrevis habe ich mich sofort wohl gefühlt.»

Individuelle Bedürfnisse im Vordergrund

Auch das neue Anlagemodell acrevis Spektrum weckte umgehend die Neugier bei Angelo Amonini. Bisläng war er – wie bei anderen Banken üblich – als Anleger nach einem kurzen Gespräch über das Risikoprofil in eine bestimmte Anlagegruppe eingeteilt worden. Auf dieser Grundlage wurde ein Anlageportfolio zusammengestellt. Eine sehr grobe, unscharfe Vorgehensweise, die Amonini im Rückblick für ungenügend hält. Bei einem Vortrag über acrevis Spektrum habe er schnell gemerkt, dass dieses Anlagemodell bei der Definition der persönlichen Anlagestrategie exakter auf den einzelnen Anleger eingeht.

Amonini entschied sich deshalb das Anlage- und Beratungsmodell selbst kennenzulernen – und war von Beginn an beeindruckt. «Auf wissenschaftliche Weise wurde in einer ersten Phase untersucht, wer ich bin und was zu mir passt, und das prozentgenau», erinnert sich Angelo Amonini. Aus seiner Erfahrung von zwei Jahrzehnten als Anleger ist Angelo Amonini überzeugt, dass das Ergebnis bei diesem Vorgehen fundierter ist als die einfache Einteilung in Risikogruppen: Die Abstufung erfolgte viel feiner und sei auf ihn persönlich zugeschnitten gewesen. «Die Verhaltensfragen waren spannend und haben mir gezeigt, dass es bei diesem Anlagemodell wirklich um mich und meine Bedürfnisse geht», so Amonini. Zudem sei der Aufwand für die Durchführung der Analyse trotz ihrer Wissenschaftlichkeit erstaunlich gering gewesen. Die eingesetzten elektronischen Tools seien einfach aufgebaut und leicht verständlich, jeder Schritt sei nachvollziehbar.

Auf die Definition der persönlichen Anlagestrategie folgte die Ausarbeitung der Anlageempfehlungen. Besonders beeindruckt war

Angelo Amonini davon, dass die Finanzmarktanalyse nicht wie branchenüblich lediglich auf ein oder zwei Dimensionen aufbaut. Im Unterschied zu anderen Modellen fliessen bei acrevis Spektrum als dritte Dimension auch neueste wissenschaftliche Erkenntnisse zum Verhalten der Finanzmarktteilnehmer ein.

Aktive Information gewünscht

Als aktiver Anleger hofft Angelo Amonini, dass acrevis nach den ersten gesammelten Erfahrungen die Arbeit mit dem neuen Anlagemodell noch stärker mit einer aktiven Kommunikation verbindet. Das könnte beispielsweise in der Form von regelmässig erscheinenden kommentierten Reportings geschehen, schlägt er vor. Schon heute ist er sich aber sicher, dass sich der Wechsel zu acrevis Spektrum für ihn gelohnt hat. Geld anlegen sei immer ein Schritt, der auch Risiken beinhaltet, «aber ich bin überzeugt, dass mit acrevis Spektrum die Wahrscheinlichkeit einer positiven Entwicklung grösser ist als bei anderen Modellen.»

Neue Perspektiven im Private Banking



Dr. Michael Steiner ist seit August 2016 Bereichsleiter Private Banking bei acrevis und hat das innovative Beratungs- und Anlagemodell gemeinsam mit führenden Finanzspezialisten und acrevis entwickelt. Der Finanzmarktkenner über die Vermögensberatung mit acrevis Spektrum:

«Für uns steht eine persönliche Anlagestrategie, welche die Erwartungen und Vorstellungen unserer Kundinnen und Kunden möglichst exakt abbildet, an erster Stelle. Wir analysieren die individuellen Bedürfnisse und Möglichkeiten jedes einzelnen Anlegers und arbeiten dazu passende Anlageempfehlungen aus. Während herkömmliche Modelle dabei nur die Gesamtwirtschaft und Unternehmenszahlen sowie historische Kursbewegungen einbeziehen, setzt acrevis Spektrum zusätzlich auf die verhaltensbezogene Analyse. Dies vor dem Hintergrund, dass das Verhalten aller Marktteilnehmer die Finanzmärkte massgeblich beeinflusst. Zusammengefasst: acrevis Spektrum kombiniert die Persönlichkeit des Anlegers mit unserer Beratungs- und Finanzmarktcompetenz und ermöglicht unseren Kundinnen und Kunden eine massgeschneiderte Geldanlage.»

Interessieren Sie sich für die neue Art von Private Banking, wie sie acrevis Spektrum bietet? Dr. Michael Steiner und sein Team informieren Sie gerne vertieft und beraten Sie individuell unter 058 122 74 80.

www.acrevis.ch/spektrum





Martin A. Messner (*1952), TG, CEO Martin A. Messner ist seit über zwei Jahren CEO der Nüssli Gruppe, die weltweit temporäre und modulare Bauten für Sport- und Kulturveranstaltungen sowie Business Events anbietet. Spezialitäten sind Tribünen, Bühnen, Eventstrukturen, Eventhallen sowie Messestände, Museums- und Pavillonbauten – aktuell hat Nüssli die Tribünen für das Formel-1-Rennen in Mexiko City von Ende Oktober 2016 gebaut. Das Unternehmen wurde 1941 als Zimmerei in Hüttwilen TG gegründet. Heute realisieren rund 450 Mitarbeiter an 22 Standorten weltweit etwa 2000 Projekte jährlich. Messner, der den Von-Roll-Konzern um die Jahrtausendwende durch die Krise gesteuert und sich seither immer wieder Unternehmen in Schieflage angenommen hatte, wurde 2014 vom Nüssli Verwaltungsrat mit der Absicht geholt, den Event- und Messebauer wieder auf Kurs zu bringen. Ein Ziel, das Messner mehr als erreicht hat.



Michael (*1969) und Andrej (*1973) Ammann, SG, Fitnesspioniere Die Erfolgsgeschichte von «update fitness» liest sich ebenso beeindruckend wie spannend: 1997 eröffneten die Brüder Michael (links) und Andrej Ammann aus Berg SG in der alten Mosterei Wittenbach ihr erstes Update-Fitnesscenter. Heute, rund 20 Jahre später, ist daraus die grösste Fitnesscenterkette der Ostschweiz mit aktuell 23 Filialen vom Zürich- bis zum Bodensee geworden. Die Ammanns – Michael ist ausgebildeter Sportlehrer, Andrej ehemaliger Spitzensportler – sind dabei immer auf dem Boden geblieben: Man trifft sie nicht nur öfter in einem ihrer Zentren, sondern auch bei den diversen Events, welche die update fitness AG mitorganisiert. 2016 haben die beiden ihren bisher grössten Coup gelandet: Sie verkauften im April 51 Prozent ihrer update-Gruppe an Coop, bleiben aber beide aktiv im Geschäft tätig.



Sven Bradke (*1964), SG, PR-Prof Sven Bradke, in Steckborn aufgewachsen, studierte Staatswissenschaften an der Fort Hays State University in Kansas und an der Universität St. Gallen, wo er später auch promovierte. Bradke beriet den Bundesrat in Europafragen, war Vizedirektor der Industrie- und Handelskammer St. Gallen-Appenzell und präsidiert heute den Verwaltungsrat der St. Galler Mediapolis AG für Wirtschaft und Kommunikation. Schweizweit bekannt wurde der Rorschacherberger als «Mr. Aldi», weil seine Mediapolis lange die Öffentlichkeitsarbeit für den Discounter machte. Seit 2013 stand Bradke der FDP des Kantons St. Gallen als Vizepräsident vor, seit Oktober 2015 als Präsident ad Interim, weil der bisherige Präsident Marc Mächler – auch dank Bradkes Unterstützung – als St. Galler Regierungsrat gewählt wurde.



Christian Bartholet (*1967) und Paul Beerli (*1962), SG, Outplacement-Spezialisten Stabsübergabe bei der Outplacement-Spezialistin Grass & Partner AG mit Standorten in St. Gallen, Zug, Zürich, Basel, Bern und Luzern: Per 1. Oktober gab der bisherige Geschäftsstellenleiter St. Gallen, Paul Beerli (rechts im Bild), die operative Leitung an Christian Bartholet (links) ab. Bartholet verfügt über langjährige internationale Management- und Führungserfahrung in Vertrieb und Marketing, Produktmanagement, F&E, Beschaffung und Produktion/Outsourcing sowie als CEO und Country Manager. Der Oberuzwiler ist seit August 2015 als Senior-Berater bei Grass & Partner. Sein Vorgänger Beerli fokussiert sich als Verwaltungsratspräsident auf die strategische Entwicklung sowie das erweiterte Dienstleistungsangebot der Grass & Partner AG.



Stefan W. Kuhn (*1965), SG, Unternehmer Die K+D AG ist ein Familienunternehmen mit Sitz in St. Gallen und einer Filiale in Bern. Es wurde 1883 gegründet und befindet sich seit 1934 unter der Führung und im Besitz der Familie Kuhn. Nach den Übernahmen der E. Suter AG in Liebefeld (2004) und des Geschäftsfeldes «Verpackungen» der Huber PrintPack AG in Frauenfeld (2007) beschäftigt die K+D AG heute rund 100 Mitarbeiter. Bis Mitte der 1990er Jahre oblag die Leitung Werner Kuhn, der während seiner Schaffenszeit mehrere Betriebe in die K+D integrierte und so das Unternehmen sukzessive ausbaute und weiterentwickelte. 1996 übernahm sein Sohn Stefan W. Kuhn den Geschäftsleitungsvorsitz. 2010 hat er als Alleinaktionär auch den Vorsitz des Verwaltungsrates übernommen und übt seither die Funktionen des Präsidenten und Delegierten aus. 2016 konnte sich Kuhn u.a. über den K+D-Büroneubau «Schuppis 10» in St. Gallen freuen.



Kurt Weigelt (*1955), SG, IHK-Direktor Auf dem Pult von Kurt Weigelt steht ein für ihn typisches Zitat: «Das Geheimnis des Glücks ist die Freiheit; das Geheimnis der Freiheit aber ist der Mut» (Perikles). «Ich habe eine Affinität für Themen, die einem Rede- und Denkverbot unterstehen», bestätigt Weigelt. Spitalplanung? Da werde ausgegrenzt, wer alternative Lösungen vorschläge. Tempotarife? Der IHK-Direktor fragte, wieso nicht jene, die von verbesserten Verbindungen profitieren, mehr bezahlen sollen. Studiengebühren? «Die Absolventen sollten zur Kasse gebeten werden – weil sie dank dieses Privilegs mehr verdienen.» Schliesslich die Fachhochschulen: Im Gegensatz zu allen anderen Fachhochschulregionen sei es in der Ostschweiz nicht gelungen, die auf regionale Befindlichkeiten ausgerichtete Kleinräumigkeit zu überwinden. Also: «Mehr Fachhochschule, weniger Kleinräumigkeit.»



Adrian Künzi (*1973), Bankier Adrian Künzi ist seit Januar 2012 CEO der heutigen Notenstein La Roche Privatbank. Von 2007 bis 2012 war er unbeschränkt haftender und geschäftsführender Teilhaber bei Wegelin & Co. Privatbankiers und baute die Präsenz in der Westschweiz sowie das Geschäft mit institutionellen Kunden und Family Offices auf. Davor leitete Künzi den Bereich «Investment Office». Von 2001 bis 2003 war er bei Goldman Sachs (Frankfurt) im Investment Banking tätig. Künzi studierte und promovierte in Finance an der HSG und besitzt einen Masterabschluss in Management Studies der Universität Cambridge. Sein Geld investiert der vierfache Familienvater gerne in Kultur: «Meine Familie ist sehr musikalisch. Mit vier haben die beiden älteren Kinder angefangen, Geige zu spielen. Wir reisen oft an Konzerte. Das ist für mich eine vernünftige Form, Geld auszugeben.»



Hans Herzog (*1965), SG, Geschäftsführer Die Geschichte von Pronto begann 1958, als Hans und Hedwig Herzog in Luzern ein Reinigungsunternehmen eröffneten. 1987 trat mit Hans und Werner Herzog die zweite Generation in den Betrieb ein. Mit der Einführung von weiteren Abteilungen konnte man den immer höher werdenden Anforderungen der Kunden laufend entsprechen. Heute beschäftigt die Pronto AG in St.Gallen und Rotkreuz insgesamt 360 Mitarbeiter. Herzog, aufgewachsen und wohnhaft in St.Gallen, präsidiert zudem den Verwaltungsrat des Unternehmens. Unter seiner Führung hat sich der Betrieb in den vergangenen Jahren nicht nur den neuen Bedürfnissen des Marktes angepasst, sondern sich mit einem frischen und modernen Auftritt auch einen Namen in der breiten Bevölkerung verschafft – also ein Reinigungsunternehmen, das alles andere als verstaubt daherkommt.



Martin Schönenberger (*1951), SG, Unternehmer Martin Schönenbergers PMS betreibt professionelle Kaderselektion mit allen Dienstleistungen, die mit Personalwesen, Stellenvermittlung oder Outplacement zusammenhängen. Dass er ursprünglich Sportlehrer werden wollte, erstaunt nicht: Schönenberger spielte früher Handball bei St.Otmar, war später dessen Präsident und hat sogar den Pilgerweg von Rorschach bis Genf durchgestanden. Er ist Verwaltungsrat des FCWS, Präsident von dessen «Dienstag-Club» und des Organisationskomitees der Ostschweizer Fussballnacht. Was Schönenbergers PMS angeht, ist die Devise klar: «Egal, ob es der Wirtschaft gut oder weniger gut geht, es braucht immer die richtigen Leute am richtigen Platz. Und darauf sind wir seit über 37 Jahren spezialisiert». Schon in zweiter Generation – Sohn Raphael ist heute CEO der PMS.



Romano Prader (*1950), Uhrmacher Das «Haus zur Kanone» an der Marktgasse beherbergt das älteste Uhren- und Schmuckgeschäft St.Gallens, die Labhart-Chronometrie. Franz Bessler hatte das Unternehmen 1886 gegründet. Seit sich sein Enkel Ruedi Labhart 2005 zur Ruhe gesetzt hat, ist Romano Prader Inhaber. 2016 feiert die Labhart-Chronometrie ihr 130-Jahre-Jubiläum. Rund ein Dutzend Mitarbeiter sind heute in der Firma beschäftigt; mit einer Vielfalt von je gegen 20 Marken bei Uhren und Schmuck hat Prader ein umfassendes Angebot. Das erklärte Reich von Praders Ehefrau Pia ist das Spieldosenkabinett, das als «kleinstes Museum der Schweiz» im oberen Stockwerk untergebracht ist. Seine Liebe zur Uhrmacherkunst gibt das Ehepaar Prader auch in Workshops weiter: Unter Anleitung zerlegen und montieren die Teilnehmer ein mechanisches Uhrwerk.



Torsten Pinter (*1970), SG, Hotelier Torsten Pinter ist neuer Hoteldirektor der Oberwaid AG. Der 46-jährige Hotelmanager hat zum 1. Oktober die Verantwortung für den Hotelbereich der Oberwaid übernommen. Die Oberwaid – Kurhotel und Privatklinik ist idyllisch gelegen zwischen St.Gallen und Mörschwil. Pinter konnte über 20 Jahre in der Hotellerie viele Erfahrungen und viel Wissen sammeln und ist in der Branche gut vernetzt. Zuvor leitete er die Swissôtels in Zürich, Bangkok sowie in Foshan, China. «Gesundheit ist eines der wichtigsten Themen unserer heutigen Gesellschaft. Die Oberwaid ist ihrer Tradition treu und verbindet seit der Neueröffnung im November 2012 gehobene Hotellerie mit hoch qualifiziertem medizinischen Know-how. Ich möchte gemeinsam mit dem Oberwaid-Team dieses einmalige Konzept fortführen und vertiefen», antwortet Pinter auf die Frage nach seinen Zukunftsplänen.



Claude Huber (*1975), SG, Unternehmer Die Huber+Monsch AG ist mit über 200 Mitarbeitern ein bedeutendes Ostschweizer Familienunternehmen. Der Traditionsbetrieb besteht seit 1947 und hat seither seinen Ruf im Bereich Elektrotechnik stetig ausgebaut. In St.Gallen, Gossau und Rorschach betreibt die Huber+Monsch AG ihre Geschäftsbereiche Starkstrom, Automation, Telematik und Informatik. Zur Konzerngruppe gehören die Elektro Frei Rheintal AG, die Topway GmbH sowie die Elektro Engler AG. Claude Huber führt das Unternehmen in dritter Generation und macht es fit für die Herausforderungen im digitalen Zeitalter, die auch Chancen in der Weiterentwicklung bieten. «Die Mitarbeitenden wissen, dass wir uns in einem Gebiet bewegen, das durch neue Technologien immer wieder tief greifende Veränderungen erfährt», so Huber.



Peter Mettler (*1960), SG, Bauexperte Bald 25 Jahre Rückenwind und eine gute Performance: Bauengineering, Swissbuilding, die Domo — und heute Mettler2Invest. Seit über zwei Jahrzehnten verwirklicht Peter Mettler mit seinem Team «hohe Qualitätsansprüche für wegweisende Projekte mit nachhaltigem Mehrwert». Mettler ist auch Gründer von Novavest Real Estate sowie der Mettler Wohnwelten und Experte in der Baubranche: mit einem breiten Fundament als Hochbauzeichner, Architekt, Bauführer und Projektleiter sowie als Mitbegründer und CEO etlicher Schweizer Baufirmen seit 1992. Auch heute ist Mettler so umtriebig wie eh und je. Der Niederterufener hält etwa die Aktienmehrheit der Ermatinger LH& E Group, die letztes Jahr das «Kameha Grand Zürich»-Hotel eröffnete.



Christian Sieber (*1974), SG, Unternehmer Jedes Traditionsunternehmen hat seine Geschichte: Jene der Sieber Transport AG begann 1975 mit der Firmengründung durch die Brüder Paul und Erich Sieber. Durch ihren ausgeprägten Unternehmergeist und ihre Leidenschaft für den Dienstleistungsgedanken wurde aus dem Bernecker Zwei-Mann-Fuhrunternehmen das heutige internationale Dienstleistungsunternehmen für Logistiklösungen. 2011 übernahm mit Christian und Michael die zweite Sieber-Generation die Geschäftsführung des Unternehmens. Die Gesamtverantwortung des Betriebs liegt bei Christian Sieber. Nach dem KV-Abschluss und verschiedenen beruflichen Stationen entschied sich Sieber für ein Studium an der Fachhochschule für Wirtschaft in St. Gallen. Nach dem Abschluss sammelte er Erfahrungen bei einem bekannten Schweizer Logistikberatungsunternehmen.



Markus Vettiger (*1957), SG, CEO Ein Schokoladenhersteller investiert kräftig in die Region: Rund zehn Millionen Franken kostet der Bau der neuen Erlebniswelt «Maestrani's Chocolarium» im sankt-gallischen Flawil. Damit bekennt man sich zu diesem Standort, wo sämtliche rund 200 Schokoladenspezialitäten der Marken Maestrani, Minor und Munz hergestellt werden. Eröffnet wird der Bau am 1. April 2017. Markus Vettiger ist zufrieden: «Wir sind mit der Realisierung voll in der Zeit. Wir freuen uns, mit der Eröffnung der neuen Schokoladeerlebniswelt einen weiteren Meilenstein in der Geschichte von Maestrani schreiben zu können.» Vettiger hat seit Juni 2006 eine der «geschmackvollsten» Arbeitsstellen inne – als CEO von Maestrani. Vettiger kennt die Branche in- und auswendig, war beispielsweise während zehn Jahren für Lindt & Sprüngli tätig.



Roland Ledergerber (*1961), SG, Bankier Roland Ledergerber ist seit Februar 2008 Präsident der Geschäftsleitung der St. Galler Kantonalbank. Er stiess im Dezember 1998 als Leiter Firmenkunden zur SGKB und war danach Vertriebsleiter und Stellvertreter des Bereichsleiters. Im Juni 2002 wurde er Mitglied der Konzernleitung und Leiter des Bereichs Privat- und Geschäftskunden. Vor seinem Wechsel zur Kantonalbank war Ledergerber während zwölf Jahren bei der UBS AG in verschiedenen Funktionen tätig. Unter seiner Führung konnte die SGKB praktisch alljährlich Erfolgsmeldungen verbuchen. Auch mit dem vorliegenden Halbjahresergebnis ist die St. Galler Kantonalbank gut unterwegs: Sie hält auch unverändert an ihrer zu Anfang Jahr gemachten Prognose fest, wonach sie per Jahresende 2016 einen leicht höheren Konzerngewinn als 2015 erwartet.



Sandra-Stella Triebel (*1973), AR, Verlegerin Sandra-Stella Triebel hat in Zürich Publizistik und Politologie studiert und ist seit über zwei Jahrzehnten als Journalistin tätig. Triebel gilt als eine der bestvernetzten Frauen der Schweiz: Innerhalb von sechs Jahren hat sie das Wirtschaftsmagazin «Ladies Drive» aus dem Nichts aufgebaut. Die Skepsis, mit der ihr Zielpublikum ihr Tun anfangs verfolgte, ist mittlerweile in Bewunderung umgeschlagen. Das 2007 lancierte, unabhängige Businessmagazin richtet sich an Frauen, die etwas bewegen wollen. «Glaubwürdigkeit und Authentizität unseres Magazins sind gross, weil unsere Autoren und Autorinnen selbst in der Wirtschaft aktiv sind – wir sind ein Autorenmagazin», fasst Triebel ihr Erfolgsrezept zusammen. Der Sitz der Swiss Ladies Drive GmbH ist in Lutzenberg.



Dieter und Esther von Ziegler (*1964), SG, Unternehmer Auf dem Areal der alten Spinnerei in Murg, deren Betrieb 1996 nach über 160 Jahren eingestellt wurde, ist in den vergangenen Jahren neues Leben entstanden: Innovative Firmen, kreative Köpfe und weltgewandte Bewohner haben die ehemaligen Fabrik- und Lagerhallen bezogen. Zum Angebot gehören zudem ein Hotel, zwei Restaurants, eine Tennis- und Eventhalle sowie ein Wellness- und Fitnessbereich. Für das Konzept wurden die Geschäftsführer Dieter und Esther von Ziegler schon mehrfach ausgezeichnet; unter anderem konnte man den Milestone-Tourismuspreis einheimen. Die vom Ehepaar geführte azinova group AG versteht sich als Generalunternehmer für das Entwickeln, Umnutzen und Betreiben von ehemaligen Fabrikarealen. «Wir bringen wieder Leben in alte Fabrikareale und valorisieren sie entsprechend», so Dieter von Ziegler.



Bruno Vattioni (*1957), AR, Geschäftsführer Als eines der schönsten Ausflugsziele der Bodenseeregion gilt der Säntis. Zum modernen Tourismusunternehmen Säntis-Schwebbahn AG mit rund 150 Voll- und Teilzeitangestellten gehören die Ausflugs- und Eventplattformen «Säntis – der Berg» und «Säntis – das Hotel» mit einzigartigen Kongress- und Tagungslokalitäten. Als Geschäftsführer prägte Bruno Vattioni den Neubau auf der Schwägalp und setzte sich in den vergangenen Jahren stark für kantonsübergreifende Tourismusprojekte und -kooperationen ein. Er ist die treibende Kraft der Ostschweizer Gästekarte «Oskar», Verwaltungsrat der Appenzellerland Tourismus AG und im Stiftungsrat der Stiftung Wirtschaftsförderung AR.



Carlos Martinez (*1967), SG, Architekt Der Bernecker ist ein Machertyp, Architekt mit Leib und Seele, Vater von vier Kindern und ein «Geniesser des Lebens». Für Martinez ist es entscheidend, dass sie im Atelier eine gute Atmosphäre haben: «Der Mensch und die emotionale Stimmung sind mir wichtig. Natürlich arbeiten wir für eine gemeinsame Sache, für ein Projekt, aber auch da stehen der Mensch und der Kunde im Mittelpunkt.» Mit seinem ersten Honorar erfüllte sich Martinez einen Herzenswunsch: Der Nachwuchsarchitekt erwarb seine erste Kiste Wein mit sechs Flaschen. Diesen grossen Moment hat Martinez bis heute lebhaft in Erinnerung behalten. Das Motiv der Weinkiste, die er damals stolz in seinen Händen hielt, stand deshalb Pate, als er 2015 für die Buchser Secli-Weinwelt den neuen Firmensitz entwarf.



Urs Haeusler (*1973), SG, CEO Urs Haeusler ist CEO von DealMarket – einer globalen Plattform für Fundraising und Deal-Flow-Management für professionelles Wagniskapital und Private-Equity-Investoren. Haeusler ist zudem Mitgründer und Vorstand von Swiss Finance Startups (SFS). Im Weiteren ist der St.Galler Mitgründer und Präsident der Swiss Startup Association (SSA), dem Verband aller Schweizer Startups mit dem Ziel, Schweizer Startups eine gewichtige (politische) Stimme im In- und Ausland zu geben und das Start-up-Ökosystem in der Schweiz zu stärken. Haeusler hat mehr als 15 Jahre Erfahrung im Internet und hat internationale Startups wie amianto und Jamba! mit aufgebaut. Er hat ein HSG-MBA, ist Fintech-Experte, führt zudem eine eigene Internet-Unternehmensberatung und hat als Business Angel in verschiedene Internet-Startups investiert.



Jens Breu (*1972), SG, CEO Jens Breu hat eine Lehre als Maschinenmechaniker bei Krupp Presta in Obereggen absolviert. 1995 begann er bei der SFS in Heerbrugg als Projektleiter, 2000 wechselte er als Vice President Manufacturing zu SFS intec Inc. nach Medina, Ohio, und war dort für den Aufbau des Standortes verantwortlich. Nach acht Jahren USA kehrte Breu zurück nach Heerbrugg und wurde bei SFS Leiter Technik und Mitglied der Führungsteams USA, Türkei und Indien. Im Januar 2016 schliesslich wurde er Nachfolger von SFS-CEO Heinrich Spoerry. Breu hat sich nebenbei von 1992 bis 1996 zum Maschinenbau-Ingenieur HTL weitergebildet und 2005 bis 2007 an der Cleveland State University einen Master in Executive Business Administration gemacht. Damit verkörpert Breu die Stärken des dualen Bildungssystems der Schweiz wie kaum ein Zweiter.



Alexander von Witzleben (*1963), TG, Verwaltungsratspräsident Alexander von Witzleben studierte Betriebswirtschaftslehre und arbeitete dann drei Jahre bei der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG. Seit Januar 2009 ist er Präsident des Verwaltungsrats der Lysser Feintool-Gruppe, seit April 2015 desjenigen der AFG Arbonia-Forster-Holding AG. Er übernahm im Juli gleichen Jahres interimistisch die Konzernleitung der AFG und amtiert zusätzlich in weiteren sechs Unternehmen als Vorsitzender oder Mitglied des Aufsichts- respektive Verwaltungsrats. von Witzleben, der dem thüringischen Uradel entstammt, hat begonnen, den Bauausrüstungskonzern aus Arbon zu sanieren und neu zu positionieren. Dazu wurde eine massive Kapitalerhöhung durchgeführt und verschiedene Produktionskapazitäten ins europäische Ausland verlagert.

Leuchtturm im Appenzellerland

Der Kanton Appenzell Ausserrhoden muss die Chirurgie an seinem Spital in Heiden schliessen. Der Grund: hohe Defizite, zu geringe Fallzahlen. Gleichzeitig gedeiht die im März 2016 eröffnete Berit Paracelsus-Klinik in Speicher prächtig: Sie ist seit der Eröffnung voll ausgelastet – 2016 wird sie rund 5000 Operationen durchgeführt haben. Was macht die Privatklinik anders?

Für Ausserrhoden ist es eine kleine Sensation, dass öffentliche Angestellte auf die Strasse gehen: Mitte September versammelten sich in Heiden rund 300 Personen zu einer Kundgebung, nachdem bekannt geworden war, dass das dortige Spital seine chirurgische Abteilung schliessen und an die nahe Klinik am Rosenberg auslagern muss. Der Grund für den vom Verwaltungsrat beschlossenen Schritt: Das Spital hat zu wenig Patienten, um kostendeckend wirtschaften zu können.

Nicht nur Privatpatienten

Warum kann hingegen die Berit Paracelsus-Klinik in Speicher (Luftlinie nach Heiden: keine 8km) gewinnbringend arbeiten? Ist es vielleicht, weil sie nur Privatpatienten annimmt, die entsprechende Gelder in die Kasse spülen? «Ein verbreiteter Irrtum», sagt Berit-Direktor Peder Koch. «Selbstverständlich nehmen wir Patientinnen und Patienten jeder Versicherungsklasse auf.» Am Geld kann es also nicht liegen, dass die Privatklinik gut geschäftet – in Speicher werden heuer rund 5000 Operationen durchgeführt, bei den Patientenbefragungen erreicht die Klinik regelmässig Spitzenwerte, und mit 200 neu geschaffenen, hoch qualifizierten Arbeitsplätzen gehört sie zu den grössten Arbeitsmotoren im Kanton.

«Ich möchte mich nicht dazu äussern, was andere machen», sagt Peder Koch. «Ich kann aber unser Erfolgsrezept beschreiben: Wir bieten die modernste Infrastruktur für eine orthopädische Klinik in der Schweiz, haben ausschliesslich Spitzenmediziner als Belegärzte, Mitarbeitende mit hoher fachlicher Qualifikation und höflichen, respektvollen Umgangsformen. Unsere Patientinnen und Patienten können sich auf uns verlassen, das gilt gleichermassen auf fachlicher wie auf menschlicher Ebene.» Aber trotzdem: Warum gelingt es der Privatklinik, die keinerlei Subventionen erhält und keine höheren Fallpauschalen als ein öffentliches Spital, gewinnbringend zu arbeiten? «Dank unserer schlanken Organisation und der Konzentration auf höchste Qualität», ist Peder Koch überzeugt. «Ich bin sicher, dass wir so auch in Zukunft ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis halten können: mit klarer Ausrichtung auf den Patientennutzen, kurzen Entscheidungswegen und bestem Personal.» Denn gerade bei den medizinischen Fachleuten sei die Subspezialisierung, wie sie die handverlesenen Berit-Belegärzte anstreben, entscheidend: «Je länger, je mehr werden sich die Ärztinnen und Ärzte auf wenige Gelenke spezialisieren», ist Koch überzeugt. «Dadurch erhöht sich



Berit-Direktor Peder Koch: menschenorientierte Ausrichtung.

die Qualität noch mehr, die Patientenzufriedenheit nimmt zu und die Kosten können gesenkt werden.»

Konstanter Erfolg

Was Peder Koch nicht sagt, was aber mit Sicherheit auch ein Erfolgsfaktor ist: die Konstanz in der Leitung. Der Engadiner ist schon seit 2008 am Ruder der Berit Paracelsus-Klinik, und er hat aus dem wohl anerkannten, aber räumlich eher bescheidenen Betrieb – damals noch in Niedersteufeln – eine Klinik geschaffen, die heute unter den Top-Five der orthopädischen Kliniken der Schweiz rangiert



Nächster Meilenstein in der Berit-Geschichte: der totalsanierte Standort Niederteufen.

und mit dem Neubau über die modernste Infrastruktur landesweit verfügt. Das schlägt sich auch in der Beliebtheit der Klinik beim Personal nieder: Nirgends ist die Fluktuation so gering, nirgends sind die Stellenpläne so gefüllt und die Wartelisten für eine Anstellung so lang. «Ja, wir sind tatsächlich in der glücklichen Position, offene Stellen sofort besetzen zu können, während andere Spitäler Mühe haben, Lücken zu schliessen», bestätigt der Direktor. Kann das daran liegen, dass die Berit Paracelsus-Klinik höhere Löhne zahlt als andere? «Definitiv nicht», sagt Koch. «Wir zahlen ‚nur‘ marktübliche Gehälter.» Die hohe Personalzufriedenheit liege in den Softfaktoren begründet: «Attraktive Arbeitsplatzbedingungen, geprägt von gegenseitiger Empathie, gelebtem Teamgeist, lösungsorientierter schlanker Führung, kurzen Entscheidungswegen, Einbezug der Angestellten, Übertragung von Verantwortung und Vorleben von Respekt und Vertrauen.»

Dass die Berit Paracelsus-Klinik mit dieser klaren Ausrichtung richtig liegt, zeigt sich auch etwa darin, dass sich die Gründergruppe der Klinik am Rosenberg in Heiden im Sommer von dort verabschiedet und nach Speicher gewechselt hat. Aufgrund unterschiedlicher strategischer Ausrichtungen der Orthopädie Rosenberg und der Hirslanden-Gruppe und um weiterhin als selbstständige Praxisgemeinschaft bestehen zu können, hat sich das Ärzteteam der Orthopädie Rosenberg für den Weg in die Zukunft mit der Berit Paracelsus-Klinik als verlässlichem, starkem Partner aus der Region entschieden.

Olympiasilber möglich gemacht

Auch dank dieses Wechsels ist die Berit Paracelsus-Klinik nun Medical Partner des FC St. Gallen: Sie und das Ärzteteam der Orthopädie Rosenberg sind für die nächsten fünf Jahre für die medizinische Versorgung der Spitzensportler verantwortlich – und zwar «in

guten wie in schlechten Zeiten», wie Peder Koch augenzwinkernd sagt. Apropos Spitzensport: Auch an einer olympischen Medaille ist die Berit Paracelsus-Klinik nicht ganz unschuldig. Nicola Spirig holte diesen Sommer in Rio im Triathlon die Silbermedaille – und dies nur etwa fünf Monate, nachdem sie in Speicher an ihrer mehrfach gebrochenen linken Hand operiert worden war. «In der ersten Betriebswoche übrigens», sagt Koch nicht ohne Stolz. «Schöne Aussicht und optimale medizinische Betreuung», fasste Spirig ihre Eindrücke damals gegenüber dem «St. Galler Tagblatt» zusammen.

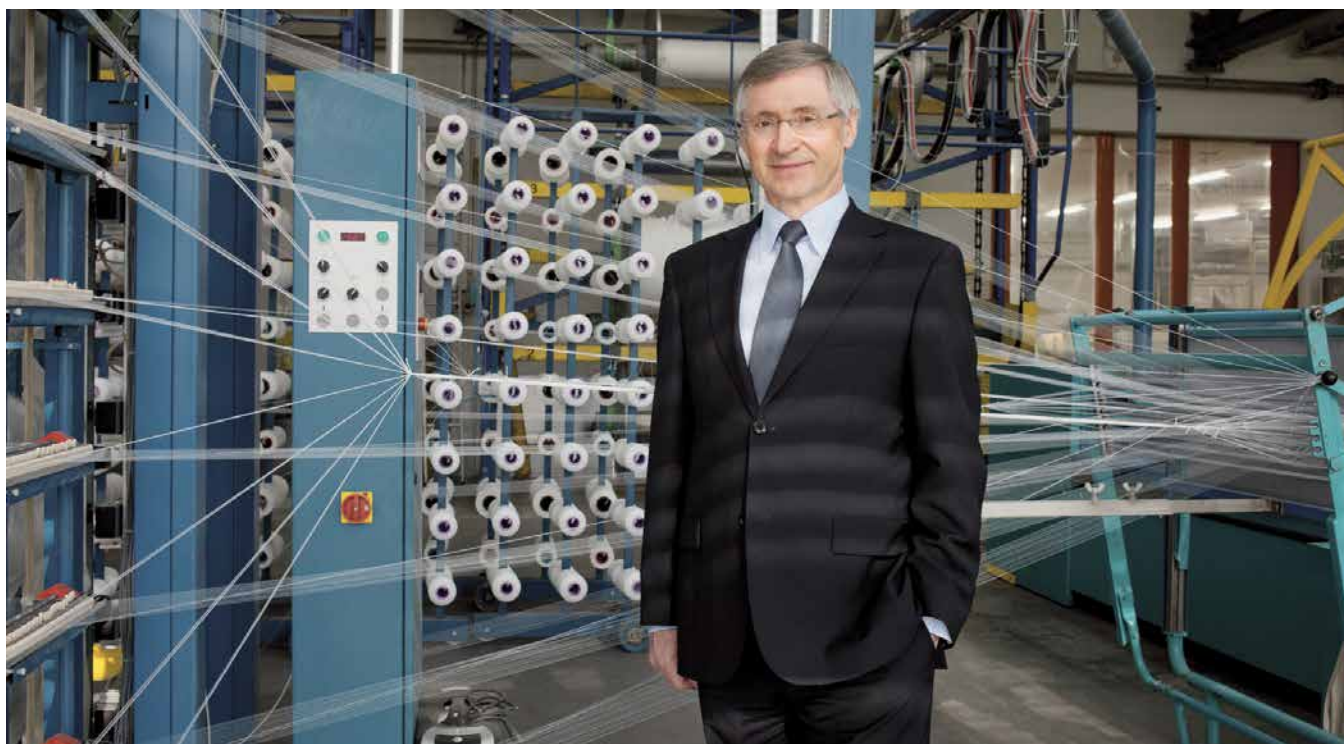
Gründe genug eigentlich, um sich nun auf den Lorbeeren auszuruhen, könnte man meinen. Falsch: «Der nächste Meilenstein in der Berit-Geschichte wird im Herbst 2017 gesetzt», blickt Peder Koch in die Zukunft. Dann nämlich wird das ehemalige Klinikgebäude in Niederteufen fertig saniert und zu einer orthopädischen Rehabilitations- und Kurklinik nach neusten Qualitätsstandards umfunktionsiert sein. Ganz nach Kochs Motto: Stillstand bedeutet Rückschritt.



In der Berit Paracelsus-Klinik ist jeder willkommen – egal, wie er versichert ist.



Toni Lee (*1956), SG, CEO «Ich habe die Möglichkeit, selber zu entscheiden, Verantwortung zu tragen und Ideen erfolgreich umzusetzen.» So umschreibt der CEO der Sitag AG die Vorzüge seiner Funktion. Und innovative Ideen hat der Degersheimer Unternehmer in der Vergangenheit schon einige umgesetzt und damit den Schweizer Büromöbelhersteller erfolgreich positioniert: Erst kürzlich wurde am Hauptsitz in Sennwald eine Arbeitslandschaft unter dem Titel «Home of Visions» gebaut. Toni Lee ist seit 2009 an der Sitag AG beteiligt und seither als CEO tätig. Die Sitag hat sich in fünf Jahrzehnten als Hersteller und Anbieter hochwertiger, exklusiver Büroeinrichtung fest im europäischen Markt etabliert. 2015 wurde das Unternehmen von der polnischen Nowy Styl Group übernommen, dem drittgrößten Hersteller von Bürostühlen und -möbeln in Europa.



Siegfried Winkelbeiner (1955), SG, CEO Er trat in sehr grosse Fussstapfen: Als Siegfried Winkelbeiner im Frühjahr 2012 zum neuen CEO von Schoeller Textil ernannt wurde, trat er die Nachfolge eines Mannes an, der nicht weniger als 48 Jahre für Schoeller aktiv war. Als ehemaliger Ciba-Mann und später für BASF mit Stationen in Europa, Südafrika und Thailand war Winkelbeiner aber bestens gerüstet für die neue Aufgabe mit ihren globalen Herausforderungen. Der Chemiker hat dem Gewebespezialisten in Sevelen die richtige Mischung aus Traditionswahrung und Innovationsfreude verpasst. Zudem ist er mit seinem beruflichen Vorleben prädestiniert dafür, das Unternehmen für den Zukunftsmarkt Gesundheit fit zu halten.



Raphael und Daniel Vogel (1973), SG, Unternehmer Die PP Autotreff AG in Wittenbach hat eine lange Leidensgeschichte hinter sich. Das Ziel, mit einem Ausbau der Räumlichkeiten zum strategischen Audi-Partner in der Region zu werden, wurde lange durch offene Einzonungsfragen und Einsprachen behindert. Inhaber und Geschäftsführer Raphael Vogel (rechts) und sein Bruder Daniel haben nicht nachgelassen in ihren Bemühungen und haben schliesslich grünes Licht für ihr Vorhaben erhalten. Für die Region lohnte sich der Einsatz, denn der Ausbau des PP Autotreff ebnet den Weg zur sukzessiven personellen Vergrösserung, darunter auch viele Lernende. Dem steht nun nichts mehr im Weg: Der neue Audi Sport Store wird Ende Jahr eröffnet – als Happy End einer Geschichte, deren Ausgang lange ungewiss war.



Andreas Fischler (1975), SG, Startup-CEO Er war als Partner bei der Digital-Agentur Namics gut unterwegs und hatte mit «Sakku», Taschen mit integriertem Solarmodul zur Energieproduktion, daneben seine eigene «Spielwiese». Dennoch entschloss sich der Wahl-Teufner 2014, die Komfortzone, wie er es selber nennt, zu verlassen und Unternehmer zu werden. Er tat das als neuer CEO von Frontify, dem St.Galler Software-Startup. Der Schritt hat sich gelohnt: Als Fischler antrat, hatte das junge Unternehmen gerade die zweite Finanzierungsrunde abgeschlossen und bereitete das weitere Wachstum vor. Inzwischen bedient Frontify namhafte Unternehmen mit seinen Produkten, die es ermöglichen, schnell und einfach professionelle «Style Guides» für Webprojekte zu erstellen.



Porsche empfiehlt **Mobil 1**

**Ideen alleine verändern nichts.
Sondern der Mut, sie umzusetzen.
Verwirklichen Sie sich:**

**Der neue Panamera.
Jetzt bei uns im Porsche Zentrum St. Gallen.**



PORSCHE

Porsche Zentrum St. Gallen

City-Garage AG
Zürcher Strasse 160
9001 St. Gallen
Tel. 071 244 54 40
Fax 071 244 52 61
info@porsche-stgallen.ch
www.porsche-stgallen.ch



Isabel Schorer (*1978), SG, Wirtschaftsförderin Seit Mai 2009 ist Isabel Schorer als Leiterin der Standortförderung der Stadt St.Gallen tätig. Und in all den Jahren hat sie deutlich unter Beweis gestellt, dass diese Stelle für sie kein reiner Schreibtisch-Job ist: Schorer setzt sich aktiv für die Belange des Wirtschaftsstandortes St.Gallen ein und konnte in der Folge schon einige Erfolge verbuchen. Als FDP-Kandidatin für den Nationalrat wagte sie sich dann auch aufs politische Parkett. Der Einzug nach Bern blieb ihr zwar (vorerst) verwehrt, jedoch gelang der Tochter von alt FDP-Stadtrat Peter Schorer schon 2016 die Wahl in den Kantonsrat. Schorer ist u. a. auch Vorstandsmitglied der Vereine Startfeld und IT St.Gallen, Mitglied des Fachbeirats der Immo Messe Schweiz und Vorstandsmitglied der Gönnervereinigung TSV St. Otmar.



Monika Ribar (*1959), SG, Verwaltungsratspräsidentin Als neue SBB-Präsidentin wurde Monika Ribar im Juni 2016 oberste Bähnlerin. Die Degersheimerin gilt als Vorzeige-Karrierefrau: Ribar war von 2006 bis 2013 CEO bei Panalpina World Transport und davor als Chief Financial Officer im selben Unternehmen tätig. Von 2000 bis 2005 war sie Chief Information Officer, nachdem sie von 1995 bis 2000 als Corporate Controllerin tätig war. Nach ihrem Eintritt bei Panalpina 1991 war sie unter anderem in der Abteilung Controlling & IT und als Projektleiterin tätig. Nach ihrem Studienabschluss 1983 in Betriebsökonomie an der Universität St.Gallen absolvierte Ribar zusätzlich ein Executive-Programm an der Stanford University in den USA. Ribar ist eine der wenigen Frauen in der CEO-Funktion eines Schweizer Grossunternehmens.



Jan Zimmermann (*1975), SG, Leiter Business Unit Als eigenständiger Geschäftsbereich innerhalb der Forster-Rohner-Gruppe vereint Forster Rohner Textile Innovations – gegründet 2012 – unter der operativen Leitung von Jan Zimmermann eine mehr als 100-jährige Tradition in der Textilindustrie mit fundierten Kenntnissen der Materialwissenschaft, Textiltechnologie und Elektronik – eine einzigartige Basis für die Entwicklung und Produktion hochinnovativer Textilien. Als erste Idee verfolgten Zimmermann und sein Team den Einsatz von Solarzellen, LEDs und Sensoren. Es entstehen multifunktionale textile Netzwerke für Anwendungen in der Industrie, Medizintechnik oder der Mode. Zimmermann hat an der ETH Naturwissenschaften studiert und arbeitet seit 2009 bei Forster Rohner.



Pierin Vincenz (*1956), AR, Verwaltungsratspräsident

Er hat sich an der Spitze von Raiffeisen viele Verdienste erworben, sein vielleicht grösster war aber der zeitlich gut getaktete und frühzeitig kommunizierte Abgang von diesem Amt. Pierin Vincenz ermöglichte es «seiner» Bank, die Nachfolge sauber zu regeln, die Nach-Vincenz-Ära gut zu planen und so im schwierigen Umfeld, in dem die Finanzbranche navigiert, Kurs zu halten. Vincenz steht für einen beispiellosen Wachstumskurs bei Raiffeisen. Nun ist er als Verwaltungsratspräsident zuständig für die Strategie bei Helvetia Versicherungen. Auch hier trifft Vincenz auf eine Unternehmenskultur, die von einer langen Tradition geprägt ist, aber vor den Herausforderungen des digitalen Zeitalters steht. Der 60-Jährige hat die Chance, einem weiteren «Grossen» seinen Stempel aufzudrücken.



Jürg Hess (*1964), TG, Familienunternehmer Die Druckbranche unter Druck: Das ist weit mehr als ein Wortspiel. Gegen ausländische Mitbewerber haben es Schweizer Druckereien immer schwerer. Jürg Hess, der zusammen mit seinem Bruder Egon die Hess Druck AG in Märstetten führt, hat sich entschieden, zu tun statt zu jammern. Seit Jahren wird das 60 Jahre alte Familienunternehmen kontinuierlich räumlich ausgebaut und der Maschinenpark modernisiert. Die Fokussierung auf Qualität, Innovation und Umweltbewusstsein macht Hess Druck konkurrenzfähig. 64 Personen arbeiten mittlerweile hier, und VR-Präsident Hess, der 1983 in den Betrieb eingestiegen ist, findet dennoch die Zeit, sich beim Arbeitgeberverband Mittelthurgau im Vorstand ehrenamtlich zu engagieren.



Stefan Schmid (*1978), SG, Chefredaktor

Der Ostschweizer ist nach einigen Jahren im Aargauer Exil in seine Heimat zurückgekehrt und hat einen Posten angetreten, der prestigeträchtig klingt, aber seine Tücken hat. Schmid ist als neuer Chefredaktor des St. Galler Tagblatts nicht nur für das Flaggschiff, sondern auch für die Regionalblätter im Appenzellerland, in Wil und im Toggenburg zuständig. Gleichzeitig untersteht er als neuer Chefredaktor aber einem ebenfalls neu eingesetzten «Superchefredaktor». Wie viel Spielraum der gebürtige Wittenbacher in seinem Amt hat, ist unklar, ob seine eigene Handschrift im Blatt nachhaltig spürbar wird, bleibt abzuwarten. Als Journalist ist Schmid jedenfalls über die Ostschweiz hinaus ausgewiesen, und dem Tagblatt ist punktuell anzusehen, dass es wieder ambitionierter unterwegs ist als auch schon.



Peder Koch (*1969), AR, Klinikdirektor Banklehre, Gemeindeschreiber, Vizedirektor eines Regionalspitals der Aufbau des internationalen Geschäfts für einen Weinhändler, schliesslich der Rückkehr in die Gesundheitsbranche: Der Weg des Bündners Peder Koch war abwechslungsreich, aber als Direktor der Berit Paracelsus-Klinik hat er vermutlich seine Bestimmung definitiv gefunden. Innerhalb weniger Jahre hat er die Klinik zu einem schweizweit führenden Haus für Orthopädie und Wirbelsäulenchirurgie gemacht, und mit dem Bezug des Neubaus in Speicher wird diese Stellung nun zweifellos noch gefestigt. Kochs Verdienst: Die Zahl der Eingriffe ist seit der Fokussierung auf die klar umrissenen Spezialgebiete kontinuierlich gewachsen, ohne bei Qualitätssicherung und Pflegestandards Kompromisse zu machen.



Massimo Schawalder (1959), SG, Casino-Direktor In diesem Jahr feiert er das zehnjährige Jubiläum als Direktor des Casinos St. Gallen. Und das, nachdem in den drei Jahren zuvor vier Vorgänger ihr Glück versucht hatten. In der schillernden Welt des Glücksspiels bildet der Rheintaler das notwendige bodenständige Gegenstück. Er hielt das Casino selbst auf Kurs, als die Umsätze – wie in allen vergleichbaren Betrieben – nach dem Rauchverbot tauchten. Temporäre Tiefschläge kann das Unternehmen verdauen, hat es doch unter Schawalder, der Erfahrung aus der amerikanischen Casino-Industrie aufweist, laufend zugelegt. Bei Gästen und Mitarbeitern findet er den richtigen Ton, und für St. Gallen hat er den passenden Weg zwischen einem Hauch Glamour und regionaler Ehrlichkeit gefunden.



Pirmin Schnellmann (*1974), SG, Geschäftsführer Nachdem der langjährige Globus-St. Gallen-Geschäftsführer Ivo Raess per Anfang März 2016 die Globus-Filiale in Bern übernommen hatte, wurde der ehemalige Leiter Globus B2B, Pirmin Schnellmann, zum Chef über 97 Angestellte in den St. Galler Häusern Rösslior und Vadian. Gleich nach Amtsantritt konnte der Schwyzer ein Grossprojekt leiten: Globus modernisierte das Haus Rösslior umfassend. Jetzt zeigt sich das Warenhaus heller, moderner – und grossstädtischer. Mit nun gesteigerten Einkaufserlebnissen will Globus der zunehmenden Konkurrenz von Internet und Ausland entgegentreten – erfolgreich, wie man hört: Seit dem Umbau sind die Zahlen kontinuierlich am Steigen, die Reaktionen der Kundschaft begeistert. Ein schönes Beispiel dafür, wie man sich im Einzelhandel in struben Zeiten gut behaupten kann!



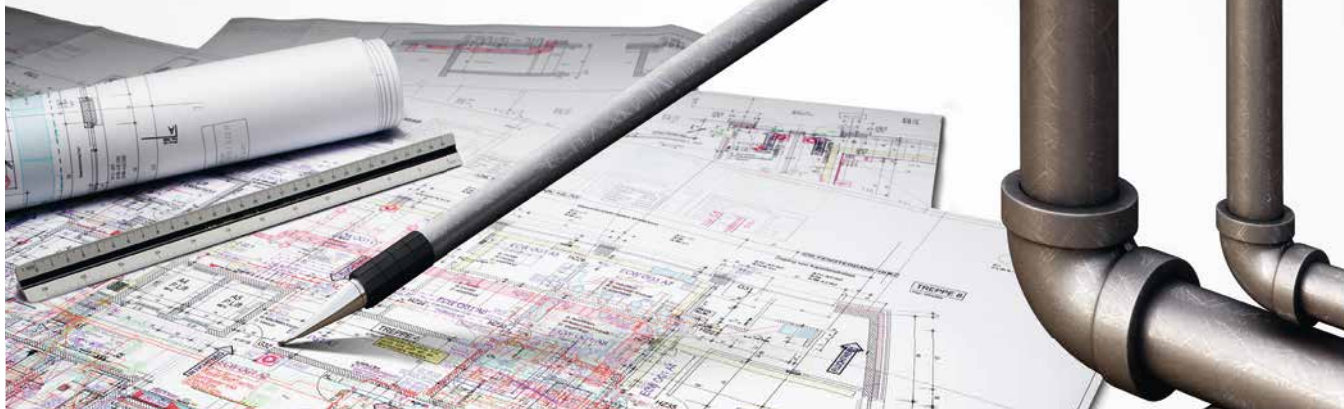
Ernst Boos (*1955), TG, Direktor Der Turbo brummt: Der Bund investiert 300 Millionen Franken für den Ausbau der Bahninfrastruktur im Thurgau. Damit soll 2019 eine Verdichtung des Fahrplans ermöglicht werden. Bis dahin wird es für die Passagiere etwas ungemütlich. «Wir hoffen natürlich auf deren Verständnis», sagte Turbo-Geschäftsführer Ernst Boos im Juni beim Spatenstich zum 300-Millionen-Projekt. Boos ist seit 2002 Turbo-Direktor; die Bahngesellschaft wurde damals von der SBB und dem Kanton Thurgau gegründet und übernahm Teile der Pleite gegangenen Mittelthurgaubahn. Boos war zuvor Direktor der ehemaligen Südostbahn SOB, die 2001 mit der Bodensee-Toggenburg-Bahn zur Schweizerischen Südostbahn fusionierten. Vor genau einem Jahr beglückte der Tägerwiler die Ostschweiz mit einer fast doppelt so schnellen Verbindung von St. Gallen nach Konstanz.



Konrad Hummer (1953), AR, Vordenker So un schön der Niedergang der Bank Wegelin nach dem Feldzug der amerikanischen Justiz war, ein Gutes hatte sie: Der geschäftsführende Teilhaber Konrad Hummler gewann Zeit für neue Aktivitäten. Und die nutzt er rege. Ob er einem traditionsreichen Gastronomiebetrieb im Appenzellerland neuen Geist einhaucht oder mit seiner Zeitschrift «Bergsicht» Einblicke in seinen Erfahrungsschatz gibt, in Hummlers Wirken liegt stets das Besondere. Der radikal liberale Vordenker muss heute noch weniger als früher Rücksicht nehmen auf die Befindlichkeit anderer und kann sich offen äussern. Mit seinem Think-Tank M1 pflegt er nach wie vor ein grosses Netzwerk und nimmt Einfluss, wenn auch weniger im Licht der Öffentlichkeit.

Mutige Visionen & Machbare Konzepte

perfekt kombiniert



Die besten Lösungen basieren auf der richtigen Kombination.

Die Hälg Group vereint das Beste aus der Gebäudetechnik und kreiert daraus die optimale Lösung für Sie. Ob in der Beratung, der Planung, der Ausführung oder im Unterhalt und Betrieb – oder allem zusammen: Sie profitieren von der perfekten Kombination aus Erfahrung, Innovation und Know-how. Damit alles reibungslos funktioniert. Ihren Hälg Group Partner finden Sie ganz in Ihrer Nähe. Oder auf www.haelg.ch



BUILDING SERVICES GROUP



Art + Weise



Keel+Partner AG

Wirtschaftsprüfung und Beratung

Was ein Treuhand- und Revisionsunternehmen tut, wissen Sie selber nur zu gut.

Interessanter für Sie dürfte die Art und Weise sein, wie wir das tun, und welchen konkreten Nutzen Sie aus einer Zusammenarbeit mit uns ziehen.

Dies und mehr erfahren Sie auf unserer Website oder bei einem persönlichen Gespräch.

Keel+Partner AG
9001 St. Gallen
T +41 (0)71 228 29 00
www.k-partner.ch

Wirtschaftsprüfung
Wirtschaftstreuhand
Wirtschaftsberatung
Steuerberatung

who's politik

Hier treffen Sie auf Politikerinnen und Politiker aus St.Gallen, dem Thurgau und den beiden Appenzell. Sie bestimmen den Kurs der Ostschweiz massgeblich mit.



Walter Locher (*1955), SG, FDP-Kantonsrat Bei den Nationalratswahlen 2015 holte sich die FDP des Kantons St.Gallen den Jahren zuvor verlorenen zweiten Sitz zurück. Es war Quereinsteiger Marcel Dobler, der sich neben dem bisherigen Nationalrat Walter Müller den Sitz sicherte. Kantonsrat Walter Locher kann sich aber dennoch schon auf Bern vorbereiten. Denn als Kandidat auf dem ersten Ersatzplatz kann er sich berechnete Hoffnungen machen, noch in der laufenden Legislatur für den 68-jährigen Müller nachzurutschen. Locher wäre ein klarer Gewinn für das Parlament – insbesondere aus Unternehmenssicht: Er gilt als dossiersicher und brückenbauend. Und der Rechtsanwalt vertritt geradlinig die Anliegen der Wirtschaft.



Thomas Ammann (*1964), SG, CVP-Nationalrat Mitte September 2016 informierte Thomas Ammann die Öffentlichkeit über eine Tumorerkrankung. Eine Diagnose, die für ihn und seine Familie sehr belastend sei und er zuerst verkraften müsse. Nach Absprache mit den Ärzten wolle er während der Therapie aber so viele Aufgaben und Verpflichtungen wie möglich wahrnehmen. Ammann ist seit 1997 Gemeindepräsident von Rüthi; seit 2000 gehörte er zudem dem St.Galler Kantonsrat an, wo er sich als Politiker für die Anliegen der Gemeinden und der ländlichen Regionen einsetzte. Im Amtsjahr 2008/09 stand er dem Rat als Präsident vor. Bei den Parlamentswahlen 2015 kandidierte Ammann für den Stände- und für den Nationalrat. Für die Wahl in den Ständerat reichte es nicht, hingegen wurde Ammann mit 22 239 Stimmen in den Nationalrat gewählt.



Barbara Keller-Inhelder (*1968), SG, SVP-Nationalrätin «Barbara Keller geht – und bleibt», schrieb das «Tagblatt» im Mai 2008. Gemeint war der Parteiewechsel von der CVP zur SVP. Das sorgte bei den Christdemokraten für rote Köpfe. In erster Linie deshalb, weil die damals 39-Jährige noch wenige Monate zuvor ihre Wiederwahl in den Kantonsrat schaffte – und dies als CVP-Vertreterin. Der politischen Laufbahn schadete der Parteausschluss beziehungsweise -eintritt aber nicht: Die Mutter von Zwillingen stieg zur Vizepräsidentin der SVP des Kantons St.Gallen, zur Präsidentin der SVP der Kreispartei See-Gaster sowie zur Vizepräsidentin der SVP von Rapperswil-Jona auf. Ihren bisherigen politischen Höhepunkt feiert die Geschäftsführerin der Omnia Consulting GmbH im Herbst des vergangenen Jahres: Keller wurde für die SVP in den Nationalrat gewählt.



Maria Pappa (*1971), SG, SP-Politikerin Sie schaffte am 25. September 2016 eine kleine Sensation: Bei den St.Galler Stadtratswahlen erreicht die SP-Politikerin mit 7914 Stimmen nur rund 1000 Stimmen weniger als CVP-Politikerin Patrizia Adam, die in der Folge um ihre Wiederwahl bangen musste. Ebenso lies Maria Pappa den Kandidaten der FDP, Marcel Rotach, deutlich hinter sich. Pappa hat einen äusserst volksnahen Wahlkampf betrieben: Auf Facebook war sie unter anderem bei einer spontanen Tanzdarbietung zu sehen. Wegen Pappa durften die SP-Anhänger von einem links dominierten Stadtrat träumen. Der zweite, alles entscheidende Wahlgang fand am 27. November und damit nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe statt. Aber wie auch dieser für Pappa ausgefallen ist: Von der Stadtparlamentarierin wird man in Zukunft sicherlich noch mehr zu hören bekommen.



Marc Mächler (*1970), SG, Regierungsrat Am 24. April 2016 wurde Marc Mächler in die St.Galler Regierung gewählt. Dies ist die vorläufige Krönung einer politischen Laufbahn, deren Anfang bis in die frühen 1990er Jahre zurückreicht. Damals amtierte Mächler erst in der Geschäftsprüfungskommission der Gemeinde Zuzwil, bevor er zum Gemeinderat gewählt wurde. Ab 2000 war er auch im St.Galler Kantonsrat aktiv. Und 2005 wurde er schliesslich zum Präsidenten der FDP des Kantons St.Gallen gewählt. Den Sprung in den Nationalrat schaffte Mächler trotz mehrerer Anläufe nicht. Und auch bei der Wahl in den Regierungsrat musste er bis zuletzt zittern, trat die SVP doch im 2. Wahlgang überraschend mit Toni Brunners Partnerin Esther Friedli an. Mächler aber sicherte den FDP-Sitz in der Regierung mit klarem Resultat und übernahm am 1. Juni das Baudepartement seines Vorgängers Willi Haag.



Bruno Damann (1957), SG, Regierungsrat Der Arzt aus Gossau war ein politischer Spätzünder: Das Studium zum Allgemeinmediziner, das Bruno Damann mit Fähigkeitsausweisen, unter anderem Sportmedizin, ergänzte, beschäftigte ihn zunächst vollauf, die Familie mit fünf Kindern entlastete die Agenda ebenfalls nicht für ausserberufliche Tätigkeiten. Erst 2005 wurde der CVP-Mann in das Stadtparlament Gossau gewählt. Dort machte er auf sich aufmerksam, wurde 2012 in den Kantonsrat und 2013 zum Gossauer Stadtrat gewählt. Ein Arzt mit Legislativ- und Exekutivfahrung: Mit diesem Profil drängte sich Damann für höhere Weihen auf, die er in diesem Jahr schliesslich mit der Wahl in die St.Galler Regierung auch erhielt. Und das notabene im ersten Wahlgang mit einem sehr guten Resultat.



Walter Müller (*1948), SG, FDP-Nationalrat Er weiss, wie der Hase läuft: Seit 13 Jahren vertritt er die FDP im Nationalrat. Und obwohl Walter Müller von 1997 bis 2005 Präsident des St.Galler Bauernverbandes und von 1998 bis 2006 im Vorstand des Schweizerischen Bauernverbandes war, betreibt er keine Politik, die einzig den Bauern dient. Als Mitglied der Aussenpolitischen Kommission und der Sicherheitskommission muss er seinen Fokus auf weitere Felder legen. Und auch in diesen ist Müller ein Kenner der jeweiligen Materie. 2015 wurde der Azmooser von der Parteileitung der FDP gerügt, weil er sich auf Kosten eines undurchsichtigen Politikers zu einer Reise nach Kasachstan einladen liess. Die Immunitätskommission des Nationalrats sprach sich im Juli 2015 gegen eine Aufhebung der Immunität aus, nachdem die Bundesanwaltschaft in der Kasachstanaffäre ein Strafverfahren einleiten wollte. Müller ist Landwirt, verheiratet und hat vier Kinder.



Walter Schönholzer (*1965), TG, Regierungsrat In der Thurgauer Kantonsregierung bleibt die Parteienverteilung unverändert: Walter Schönholzer von der FDP sicherte sich Anfang 2016 problemlos den Sitz seines zurückgetretenen Parteikollegen Kaspar Schläpfer. Der Vater von vier Kindern wurde 2006 in seinem Wohngemeinde Kradolf-Schönenberg in das Amt des Gemeindeammanns gewählt. Nach zehn Amtsjahren folgte dann per 1. Juni 2016 der Sprung in den Thurgauer Regierungsrat. Für Schönholzer steht fest: «Die Arbeit als Regierungsrat und das Engagement für die Thurgauer Bevölkerung sind mehr als ein Amt, es ist eine Berufung und eine Ehre.» Der 51-Jährige war einst Ländergruppenleiter bei der Lista AG. Eine Rückkehr in die Wirtschaft wäre für Schönholzer ein Thema gewesen, hätte er die Wahl nicht geschafft.



Hermann Hess (*1951), TG, Nationalrat Die berühmte Schublade, in die man Leute gern steckt, muss im Fall von Hermann Hess zuerst noch erfunden werden: Auf eine Rolle in der Wirtschaft bereitete sich der Unternehmersohn zwar mit einem HSG-Studium vor, doch vor diesem absolvierte er ein Musikstudium. Auch später liess sich Hess stets von den eigenen Überzeugungen leiten und nicht fremdsteuern. Mit 28 stand er bereits an der Spitze des Familienunternehmens; mit späten 64 folgte die Wahl in den Nationalrat für die FDP. Beruflich bewegte sich Hess nach einer Firmenumstrukturierung erfolgreich in der Immobilienbranche, zudem amtet er als VR-Präsident der Schweizerischen Bodensee-Schiffahrtsgesellschaft. Nach wie vor engagiert er sich für die schönen Künste – was man auch als Liberaler darf und soll.



Markus Ritter (*1967), SG, CVP-Nationalrat Die Bauern haben das geschafft, wovon die Unternehmer nur träumen können: Sie verfügen über eine immense politische Vertretung und sie – was in der Folge ebenso wichtig ist – treten mit geeinter Stimme auf. Dieser Erfolg führt nicht zuletzt auf das Engagement von Markus Ritter zurück. Er vertritt die CVP des Kantons St. Gallen seit 2011 im Nationalrat und ist seit November 2012 Präsident des Schweizer Bauernverbandes. Anderes als viele seiner Kolleginnen und Kollegen hat der in Altstätten wohnhafte Ritter im Parlament keine Zeit als «Hinterbänkler» vertrödelt: Schon nach kurzer Zeit war er bestens vernetzt und galt schnell als dossierfest und schlafkräftig. Der NZZ gegenüber sagte der Vater von drei Kindern 2012: «Ich will einer der besten Agrarpolitiker werden.».



Guido Berlinger-Bolt (*1977), SG, Parteisekretär Er versteht sich als «Europäer und Linker». Und will mithelfen, «die Insel Schweiz zu überwinden». Der St.Galler Guido Berlinger-Bolt hat Anfang März des Jahres 2013 die Nachfolge von Dario Sulzer als Partei- und Fraktionssekretär der SP des Kantons St.Gallen angetreten. Und seither engagiert er sich mit Herzblut für die Sozialdemokraten. Wer mit ihm über Politik redet, merkt rasch, dass die Funktion des Parteisekretärs für ihn kein blosser Broterwerb ist – vielmehr ist es seine Passion. Der gebürtige Toggenburger absolvierte nach seiner Lehre als Innendekorateur die Interstaatliche Maturitätsschule für Erwachsene in St.Gallen. Seit 2005 arbeitete der Vater von drei Kindern als Redaktor bei der Appenzeller Zeitung. Berufsbegleitend studierte Berlinger Germanistik und Geschichte an der Universität Konstanz. Das Studium schloss er 2012 ab.



Building a better
working world

© 2016 EYGM Limited. All Rights Reserved. EY Noni.

Wie kommt man vom Winkel in die weite Welt?

Mit Hilfe unserer „7 Drivers of Growth“ wachsen
sie vom Local Hero zum Global Player.
ey.com/acceleratinggrowth #BetterQuestions



The better the question. The better the answer. The better the world works.



Marianne Koller-Bohl (*1953), AR, Regierungsrätin Sie befindet sich im Schlusspurt: Kommenden Mai, per Ende des Amtsjahres, tritt die Ausserrhoder Regierungsrätin vom Amt zurück, in das Marianne Koller-Bohl 2005 gewählt worden war. Der Vorsteherin des Departements Volks- und Landwirtschaft fiel zu einem späteren Zeitpunkt aufgrund einer Reorganisation auch die Baudirektion zu, zudem war sie zwischen 2013 und 2015 als Frau Landammann im Dienst. Kollers zwölfjährige Amtstätigkeit wird im Nachhinein wohl weniger mit historisch bedeutsamen Meilensteinen als vielmehr mit grosser Kontinuität verbunden werden. Allerdings gab es beispielsweise im Bereich öffentlicher Verkehr durchaus einige grosse Würfe, die hinter den Kulissen viel Arbeit und zähes Verhandeln verlangten.



Stefan Kölliker (*1970), SG, Regierungsrat Der ehemalige Treuhänder aus Bronschhofen ist acht Jahre nach seiner alles andere als selbstverständlichen Wahl zum St.Galler Regierungsrat im Amt angekommen. Die zweite Wiederwahl nach 2012 war ein Schaulaufen, einstige Zweifel an den Qualifikationen des politischen Quereinsteigers sind verflogen. Das ist umso erstaunlicher, als Kölliker in der Rolle als erster St.Galler SVP-Regierungsrat überhaupt unter besonderer Beobachtung steht. Zudem steht der Bildungsdirektor einem schwierigen Departement vor, in dem man es bekanntermassen niemals allen Anspruchsgruppen recht machen kann – seien es Eltern oder Lehrkräfte. Der professionelle und offensive Umgang mit seiner Krebserkrankung vor zwei Jahren hat Kölliker ebenfalls viel öffentliches Lob eingebracht.



Marcel Dobler (*1980), SG, Nationalrat Auf wenige trifft der Begriff des «Selfmade-Mannes» so zu wie auf den Mitbegründer und langjährigen CEO des Onlineshops Digitec. Zusammen mit Freunden riskierte Marcel Dobler mit der Geschäftsidee eine Menge und verzichtete jahrelang auf vieles, bis das Trio mit dem Verkauf von Digitec an die Migros reich wurde. Der studierte Elektroingenieur suchte sich schnell neue Ziele und realisierte sie in Rekordzeit: Der politische Quereinsteiger aus Jona wurde für die FDP auf Anhieb in den Nationalrat gewählt. Und als ehemaliger Zehnkämpfer möchte Dobler künftig die Bobszene aufmischen und um die vordersten Plätze fahren. Nachdem er bisher jedes gesteckte Ziel erreicht hat, dürfte auch das nur eine Frage der Zeit sein.



Esther Friedli (*1977), SG, Polithoffnung Sie war schon lange da (als Lebenspartnerin von SVP-Ikone Toni Brunner), kam aber dennoch erst dieses Jahr wie Phönix aus der Asche (als Regierungsratskandidatin). Die Politologin, die ihr Geld als Beraterin in politischer Kommunikation verdient, war als Generalsekretärin im St.Galler Bildungsdepartement einige Jahre mitten im Politzentrum des Kantons präsent, aber im Hintergrund. Mit einem veritablen Achtungserfolg als Regierungsratskandidatin spielte sich Esther Friedli dann in die vordere Reihe, und es gibt Anzeichen dafür, dass sie vorhat, dort zu bleiben. Der Bedarf der SVP an Frauen aus der jüngeren Generation ist gross, das Profil von Friedli lässt vieles zu. Mit ihr ist ohne Zweifel weiterhin zu rechnen.



David H. Bon (*1967), TG, FDP-Präsident «Politik macht mir Spass, weil ich mich für die Themen unserer Gesellschaft interessiere und gerne direkt Einfluss nehme», sagt David H. Bon. Und dass er ein politischer Mensch ist, hat er schon mehrmals bewiesen: Bon war bis 2010 Präsident der FDP Romanshorn. Und Romanshorn ist denn auch nicht nur Wohn-, sondern auch Arbeitsort des 49-Jährigen. Es war im Jahr 2011, als Bon beim Kampf ums Gemeindepräsidium den bisherigen CVP-Politiker Norbert Senn bezwang und nach vier Jahren im Amt aus dem Sitz katapultierte. Und seither scheint der Mann, der neben Wandern und gutem Essen auch das Segeln zu seinen Hobbys zählt, Blut geleckt zu haben – zumindest politisch. Das machte ihn zum logischen Nachfolger von Walter Schönholzer. Der wurde 2016 in den Regierungsrat gewählt und Bon in der Folge zu dessen Nachfolger als Präsident der FDP Thurgau.

Unser

WHO

IS

WHO

der Ostschweiz

AHV St. Gallen

Augenlaserzentrum

Baudepartement SG

Bauunterstützung

Bioforce

Christ

Clienia

domus

Dynoptic

eastcare

Egli Grün

Hänseler

Happy Sleep

BICO

Import Parfümerie

Klinik Schloss Mammern

kneippshof

Kultur im Bären

KünzlerBachmann

Lumimart

Lüchinger Metallbau

Meyerhans Mühlen

Nellen & Partner

Panetarium

Arizon

Säntis

Schlossberg Ärzte

Schützengarten

St. Galler Kantonalbank

Shopping Arena

SWICA

Tagblatt Medien

Technische Betriebe Kreuzlingen

TopTip

Turm Kaffee

Urs Gmünder

Weishaupt

Westcenter

Eine starke Marke. Für starke Marken.

AMMARKT

AMMARKT AG | CH-9015 ST. GALLEN
T +41 71 220 13 13 | INFO@AMMARKT.CH | AMMARKT.CH



Karl Güntzel (*1950), SG, Polit-Urgestein Stromlinienförmig und angepasst war er nie, im Zweifelsfall hat Karl Güntzel dem unpopulären, aber für ihn richtigen Entscheidung den Vorzug gegeben. Der Rechtsanwalt, der als Geschäftsführer über 30 Jahre lang das «Gesicht» der St.Galler Hauseigentümer war, sorgte erstmals für Aufsehen, als er als amtierender Kantonsrat von der FDP zur SVP wechselte. Es war angesichts seiner Positionen ein folgerichtiger Entscheid, und die Wahl zum «höchsten St.Galler» 2011 zeigte, dass sich Güntzel trotz dieses Schrittes den Respekt seiner Amtskollegen bewahrt hatte. Beim Hauseigentümerversand verabschiedete sich der kantige Politiker in diesem Jahr, was das Ende einer Ära markierte. Im Parlament bleibt der Stadt-St.Galler bis auf Weiteres aktiv, im Frühjahr wurde er problemlos wiedergewählt.



Bruno Hug (*1954), SG, Verleger Im Grunde hätte Bruno Hug, von den Medien auch schon als «Aufmischer» bezeichnet, wohl das Zeug gehabt, weit mehr als seine unmittelbare Region durcheinander zu wirbeln. Der Verleger der Gratiszeitung «Obersee Nachrichten» ist ein charismatischer Macher, der dank unternehmerischem Mut früh Millionen machte und Geld und Einfluss heute dazu nutzt, sich für das einzusetzen, was ihm am Herzen liegt – und gegen das, was ihn stört. Das kann mal die Musik, mal die Umwelt oder dann die KESB sein. Als Quereinsteiger holte Hug im Herbst 2016 weitaus am meisten Stimmen im ersten Durchlauf bei der Wahl zum Rapperswiler Stadtpräsidenten und zog sich danach zurück. Er hatte erreicht, was er wollte – er hatte die Region aufgemischt.



Daniel Stutz (*1959), SG, Stadtrat Daniel Stutz von den Grünen prowil schaffte Ende September den Einzug in den Wiler Stadtrat im ersten Wahlgang hauchdünn. Abgewählt wurde Marcus Zunzer von der CVP. Dieser wurde von Stutz gezielt herausgefordert. «Ich habe im Wahlkampf den bisherigen Vorsteher des Departements Bau, Umwelt und Verkehr herausgefordert, weil die Stadt in diesem Leistungsbereich aktuell die meisten Defizite ausweist», so Stutz. Der Ingenieur ETH für Agrarwissenschaften arbeitet seit 1986 bei der Agroscope in Tänikon, der landwirtschaftlichen Forschungsanstalt des Bundes. Heute ist Stutz Mitglied der Institutsleitung für Nachhaltigkeitswissenschaften und dort für den Support und die Infrastruktur an den Standorten Reckenholz und Tänikon mit 49 Mitarbeitern verantwortlich.



Roman Habrik (*1969), SG, Gemeindepräsident Mit Christoph Häne zieht sich Ende des Jahres einer der dienstältesten Gemeindepräsidenten im Kanton St.Gallen zurück. Der CVP-Politiker führte die Gemeinde Kirchberg während 24 Jahren. Sein Nachfolger wird Roman Habrik von der FDP. Habrik ist aktuell noch als Bereichsleiter für die Bühler AG tätig. «Ich hatte nicht vor, Bühler zu verlassen. Gemeindepräsident ist einer der vielfältigsten Berufe, die es gibt, aber man kann nicht planen, Gemeindepräsident zu werden. Es hat sich mir die Chance ergeben, die Interessen als Umweltingenieur, das Wissen als Betriebswirtschafter aus der Privatwirtschaft und das Hobby Politik in einer Aufgabe zu vereinen», erklärt Habrik. «Hätte ich sie nicht genutzt, hätte ich dem ein Leben lang nachgetrauert. Umso glücklicher bin ich, dass es geklappt hat.»



Brigitte Häberli (*1958), TG, Politikerin «Politik muss den Menschen dienen. Sonst ist es keine Politik.» Diesen Grundsatz verfolgt Brigitte Häberli nicht erst, seit sie im Dezember 2011 für die CVP in den Ständerat gewählt wurde. Die CVP-Politikerin gehört in Bern längst zu den einflussreichsten Parlamentariern: Schon während ihrer Zeit als Nationalrätin – von Ende 2003 bis Dezember 2011 – verschaffte sie sich den Ruf als dossierkundige und gut vernetzte Person. Kein Wunder, dass die Bichelseerin 2005 als mögliche Parteipräsidentin gehandelt wurde. Doch Häberli verzichtete. Die dreifache Mutter ist Mitglied der Finanzkommission und der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur. Ebenfalls ist sie seit Dezember 2011 Mitglied der Rechtskommission sowie der Legislaturplanungskommission.



Martin Stöckling (*1974), SG, FDP-Politiker Der zweite Wahlgang um das Stadtpräsidium von Rapperswil-Jona hatte es in sich: Der parteilose Bruno Hug, der im ersten Wahlgang ein Spitzenresultat erzielt, wollte dann doch nicht mehr kandidieren. Dafür stieg mit Martin Stöckling von der FDP ein frisch gewählter Stadtrat ins Rennen ums Stadtpräsidium. Und Stöckling, der laut eigenen Angaben eigentlich frühestens in vier Jahre für das Amt kandidieren wollte, schaffte es schliesslich, den amtierenden Stadtpräsidenten Erich Zoller, der von der eigenen Partei, der CVP, fallen gelassen wurde, aus dem Amt zu katapultieren. Stöckling ist Rechtsanwalt – mit Schwerpunkt Unternehmens- und Vertragsrecht – und der Sohn von alt Regierungsrat Hans Ulrich Stöckling. Bereits Stöckling senior war von 1977 bis 1988 Gemeindeammann von Jona.



Raphael Frei (*1980), SG, FDP-Präsident Raphael Frei steht neu an der Spitze des St. Galler Freisinns. Der Rorschacherberger setzte sich im Rahmen der kantonalen Delegiertenversammlung in Rapperswil im 3. Wahlgang gegen seine Mitbewerber durch. Frei gehörte in seiner Funktion als Regionalparteipräsident schon bisher der kantonalen Parteileitung an. Er trat die Nachfolge des im Frühling in die Kantonsregierung gewählten früheren Präsidenten Marc Mächler per 1. November an. Bedingt durch den Wahlkampf wurde die St. Galler FDP seit Oktober 2015 interimistisch durch Vizepräsident Sven Bradke geführt. Frei ist seit fünfzehn Jahren als Schulleiter am Oberstufenzentrum Bünt in Waldkirch tätig. Sein Rüstzeug in Führungserfahrung hat sich der 36-Jährige Stabsoffizier unter anderem im Militär geholt. Politisch aktiv ist der ausgebildete Oberstufenlehrer seit über 15 Jahren.



Paul Rutishauser (*1957), TG, Parteipräsident Seit Juli dieses Jahres bestimmt Paul Rutishauser als Präsident der CVP Thurgau den Parteikurs. Er hat vor Amtsantritt deutlich gesagt, dass er dieses Amt nur für vier Jahre ausführen möchte. Anschließend soll eine jüngere Kraft die Zügel in die Hand nehmen. Bis dahin ist Rutishausers Strategie aber klar definiert: «Wir werden unsere Haltung zu wichtigen gesellschaftlichen Fragen spürbar schärfen und unseren Wählerinnen und Wählern neue Angebote machen.» Weiter werde man das «C» stärker betonen, was angesichts der herrschenden Verunsicherung zu den Themen Islam und Asylpolitik zu einer wichtigen politischen Marke werde. «Ich kann nicht verstehen, warum sich bestimmte Kreise vor dem Islam in den Staub werfen – und auf der anderen Seite unsere christliche Kultur belächeln», so der Ettenhausener.



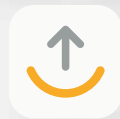
David Zuberbühler (*1979), AR, Nationalrat Selbst politische Gegner mussten nach der überraschenden Wahl des Herisauers in den Nationalrat einräumen, dass der SVP-Politiker diese durch harte Arbeit und konsequenten Einsatz verdient hat. Zuberbühler, der zusammen mit seinem Bruder mehrere KMU-Betriebe führt, ist in seinem Kanton seit 16 Jahren politisch aktiv und durchlief dabei sämtliche Ebenen, vom Einwohnerrat in Herisau bis zum Kantonsrat. Er nahm dabei nie Rücksicht auf die eigenen Karriereplanung und sprach auch heikle Themen offen an. Dass er in der einstigen FDP-Hochburg reüssieren konnte, zeigt, dass eine ehrliche Haltung auf lange Sicht belohnt wird. Auf nationaler Ebene wird Zuberbühler als einer der «jungen Wilden» mit Zukunftspotenzial gehandelt.



Karin Keller-Sutter (*1963), SG, Ständerätin Ihre politische Karriere ist von zahlreichen Highlights geprägt: Sie war Gemeinderätin von Wil, Mitglied des St. Galler Kantonsrats und zwischen 1997 und 2000 Präsidentin der kantonalen FDP, bevor sie zur Regierungsrätin gewählt wurde. Dieses Amt führte Karin Keller-Sutter bis Ende Mai 2012 aus. Dass im Herbst 2010 nicht sie, sondern Parteikollege Johann Schneider-Ammann in den Bundesrat gewählt wurde, sorgte nur für einen kleinen Dämpfer. Immerhin wurde sie bei den Parlamentswahlen vom 23. Oktober 2011 bereits im ersten Wahlgang mit einem Glanzresultat in den Ständerat gewählt. Die entsprechende Wiederwahl 2015 war ebenfalls nur noch Formsache. Und bekanntlich kann, was nicht ist, ja noch werden. Keller-Sutter wird bereits als Nachfolgerin von Johann Schneider-Ammann gehandelt.



Martin Gehrer (*1957), SG, alt Regierungsrat Obwohl er mit seinen 59 Jahren durchaus noch die eine oder andere Amtsperiode hätte anhängen können – und er wäre wohl auch gewählt worden –, verabschiedete sich Martin Gehrer Ende Mai 2016 nach acht Jahren aus der Regierung. Er wolle nochmals durchstarten, begründet Gehrer seinen Entscheid. Das hätte er durchaus auch in der Politik können, etwa im Ständerat. Nicht wenige haben sich gewünscht, dass er für die CVP in eben diesen Wahlkampf einsteigt. Doch Bern übt keinen Reiz auf Gehrer aus. «Die Aufgaben in der Exekutive reizten mich stets mehr als jene in der Legislative», erklärt der einstige Staatssekretär. Gehrer ist seit seinem Rückzug in der Privatwirtschaft tätig. Und er ist neu Präsident des Administrationsrates des Katholischen Konfessionsteils.



ABA CLIK

Smartphone App AbaClik: Arbeitszeiten und Spesen mobil erfassen

Sammeln, organisieren, ändern und verteilen Sie mit der Smartphone App AbaClik Informationen aller Art. Synchronisieren Sie sämtliche Daten mit der ABACUS Business Software:

- > Präsenz- oder Arbeitszeiten
- > Leistungen, Spesen, Quittungen
- > Persönliche Daten, Ferientage oder Absenzen (ESS)

Jetzt kostenlos installieren
www.abaclik.ch

 **ABACUS**
business software

who's wissenschaft

Kluge Köpfe kommen aus der Ostschweiz,
will man sagen, wenn man die «who's who»-
Wissenschaftsauswahl ansieht.
Hier wird beste Grundlagenarbeit geleistet.



Urs Fueglistaller (*1961), SG, Wirtschaftswissenschaftler Man kennt ihn als «Mister KMU-Tag»: Dieser jährlich in St. Gallen stattfindende Event, der jeweils über 1000 Schwergewichte aus der Schweizer Wirtschaft versammelt, wurde 2003 von Urs Fueglistaller mitinitiiert. Und es ist mitunter auch der Schweizer KMU-Tag, an dem er die Anwesenden alljährlich mit seinen Studien und Analysen fesselt. Fueglistaller hat an der Hochschule St. Gallen Betriebswirtschaftslehre studiert, an der TU Cottbus promoviert und wurde 2002 zum Extraordinarius der Universität St. Gallen und zum geschäftsführenden Direktor des Schweizerischen Instituts für Klein- und Mittelunternehmen (KMU-HSG) an der Universität St. Gallen gewählt; seit 2011 ist Fueglistaller Ordinarius und seit 2012 Direktor am KMU-HSG.



Peter Müller (*1966), SG, Professor Der Leiter der Wissenstransferstelle WTT-FHS hat sich in den vergangenen Jahren insbesondere durch die Etablierung des «WTT Young Leader Award» einen Namen gemacht, den er 2006 ins Leben rief: Der Event präsentiert und ehrt jährlich die besten Studierendenteams in den Praxisprojekt-Kategorien Marktforschung und Managementkonzeption vor rund 500 Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik. Müller übernahm die Leitung der Wissenstransferstelle 2005. Der Eintritt in die Welt der Wirtschaft erfolgte aber bereits in den frühen 1990er Jahren: Mit seinem ersten Job als Wirtschaftsförderer des Kantons St.Gallen lernte der Luzerner ab 1993 durch seinen «Ziehvater» Jakob Göldi (damals KIGA-Chef) die Unternehmenslandschaft Ostschweiz sowie die Freuden und Leiden der hiesigen Unternehmen kennen.



Jochen Lange (*1946), SG, Mediziner Gross war die Enttäuschung in der St.Gallen-Bodensee-Region, als Ende 2012 bekannt wurde, dass der jährliche Brustkrebskongress ab 2015 neu in Wien statt in St.Gallen stattfinden werde. Der internationale Kongress hatte bis dahin schon zwölfmal in St.Gallen stattgefunden und jeweils über 3500 Mediziner aus der ganzen Welt in die Ostschweiz gebracht. Für gebührenden «Ersatz» sorgte Prof. Dr. med. Jochen Lange, ehemaliger Chefarzt Chirurgie am Kantonsspital St.Gallen, dem es gelungen ist, den europaweit bedeutendsten Darmkongress, den European Colorectal Congress ECC, von München wieder nach St.Gallen zu holen, wo der ECC 2006 seinen Ursprung hatte: Anfang Dezember 2016 findet er zum zweiten Mal in den Olma-Hallen statt, mit rund 1500 Spezialisten aus fast 80 Ländern.



Ivo Blohm (*1977), SG, Assistenzprofessor Ivo Blohm ist Assistenzprofessor für Data Science und Management am Institut für Wirtschaftsinformatik der Universität St.Gallen. Er leitet dort das Competence Center Crowdsourcing. Seine Schwerpunkte sind «Data Science & Big Data», «Crowdsourcing & Crowdfunding» sowie «Internetökonomie». Damit bewegt sich Blohm in höchst aktuellen und zukunftsgerichteten Feldern: Sein Competence Center unterstützt Unternehmen unter anderem dabei, unternehmensinterne und -externe Einsatzbereiche für Crowdfunding zu identifizieren sowie Crowdfunding-Dienstleistungen und entsprechende Plattformen zu entwickeln. Blohm: «Wir wollen es Unternehmen ermöglichen, schnell, effizient und profitabel die Chancen dieser Innovation zu nutzen.»



Men J. Schmidt (*1958), SG, Raumfahrtexperte Der gebürtige Bündner ist einer der wichtigsten Ostschweizer «Exporte» im Bereich Wissenschaft. Wer sich für Astronomie und Raumfahrt interessiert, holt ihn für Vorträge oder Seminare und kann sicher sein, dass das Publikum nicht nur kompetent, sondern auch unterhaltsam informiert wird – eine seltene Mischung. Schmidt verdient sich sein Geld eigentlich bei der Fisba Optik in St.Gallen, wo er als Projektleiter für die Produktentwicklung mit Schwerpunkt Astro und Space verantwortlich ist. Dass er daneben nicht nur Zeit für Vorträge, sondern auch für Ausstellungskonzeptionen, Leiter von Studienreisen und Macher von Dokumentarfilmen findet, zeigt seine ehrliche Leidenschaft für alles, was im Weltall geschieht.

Massgeschneiderte Finanzierungslösungen

So unterschiedlich die Menschen sind, so unterschiedlich sind auch ihre finanziellen Bedürfnisse. Der Anspruch der Hypo Vorarlberg ist es, ihre Kundinnen und Kunden zu verstehen und individuelle Lösungen zu entwickeln. Aus diesem Grund bietet die Niederlassung in St.Gallen massgeschneiderte Finanzierungen für Firmenkunden/KMU's sowie Spezialfinanzierungen an, wie sie ansonsten nur Grossbanken offerieren.



«Unternehmen, die auf der Suche nach einer Finanzierung sind, wissen welche entscheidende Rolle dabei die Beratung spielt. Die Hypo Vorarlberg verfolgt ein klares Ziel: partnerschaftliche und langfristige Kundenbeziehungen. Das ist nur durch eine umfassende, ganzheitliche Beratung möglich. Wir nehmen uns die Zeit, die wir brauchen, um unsere Kunden und ihre Bedürfnisse zu verstehen. Im persönlichen Gespräch finden wir gemeinsam die beste Lösung. Das Resultat sind auf die Kunden zugeschnittene Lösungen, hinter denen wir auch stehen können», sagt Dieter Wildauer, Niederlassungsleiter der Hypo Vorarlberg in St.Gallen.

Verlässlicher und erfahrener Partner für Schweizer Unternehmen

Als Unternehmerbank hat sich die Hypo Vorarlberg mit der im Jahr 1997 gegründeten Niederlassung in St.Gallen längst auch in der Ostschweiz etabliert. Die gute Vernetzung in der Schweiz, Österreich und Süddeutschland ermöglicht es der Hypo Vorarlberg, den

Kundinnen und Kunden Lösungen anzubieten, die den speziellen Bedürfnissen im Dreiländereck (Schweiz, Österreich und Deutschland) angepasst sind. Neben einem umfassenden Angebot an Finanzlösungen für Firmenkunden bietet die Bank auch Speziallösungen wie Post-Turnaround oder Konsortialfinanzierungen sowie Finanzierungen mit Bezug zu Österreich und Deutschland an. Als Teil einer Bank mit insgesamt über 700 Mitarbeitenden und einer Bilanzsumme im Gegenwert von rund CHF 15 Milliarden ist die Hypo in St.Gallen in der Lage, auch Finanzierungen über CHF 20 Millionen anzubieten. Im Bereich der Auslandsdienstleistungen und des Dokumentengeschäfts verfügt die Bank über ein hausinternes Experten-Team, das beispielsweise Akkreditive und Inkassi mit nahezu allen Ländern der Welt abwickelt.

Richtiger Mix aus digitalem Service und persönlicher Beratung

Die Hypo Vorarlberg hat es in ihrer über 115-jährigen Geschichte verstanden, sich immer wieder an geänderte Marktbedingungen anzupassen und dabei dennoch an ihrem soliden Geschäftsmodell festzuhalten. «Wir gehen flexibel auf die Bedürfnisse und Anforderungen unserer Kundinnen und Kunden ein. Das schätzen auch viele Unternehmen in der Schweiz und halten uns seit Jahren die Treue. Wir wollen uns weiterhin durch Kundennähe und Beratungsqualität abheben. Im Firmenkundenbereich arbeiten wir aktuell mit Hochdruck an der Einführung von EBICS, einem internetbasierten Standard, der Firmenkunden die Möglichkeit bietet, den weltweiten Zahlungsverkehr schnell und flexibel auf höchstem Sicherheitsniveau abzuwickeln,» so Dieter Wildauer abschliessend.

Vorarlberger Landes- und Hypothekenbank Aktiengesellschaft, Bregenz, Zweigniederlassung St.Gallen

Bankgasse 1, Postfach 64, CH-9004 St. Gallen
Tel +41 71 228 85 00, Fax +41 71 228 85 19
www.hypobank.ch



Martin Kolmar (*1967), SG, Professor Martin Kolmar, aufgewachsen in Arnsberg (D), lebt heute in Trogen. Nach dem Studium in Konstanz doktorierte und habilitierte er an der Universität Bonn. Zunächst war er Professor in Göttingen und Mainz, und seit 2006 ist Kolmar ordentlicher Professor für Volkswirtschaftslehre mit Schwerpunkt der angewandten Mikroökonomik an der Universität St. Gallen, gleichzeitig Direktor der «Forschungsgemeinschaft für Nationalökonomie» (FGN-HSG). «Solange ich mich erinnern kann, treibt mich die Frage um, was die Welt in ihrem Innersten zusammenhält», so Kolmar. «Wie kommt es dazu, dass menschliche Gesellschaften sich so entwickelt haben, wie wir es beobachten können? Und wie funktionieren politische Systeme und Wirtschaftssysteme? Ich werde eigentlich die ganze Zeit von diesen Fragen angetrieben.»



Martel. Unser Name steht für Wein.

Martel am Bahnhof St.Gallen
Poststrasse 11

Martel im Neudorf St.Gallen
Lerchentalstrasse 15

Martel am Bellevue Zürich
Rämistrasse 14

www.martel.ch



SELECTION
1847
SWITZERLAND

MEN'S SOLUTION



Eine Dienstleistung, die *Mann* schätzt.

Schuh-Shopping ist nicht jedermanns Hobby. Deshalb verbindet Selection 1847 traditionelles Handwerk mit modernster Technologie.

Mit dem 3D-Scanner erstellen wir innert Sekunden ein individuelles Fuss-Profil und analysieren, welche Modelle und Grössen passen. Ein Sortiment rahmengenähter Herrenschuhe wie für Sie gemacht - auch im Online Shop.

Das ist persönlich, nachhaltig und effizient.

www.selection1847.ch
info@selection1847.ch
Tel.: 041 241 02 70

Jetzt privaten Beratungstermin reservieren:
www.selection1847.ch/terminplanung

who's kultur und unterhaltung

In der Ostschweiz kommen Kunst, Kultur und Vergnügen nicht zu kurz. Davon zeugen unsere Repräsentanten und die vielen hiesigen Veranstaltungen.



Reto Scherrer (*1975), TG, Radiomoderator Er machte einst brav das KV, holte sich als Sohn einer Wirtefamilie selbst auch das Wirtepatent und wurde ab Mitte der 90er-Jahre zum Aushängeschild des damaligen Radio Thurgau, wo auch Mona Vetsch «gross» wurde. Dass Reto Scherrer heute auf Radio SRF1 mit einer ruhigen, bedächtigen Moderation für ein mittelalterliches bis älteres Publikum spricht, entbehrt nicht einer gewissen Ironie, denn einst war er als tabuloser Telefonscherzanrufer bekannt geworden. Spielwiesen wie die Tätigkeit als Aussenreporter bei diversen TV-Sendungen, die Aufgabe des «Wiederbelebers» bei alten Formaten wie dem Samschtig-Jass und Co-Moderationen mit Roman Kilchsperger sorgten in den vergangenen Jahren dafür, dass die Schweiz sein Gesicht kennt und Scherrer seine «Rampensau-Qualitäten» weiterhin ausleben kann.



Gülsha Adilji (*1985), SG, Journalistin Sie ist frisch, frech und eckt gerne an: Die in Niederuzwil geborene Gülsha Adilji erlangte Bekanntheit als quirlige Moderatorin beim Jugendfernseher Joiz, der kürzlich seine Schliessung bekannt gab. Adilji ist davon nicht direkt betroffen: Sie verabschiedete sich bereits Ende 2015 vom Sender und ist seither unter anderem als Kolumnistin tätig. «Die Moderatorin türkisch-albanischer Herkunft steht für eine Generation junger Schweizer, bei der Spass und Selbstdarstellung im Zentrum stehen, die aber auch ungeheuer diszipliniert und ehrgeizig sind», schrieb die «Weltwoche» einst über die mittlerweile 31-Jährige. Das trifft den Nagel auf den Kopf: Schon bei Joiz verstand Adilji es bestens, sich in Szene zu setzen, und wurde bereits nach kurzer Zeit als dessen Aushängeschild gefeiert.



Tobias Müller (*1983), SG, Moderator Der Melsener Fernsehmann ist trotz seines jugendlichen Alters beim Schweizer Fernsehen schon ein «alter Hase». 2011 übernahm er die Moderation des Wissensmagazins «Einstein». Tobias Müller ist ein mediales Ostschweizer Eigengewächs, startete beim damaligen «Radio Ri» und wechselte später zu Radio FM1, bevor er bei TeleOstschweiz erste Fernseherfahrung sammelte. Damit zeigt sich: Wer auf regionaler Ebene positiv auffällt, kann den Sprung auf die nationale Bühne schaffen. Auch wenn Müller von einem «Traumjob» spricht, den er derzeit hat, ist davon auszugehen, dass der eloquente und telegene Moderator früher oder später hausintern eine neue Aufgabe erhalten wird, bei der die Sendezeiten besser und das Publikum am Bildschirm grösser ist.



Albert Kriemler (*1960), SG, Modeschöpfer Die eine Hälfte des Brüdergespanns, das die Modemarke Akris führt, weist die familientypische Kombination aus Kreativität und Geschäftssinn auf. International bekannte Namen aus Politik, Wirtschaft und Unterhaltung setzen auf Akris-Schöpfungen. Und in diesem Jahr wurde Albert Kriemler in New York mit dem «Couture Council Award for Artistry of Fashion» eine Auszeichnung überreicht, die schon internationale Topdesigner wie Michael Kors, Valentino oder Karl Lagerfeld erhalten haben. Der Erfolg fällt nicht nur auf das Unternehmen selbst zurück, sondern auch auf seinen Standort: Die Kriemler-Dynastie hält – zusammen mit einigen wenigen anderen Unternehmen – ein Stück der grossen Textilvergangenheit von St. Gallen aufrecht. Und es ist davon auszugehen, dass Akris noch nicht müde ist.



Dani Felber (*1972), TG, Bandleader Entweder Künstler oder erfolgreicher Unternehmer: Diese künstliche Unterscheidung lässt der Mann mit der Trompete und dem Flügelhorn nicht zu. Als Bandleader, Komponist und Arrangeur ist Dani Felber national und international gefragt, steht mit verschiedensten hochkarätig besetzten Formationen auf bedeutenden Bühnen und verkauft Tonträger im grossen Stil, obwohl er keinen typischen Massenmarkt bedient. Seine Musik führte ihn auf praktisch alle Kontinente, wo Künstler von Weltformat nur zu gerne bereit sind zum gemeinsamen Auftritt. Dabei arbeitet Felber auch über die Grenzen verschiedener Gattungen hinweg und ist beispielsweise auf der neuen CD von DJ Antoine zu hören. Diese Vielseitigkeit und eine gute Nase haben den Musiker zum Erfolg geführt.



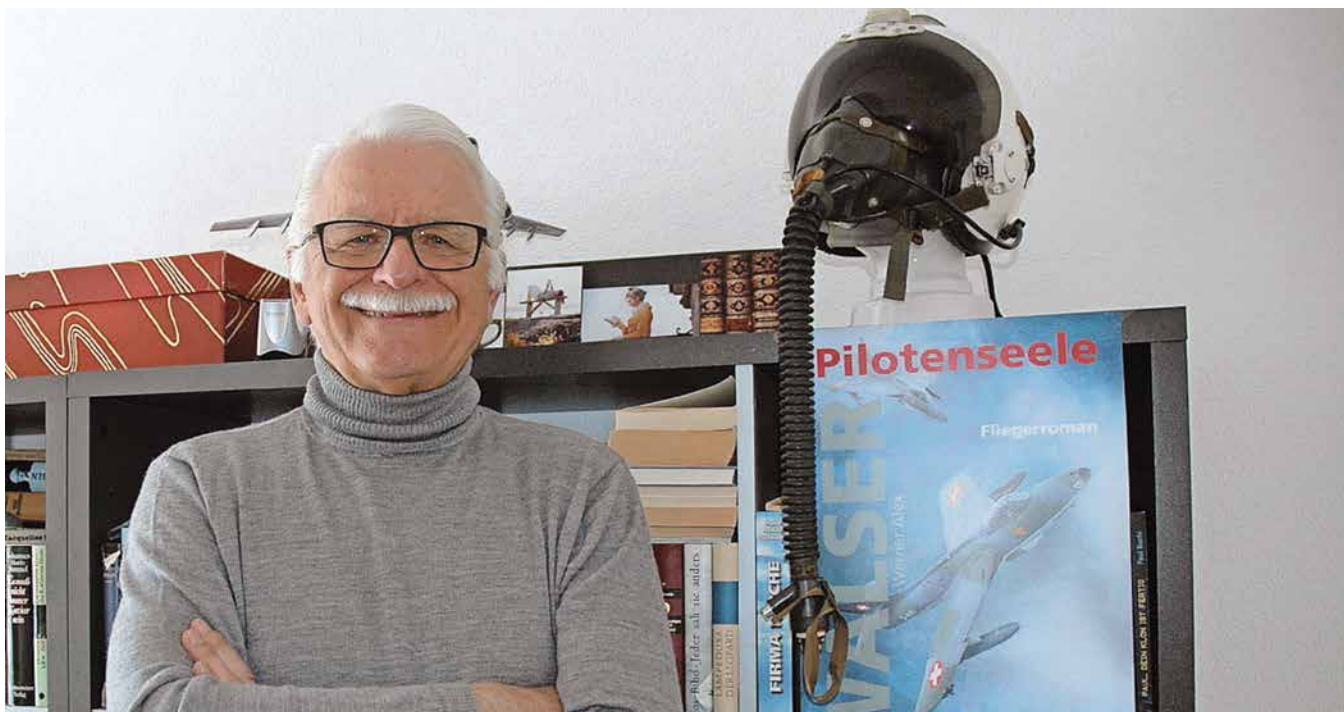
Ann Katrin Cooper (*1979), SG, Kommunikatorin Bereits während ihres Studiums der Angewandten Kulturwissenschaften an der Leuphana-Universität Lüneburg produzierte die in Köln geborene Ann Katrin Cooper zahlreiche Festivals und Kulturveranstaltungen. Von 2008 bis November 2014 war sie als Leiterin Kommunikation und Verantwortliche für Sponsoring für Konzert und Theater St. Gallen tätig. Cooper ist Gründungsmitglied des St. Galler Vereins «gemischtes doppel», dessen Ziel es ist, verschiedene Kompetenzen im Bereich Kultur zusammenzubringen, um innovative Projekte und Vermittlungsideen zu realisieren. Und als Geschäftsführerin von «Panorama Dance Theater» unterstützt sie Kompanien, Einzelkünstler und Musiker in den Bereichen Dramaturgie, Management und Produktionsleitung. Cooper war unter anderem mitbeteiligt am Projekt «Ein Konzert für 118 Glocken».



Michaël Jarjour (*1984), SG, Medieninnovator Unter dem Namen «Blendle» tauchte vor wenigen Jahren in den Niederlanden eine Art i-Tunes für journalistische Texte auf. Leserinnen und Leser können dort einzelne Artikel aus verschiedenen Zeitungen und Magazinen kaufen, statt die Publikation abonnieren zu müssen, zu einem Preis von je nach Text zwischen 20 und 80 Rappen. Jarjour, der früher in der Ostschweiz als Journalist tätig war und später in den USA als Freischaffender arbeitete, hat als Managing Editor den Auftrag, die Blendle-Idee in Deutschland zu verankern und zu verbreiten. Der St. Galler Journalist muss also einen neuen Markt erschliessen und einer Idee, die für viele Konsumenten noch gewöhnungsbedürftig ist, zum Durchbruch verhelfen.



Thomas Rickenmann (*1978), SG, Regisseur Vor acht Jahren machte sich der Elektroingenieur als vielseitiger Filmemacher selbständig: Er ist in Personalunion Regisseur, Kameramann und Produzent, schneidet seine Werke selbst und verteilt persönlich Werbematerial. Seine Dokumentarfilme sind «Feel-Good Movies»: Rickenmann zeigt die Natur und die Menschen, die in und von ihr leben. Das kommt bestens an, sogar wenn er wie jetzt mit «Alpzyt» im Grunde zum dritten Mal dieselbe Thematik vor die Linse holte. Die hohen Zuschauerzahlen zeigen, dass die Lust auf Naturaufnahmen anhaltend gross und der Wattwiler mit seinem Konzept auf dem richtigen Weg ist. Er überrundet an der Kinokasse jedenfalls ambitionierte Kollegen aus der Künstlergilde locker.



Werner Alex Walser (*1939), SG, Autor Der gelernte Postbeamte Werner Alex Walser absolvierte 1960 die Militärfliegerschule und wechselte nach fünf Jahren als Berufspilot im schweizerischen Überwachungsgeschwader zur Swissair. Sein Pilotenleben hat der Bronschhofener in mehreren Fliegerbüchern («Eden und Kerosin», «feldgrau & swissairblau», «Das Kreuz des Ostens») verarbeitet. Anfang 2016 ist sein neuester Roman «Pilotenseele» erschienen. Der Fliegerroman wirft einen die Zeit des Kalten Krieges zurück: Der Autor ist in den 1970er Jahren einer Fliegerstaffel, die im tief verschneiten Berner Oberland einen einwöchigen Trainingskurs absolviert, auf der Spur. Wie eine Fieberkurve steigt die Spannung an und Walser rückt zwischendurch immer wieder die Persönlichkeiten der Piloten in den Fokus. So spricht die Geschichte nicht nur Aviatikfans an.



Daniel Ziegler (*1973), AR, Kabarettist und Musiker Er war lange der zweite Mann, gewissermassen der musikalische «Sidekick» von Kabarettist Simon Enzler, den er mit dem Bass als Soloinstrument und dann und wann einer mürrischen Antwort begleitete. Auf diese Weise wurde er im Sog des Innerhoders schweizweit bekannt, und von dort aus gelang ihm der Sprung ins TV, wo er bei «Giacobbo/Müller» ebenfalls das musikalisch-komödiantische Beigemüse darstellte. Was er als Nebendarsteller lernte, setzt Ziegler seit diesem Jahr mit einem eigenen abendfüllenden Bühnenprogramm in einer Solorolle fort. Schon in seinem ersten Jahr als Hauptdarsteller garnierte der Gaiser den «Swiss Comedy Award», die höchste Schweizer Auszeichnung im Bereich Komik. Damit ist er endgültig aus Enzlers Schatten herausgetreten.



Christof Huber (*1970), SG, Openair-Chef Er macht den Job bald 20 Jahre und hat mehrfach durchblicken lassen, dass er den Spass daran noch nicht verloren hat. Aus Sicht des Standortfaktors Openair St. Gallen ist es eine gute Nachricht, wenn Huber noch eine Weile Chef im Sittertobel bleibt. Denn unter seiner Führung ist das seit jeher beliebte Festival zum Ausverkauf-Dauerbrenner geworden, was dem Anlass wirtschaftliche Sicherheit verleiht. Der Spagat zwischen unternehmerischem Erfolg und künstlerischen Ansprüchen gelingt ihm in bewundernswerter Weise, was dafür sorgt, dass St. Gallen nicht nur über die regionalen, sondern auch über die Landesgrenzen hinaus ein Anziehungspunkt für Musikbegeisterte ist. Alles andere als ein schnell ausverkauftes Openair St. Gallen 2017 wäre eine Überraschung.



Adrian Osterwalder (*1977), SG, Eventmanager Die grösste Ehrung, die es auf lokaler Ebene zu ergattern gibt, hat Adrian Osterwalder bereits mit dem «Abschuss» als «Ehren-Födlebürger 2014» der Stadt St. Gallen erfahren. Der Abtwiler, der mit dem «Military Tattoo» das schottische Lebensgefühl mit Pipes und Drums in die Ostschweiz und mit Herbert Gröwnemeyer einen Star an den Bodensee geholt hat, beweist mit seinen Events regelmässig, dass er die Bedürfnisse des Publikums gut erspürt. Kaum vorstellbar, dass Osterwalder einst als Leiter des Sozialamts Gaiserswald in einer Amtsstube sass und es dort aushielt. In die Rolle des Eventmanagers ist er hineingewachsen, und er versteht sich als Botschafter einer Region, die sich vor Zürich, Bern und Basel nicht verstecken muss.



Dario Aemisegger (*1976), AR, Kulturveranstalter

Seit Jahren ist Dario Aemisegger der Denker und Macher hinter einigen der schönsten Kulturanlässe der Ostschweiz wie dem Weiher Openair in St. Gallen oder dem Promenaden-Festival in Rorschach. Der breiten Öffentlichkeit bekannt wurde sein Name im vergangenen Spätsommer, als er via Medien den Polizeieinsatz am Weiher Openair kritisierte, der aufgrund vereinzelter Lärmklagen durchgeführt worden war. Hier der innovative Eventmanager, der Zeit und Geld riskiert und der Stadt bestes Standortmarketing bietet, dort die Behörden, denen es an Fingerspitzengefühl mangelte: Die Geschichte der Marke «David gegen Goliath» ist nach wie vor nicht restlos ausgestanden. Aemisegger hat sich jedenfalls profiliert als Mann, der für seine Ideen einsteht, auch gegen «die da oben».



Renato Kaiser (*1985), SG, Wortkünstler Wer in einer Mundart-Disziplin auf der Bühne in der Schweiz erfolgreich sein will, sollte nur eines nicht: Ostschweizer Dialekt sprechen. Renato Kaiser, ein früher Vertreter der Poetry-Slam-Generation, hat sich um diese Grundregel nie geschert und aus der Not eine Tugend gemacht: Der Goldacher zelebriert die spitzen Ostschweiz-Laute in seinen längst zum Kult gewordenen kabarettistischen Videobotschaften, die an ein laufend wachsendes Publikum gehen. Seine «Selbsthilfegruppe für anonyme Ostschweizer» ist satirisch gemeint, doch jeder Weggezogene erkennt sich in diesem Szenario. Kaiser ist auch einer der wenigen Wortkünstler, die vielfältig statt einseitig austeilen – in fast jede politische Richtung, wenn es der Anlass bedingt.



John Stutz (*1933), SG, Künstler Er macht Liebeserklärungen an Banken. Er stellt dar, wie die Natur um Hilfe schreit. Und er fertigt erotische Installationen: Der Rorschacher John Stutz war jahrelang CEO eines global agierenden Familienbetriebs – und ist seit 1998 hauptberuflicher Künstler. Die meisten Werke des 83-Jährigen sind tonnenschwer und meterhoch. Manche haben auch schon die Polizei oder Anwohner verärgert. In Rorschach aufgewachsen, lernte John Stutz, bürgerlich Jean Stutz, Maschinenschlosser und zog mit 20 Jahren nach Zürich. Nach einer Weiterbildung zum Chemikerkaufmann stieg er 1967 in den Familienbetrieb ein: Die «Sunbeam Limited» bietet Flüssigkunststoffe für Industrie, Boden- und Wandbeläge an. Die Firma ist weltweit tätig und baut beispielsweise Kunstrasen und Böden in Sporthallen und Stadien ein.



Enrico Lenzin (*1971), SG, Musik-Multitalent Er ist Schlagzeuger, Perkussionist und Alphornspieler, und dank moderner Looptechnik zaubert Enrico Lenzin all diese Klänge auch gleichzeitig auf die Bühne. Alleine, in wechselnden Formationen oder mit seinem Bruder Peter, der Saxophonist ist, entwickelt sich Lenzin immer mehr vom Geheimtipp zur vielbuchten Attraktion. Im TV-Format «Die grössten Schweizer Talente» verpasste er den Halbfinal nur knapp, seiner Popularität war die Sendung aber zuträglich: Seine Engagements führen ihn von kleinen Lokalitäten im Rheintal, wo Lenzin lebt, bis auf spanische Inseln. Eines seiner Erfolgsgeheimnisse ist wohl der Überraschungseffekt. Denn der Rebsteiner ist offen für alle Musikstile und auch bereit, sie kunstvoll miteinander zu verknüpfen.



Pele Brunner (*1966), SG, Tätowierer Es ist eine Weile her, seit Pele Brunner seine rebellische Seite so richtig auslebte. Er hat andere Akzente gesetzt und durch eine Fokussierung auf klare Werte seine Skin Deep Art GmbH in St. Gallen zu einer der ersten Anlaufstellen gemacht, wenn es um Tattoos und Piercings geht. Sein Unternehmen hat einen Auftragsbestand über mehrere Monate. «Der Kalender ist voll fürs nächste halbe Jahr», so der Unternehmer. Und dies auch nur, weil er sich zurückhalte. «Es gab Zeiten, da waren wir über 1,5 Jahre hinaus ausgebucht. Aber das frisst einen auf und lässt kaum Zeit, Kunden auch kurzfristig zu bedienen.» Nun stehe ein anderes Ziel auf der Liste: Entschleunigung. «Ich habe mir das schon vor zwei Jahren vorgenommen. Irgendwie scheint es schwieriger zu sein, als ich gedacht habe.»



Shem Thomas (*1978), SG, Musiker Der Rheintaler Thomas Kühnis ist bezüglich Alter und Optik kein Klischeefall eines Casting-show-Teilnehmers. Dennoch hat es der Mann, der als «Shem Thomas» seit vielen Jahren Musik macht, dank der TV-Sendung «The Voice of Switzerland» zu grösserer Popularität geschafft. Schon zuvor hätte er die Gelegenheit gehabt, in «Music Star» mitzumachen, verzichtete aber. Vermutlich eine weise Entscheidung, denn das «Voice»-Sendeformat passt besser zum bescheidenen Barträger, dem es immer um Musik und nie um Ruhm und Ehre geht. Beides schliesst sich aber nicht aus: Platz 2 in der Show reichte, um den Grundstein für eine nationale Karriere zu legen, die mit einer Nummer 1 in der Hitparade den temporären Höhepunkt erreichte. Shem Thomas tourt weiterhin durch kleinere und grössere Hallen.



St. Gallen, «Nivo»

2fello^s innovativ.



St. Gallen, «Vier Winkel»

Die grosse Begeisterung für innovative Lösungen macht Mettler2Invest einzigartig. Auch unsere Kreativität. Und der Sinn fürs Machbare. Was dazu führt, dass unsere Partner auf uns bauen können. Für die Entwicklung, Umsetzung und Finanzierung von mittleren bis komplexen Projekten empfehlen sie Mettler2Invest als kompetenten Partner für perfekt strukturierte, effiziente Konzepte.

Überzeugen Sie sich selbst und vertrauen Sie bei Ihrem nächsten Immobilienprojekt auf unseren wertvollen Erfahrungsschatz.

Wir freuen uns über Ihre Kontaktaufnahme.

mettler²invest

Wir erden Ideen.

Mettler2Invest AG
Nachhaltige
Projektentwicklung

www.mettler2invest.ch
_St. Gallen _Zürich _Basel

GEFÄLLT IHNEN DIESES MAGAZIN? – DANN SPRECHEN SIE MIT UNS.

Wir realisieren auch Ihr Kunden-, Gäste- oder Image-
magazin. Auf Wunsch auch komplette Finanzierung
über Anzeigen möglich.



**metr^o
comm**

MetroComm AG
Bahnhofstrasse 8
CH-9001 St.Gallen
Tel. +41 71 272 80 50
info@metrocomm.ch
www.metrocomm.ch

who's sport

Die Ostschweiz ist auch ein Nährboden für körperliche Höchstleistungen. Ob auf Sand, Rasen oder Asphalt – Ostschweizer Sportlerinnen und Sportler sind top.



Marcel Hug (*1986), TG, Rollstuhlsportler «Mein grösstes Ziel ist eine Goldmedaille an den Paralympics», sagte der Schweizer Rollstuhlsportler dereinst. Der Wunsch sollte in Erfüllung gehen – und das gleich mehrmals: Am letzten Wettkampftag der Paralympics in Rio de Janeiro 2016 hatte Marcel Hug noch einmal allen Grund zum Jubeln. Er sicherte sich im abschliessenden Marathon die Goldmedaille. Für den 30-jährigen Thurgauer war es nach Gold über 800 m sowie zweimal Silber (über 1500 m und 5000 m) bereits die vierte Medaille an den paralympischen Sommerspielen in Brasilien. Im Rennen der Rollstuhl-Fahrer gewann Hug zudem zum zweiten Mal in New York und seinen sechsten Marathon insgesamt in diesem Jahr. Hug wurde im Jahr 1986 mit Spina bifida (offener Rücken) geboren. Er wuchs zusammen mit drei älteren Brüdern auf einem Bauernhof im thurgauischen Pfyn auf.



Stephan Häuselmann (*1968), TG, Präsident «In der Schule war ich bei den Spielen immer Schiri, und so absolvierte ich mit 16 die Ausbildung zum Fussballschiedsrichter.» Mit 18 war Stephan Häuselmann Sekretär des regionalen Schiedsrichterverbandes, zehn Jahre später dessen Präsident. Heute steht er dem Ostschweizer Fussballverband vor: Wurde er 1996 zu dessen Finanzchef gewählt, folgte 2008 die Wahl zum Präsidenten. Häuselmann kann also 2016 auf «20 Jahre OFV» zurückblicken – zwei Jahrzehnte, während denen er sich mit viel Herzblut, Engagement und Know-how für den hiesigen Fussball eingesetzt hat. Auch beruflich wird ihm nie langweilig: Seine Häuselmann-Gruppe besteht aus der Promega Treuhand + Immobilien AG, der Promega Invest AG, der Admega GmbH, der Elektro Häuselmann AG, der Auto Parking & Immo AG und der Camping Luxburg Egnach. Auch dies eine sportliche Leistung.



Niklaus Hörler (*1955), AR, Organisator Am 14. August herrschte auf der Schwägalp strahlender Sonnenschein. Ideale Voraussetzungen für 12 500 Besucher, den Schwägalp-Schwinget zu verfolgen. Rekord! Dass das Fest trotzdem reibungslos über die Bühne ging, ist auch OK-Präsident Niklaus «Chläus» Hörler zu verdanken. Seit den Anfängen im Jahr 2000 trägt der Schweinehändler aus Urnäsch die Hauptverantwortung des alljährlichen Grossanlasses. 2016 hat Hörler zusammen mit dem OK ein neues Verkehrskonzept für das Schwingfest entwickelt – mit Erfolg: keine Staus, keine Behinderungen. «Die Zusammenarbeit im OK, die Helfer, der Schwingsport, die Alp, das Typische aus Appenzell und dem Toggenburg, die Zuschauer sowie die Unterstützung weit über die Kantonsgrenzen hinaus» sagt Hörler zu seiner Motivation, jedes Jahr unzählige Stunden ehrenamtlich für den Schwägalp-Schwinget tätig zu werden.



Tranquillo Barnetta (*1985), SG, Fussballprofi Viel und lange wurde spekuliert – seit September ist es offiziell: Tranquillo Barnetta kehrt nach zwölf Jahren Profifussball im Ausland zurück in seine Heimat. Trotz seiner erfolgreichen Zeit bei der Philadelphia Union in der Major League Soccer – seine Assists und Tore haben wesentlich dazu beigetragen, dass «Philly» seine Saisonbestmarke in Bezug auf die Heimbilanz pulverisiert und somit beste Chancen auf einen Platz in den Playoffs hat – hat sich der 31-jährige St. Galler endgültig dazu entschieden, seine Karriere in seiner Heimatstadt und bei seinem Stammverein ausklingen zu lassen. Barnetta wird pünktlich zur Rückrunde der Raiffeisen Super League wieder für den FC St. Gallen auflaufen. Die Euphorie über die Rückkehr des Publikumslieblings ist in der Ostschweiz riesig.



Heidi Diethelm Gerber (*1969), TG, Schützen Es ist die Krönung einer ungewöhnlichen Geschichte: Heidi Diethelm Gerber kam erst mit 32 zum Schiesssport – nun gewann sie 2016 in der Disziplin Sportpistole 25 m eine bronzene Olympiamedaille. Die Märstetterin gehört der Nationalmannschaft von Swiss Shooting an. Schon beim ISSF-Weltcup 2014 gewann die gelernte Hottelkauffrau eine Goldmedaille, bei den Olympischen Sommerspielen hat es nun Bronze gegeben. Diethelm Gerber schießt seit 2003 und ist mit ihrem ehemaligen Trainer Ernst Gerber verheiratet, der auch ihr persönlicher Coach ist. «Meine Olympiamedaille soll dem Nachwuchs zeigen: Moll, es ist auch in der Schweiz möglich, das zu schaffen!» Ein Tipp für alle Schiessbegeisterten hat sie: Mit dem Anfangen bis ins Alter von 32 Jahren zu warten, wird nicht empfohlen.



Peter Stadelmann (*1952), SG, Sportfunktionär In diesem Sommer war Schluss: Nach der Europameisterschaft trat Peter Stadelmann von der Fussball-Bühne ab. Seit 2009 war der selbständige Rechtsanwalt Delegierter der Schweizer Fussball-Nationalmannschaft gewesen. Aber er hatte sich bereits zuvor als Präsident der Swiss Football League und auf Clubebene beim FC St. Gallen für den Sport engagiert. Stadelmann hat die Schweizer Nati in einer Phase betreut, in der viele Erfolge zu verzeichnen, gleichzeitig aber auch die Erwartungen sehr hoch waren. Meist erreichte die Mannschaft das, was als Minimalziel gesetzt gewesen war. Stadelmann hat früh angekündigt, beruflich auch über das bald erreichte Pensionsalter hinaus aktiv zu bleiben. In der Region bleibt er also präsent.



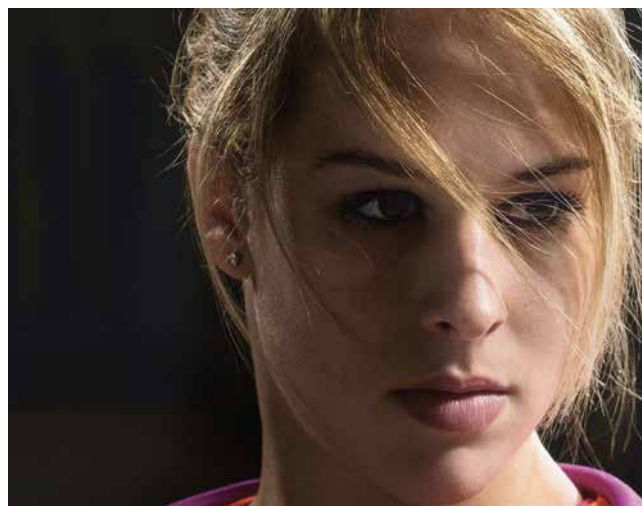
Pablo Brägger (*1992), SG, Kunstturner «Es war Liebe auf den ersten Blick, als ich als Achtjähriger das erste Mal in einer Kunstturnhalle stand», sagt Pablo Brägger über den Beginn seiner Leidenschaft. Der 23-Jährige wuchs in Uzwil und Oberbüren auf, wo er im Turnverein seine Karriere startete. Sein bisher grösster Erfolg ist die Bronzemedaille bei der Turn-EM 2015 in Montpellier. Für die Schweiz eine olympische Medaille zu holen, das ist Bräggers grosser Traum. Dieses Jahr hat es in Rio noch nicht dazu gereicht. Dennoch war seine Teilnahme historisch: Es war das erste Mal seit 24 Jahren, dass ein Schweizer Turner-Team wieder an Olympia vertreten war. Bräggers stärkste Disziplinen sind Boden, Barren und Reck. Und ganz sicher wird er in diesen in den nächsten Jahren noch für einige sportliche Glanzpunkte sorgen.



Isabelle Forrer (*1982), SG, Volleyballspielerin Isabelle Forrer begann 1998 mit Hallenvolleyball und hatte ihren ersten grossen Auftritt im Beachvolleyball 2001 mit Nadia Erni bei den Gstaad Open. Seit 2011 spielt Forrer mit Anouk Vergé-Dépré. Als bestes Schweizer Team in der Olympia-Rangliste qualifizierte sich die Amriswilerin für die Olympischen Spiele in Rio. Dort unterlagen sie in der Vorrunde dem US-Duo Walsh/Ross erst im Tiebreak und kamen als Gruppendritte ins Achtelfinale, in dem sie sich den späteren Olympiasiegerinnen Ludwig/Walkenhorst geschlagen geben mussten. Beim FIVB-Saisonfinale in Kanada gewannen Forrer/Vergé-Dépré das Spiel um Platz drei. Danach gab Forrer ihren Rücktritt bekannt. «Es war eine wundervolle Reise, die ich mit dem ersten Silber bei der U20-Europameisterschaft 2000 beginnen durfte und nun mit dem World-Tour-Final in Toronto beende.»



Daniel Hubmann (*1983), TG, Orientierungsläufer Die diesjährige WM in Strömstad verlief für Daniel Hubmann super. «Vor zwölf Jahren absolvierte ich schon einmal eine WM in Schweden. Es war meine erste und dementsprechend lag der Fokus damals auf dem Erfahrungensammeln.» 2016 stand klar das Siegen im Mittelpunkt: «Mit vier Medaillen aus vier Wettkämpfen darf ich auf eine äusserst erfolgreiche WM zurückblicken», so der Eschliker stolz. In den drei Einzeldisziplinen gewann der Orientierungsläufer jeweils Bronze, im abschliessenden Staffellenrennen kam noch eine Silbermedaille dazu. Das Weltcupfinale in Aarau verlief dann nicht ganz nach Hubmanns Vorstellungen: Nach dem Sieg mit der Sprint-Staffel am Freitag musste er das Langdistanzrennen am Samstag verletzt aufgeben. Erfreulich war jedoch, dass er den zweiten Rang im Gesamtweltcup halten konnte.



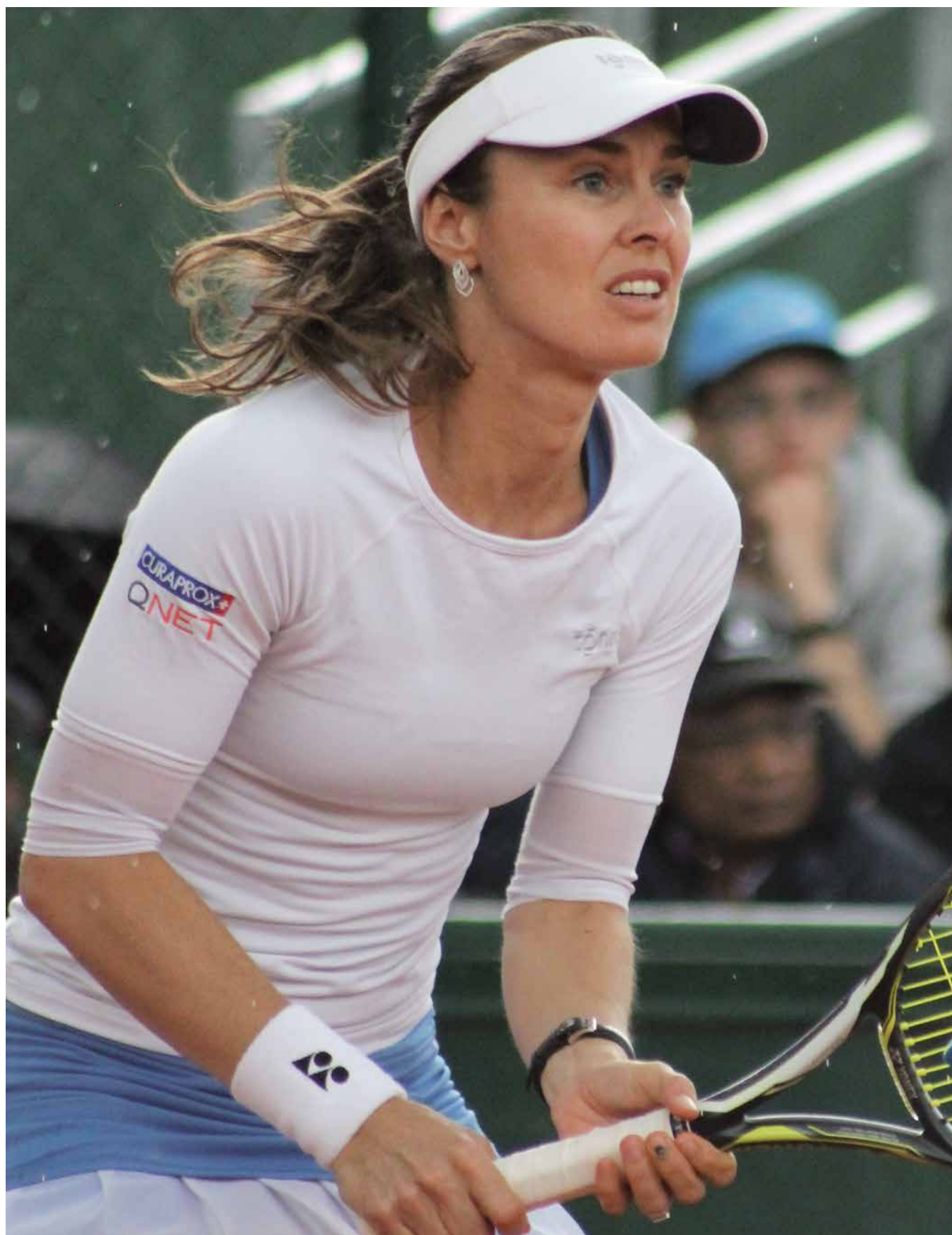
Giulia Steingruber (*1994), SG, Kunstturnerin Beim Swiss Cup im Herbst 2016 war Giulia Steingruber nur Zuschauerin: Ein Teilanriss des Aussenbandes und Knochenabsplittungen im Sprunggelenk verhinderten eine Teilnahme an der Turn-Gala im Hallenstadion. Ein Sieg wäre das i-Tüpfelchen auf ihre bisher beste Saison gewesen: Anfang Juni gewann die 22-jährige Gosauerin an der Heim-EM in Bern am Sprung und am Boden den Titel. In Rio de Janeiro wurde sie am Sprung Dritte und holte als erste Schweizer Kunstturnerin überhaupt eine Olympia-Medaille. «Ich bin mehrheitlich zufrieden», so Steingruber. Dieses Fazit sagt vieles aus über die Schweizer Sportlerin des Jahres 2013: Es wurmt sie, dass ihr zum Abschluss der Olympischen Spiele im Boden-Final (8.) die Übung komplett missriete. Mit dem Podestplatz ging für sie aber ein Traum in Erfüllung.



Jolanda Neff (*1993), SG, Mountainbikerin 2016 war ein bewegtes Jahr für Jolanda Neff: Rang 8 an der WM im Juli und der 6. Platz bei Olympia erfüllten die Ansprüche der Medaillenwärterin bei Weitem nicht. «Man kann es ruhig sagen. Es war Scheisse», sagte Neff gegenüber der «Schweizer Illustrierte». Schliesslich wurde auch das Stöckli Pro-Team, bei dem sie seit zwei Jahren unter Vertrag stand, aufgelöst – die Firma zog sich komplett aus dem Bike-Rennsport zurück. Doch die 23-Jährige muss sich um ihre Zukunft keine Sorgen machen: 2016 hat Neff ein Studium in Geschichte, Englisch und Französisch an der Universität Zürich begonnen. Und auch in sportlicher Hinsicht dürfte sie schon bald wieder für Erfolgsmeldungen sorgen. Wer daran zweifelt, der kennt den Ehrgeiz der Thalerin nicht.



Silvan Hefti (*1997), SG, Fussballspieler Der 19-jährige FC-St. Gallen-Spieler Silvan Hefti gilt aktuell als wertvollster U19-Verteidiger: Auf eine Million Euro schätzt transfermarkt.de Heftis Marktwert. «Dieses Ranking freut mich natürlich sehr», sagt der Goldacher. Neben seiner fussballerischen Aktivitäten absolviert Hefti die KV-Ausbildung. Doch seine Träume sind klar sportlicher Natur, etwa ein Vertrag in der Premier League oder in der Bundesliga. Im FC St. Gallen hat sich der junge Spieler einen festen Platz in der Mannschaft erkämpft; bei der fünften Nacht des Ostschweizer Fussballs 2016 wurde Hefti gar als «Spieler des Jahres» ausgezeichnet. Sein erstes Spiel für den FC SG bestritt er am 12. September 2015 gegen Basel; sein Vertrag läuft bis 2020. Bis dahin könnte Hefti durchaus noch für die eine oder andere Überraschung sorgen.



Martina Hingis (*1980), SG, Tennisspielerin Sie konnte ihre Tränen der Freude nicht mehr zurückhalten; Martina Hingis wurde von den Emotionen überwältigt. Und dabei hat sie im Verlauf ihrer Karriere doch schon so einige Höhepunkte erlebt: Mit 15 wurde sie die jüngste Wimbledoniegerin im Doppel. Mit 16 jüngste Spielerin der Tennisgeschichte, die es an die Spitze der Weltrangliste geschafft hat. Die gesamte Aufzählung würde mehrere Seiten in Anspruch nehmen. Doch der Moment, in dem sie 2016 während der Zeremonie in Rio die Olympia-Silbermedaille erhielt, war irgendwie anders: Mit 36 Jahren konnte Hingis nochmals an ihre früheren Erfolge anknüpfen – im Frauen-Doppel mit Tímea Babos. Im Sport sind solche Momente eine Seltenheit. Wenn sie dann aber eintreten, bewegen sie umso mehr.

RLC

Architektur,
Projektentwicklung

Rheineck, Winterthur
www.rlc.ch

Die Frage *Who is?* bewegt auch das Executive Search.

Wir beantworten sie, indem wir vertrauensvolle Beziehungen pflegen und uns in unserer Leidenschaft durch nichts bremsen lassen. Unser Anspruch ist Exzellenz.



NELLEN & PARTNER
EXECUTIVE SEARCH SINCE 1992

nellen.ch

who's hotellerie und gastronomie

Die Ostschweiz, ein kulinarisches Brachland?
– Mais non, wie die Übersicht von
höchstdotierten und bekannten Gastgebern
hierzulande zeigt.



Philipp Schwander (*1965), SG, Unternehmer Der Master of Wine ist jetzt auch in der Ostschweiz präsent: Philipp Schwander eröffnete am 19. März 2016 die St. Galler Filiale seiner Weinhandlung «Selection Schwander» mit einem grossen Stelldichein hiesiger Prominenz. Schwander ist seit 30 Jahren im Weinhandel tätig – und Wein ist bereits seit seinem 16. Lebensjahr sein Hobby. Während über zehn Jahren war er für den Weineinkauf der St. Galler Weinhandlung Martel verantwortlich. Im Anschluss leitete Schwander während vier Jahren die Zürcher Weinhandlung Albert Reichmuth, bis er sich 2003 mit seiner «Selection Schwander» selbstständig machte. 1996 bestand der gebürtige St. Galler als erster Schweizer die strengste Weinprüfung der Welt, den «Master of Wine». Schwander wurde anfangs Februar zum «Ehren-Födlebürger» 2016 ernannt – für seine Verdienste als Botschafter der Gallusstadt.



Vreni Giger (*1974), SG, Spitzenköchin Fisch aus dem Zürich- statt aus dem Bodensee: Der Wechsel Vreni Gigers vom St.Galler «Jägerhof» in den «Rigiblick» in Zürich war ein schmerzhafter Moment für die stolze Ostschweizer Seele. Aber dass eine der renommiertesten Köchinnen der Schweiz nach 20 Jahren eine neue Herausforderung sucht, ist verständlich. Zumal Giger gute Chancen hat, in der Wirtschaftsmetropole zur Nummer 1 aufzusteigen. Selbst die Zürcher Presse stellte nüchtern fest, dass der St.Gallerin dazu höchstens noch ein Gastronom vor der Sonne steht, denn Giger kochte seit vielen Jahren auf dem Niveau von 17 GaultMillau-Punkten. Mit dem Wechsel in ein grösseres Gebilde kann sich die Topköchin wohl auch von einigen administrativen Aufgaben befreien und ganz der Kreation widmen.



Sebastian Zier (*1977) & Moses Ceylan (*1980), SG, Gourmet-Köche Das Einstein St.Gallen setzt voll auf Gourmet: Seit Frühling 2015 kochen dort die Küchenchefs Sebastian Zier (links) und Moses Ceylan. Ihr Ziel: Die Küche als beste der Stadt bekannt zu machen. Executive-Küchenchef Zier hat mit den meisten Einstein-Köchen bereits auf Sylt gearbeitet, wo er für das «La Mer» zwei Michelin-Sterne erkocht hat. Neu im Team ist Küchenchef Ceylan, der bis Ende 2014 im Restaurant Amador in Mannheim am Herd stand. «Wir haben probeweise zusammengearbeitet, was sehr gut funktioniert hat. Deshalb freut es mich, dass wir jetzt zusammen kochen», sagt Zier. Der Erfolg lies nicht lange auf sich warten: Bereits wurde das Feinschmecker-Restaurant mit 17 GaultMillau-Punkten und einem Michelin-Stern ausgezeichnet.



Silvia und Peter Runge-Clerici (*1961), SG, Gastronomen Das Feinschmeckerrestaurant «Villa am See» steht unübersehbar in einem idyllischen Park zwischen Rorschach und Arbon direkt am Bodensee. Die Gemeinde Goldach, Eigentümerin des schmunken Wohnhauses aus dem 19. Jahrhundert, hat unter Mitwirkung von Silvia und Peter Runge-Clerici aus dem lieblichen Kleinod ein Bijou mit klassizistischem Charme und eleganter Moderne gemacht. Das Ehepaar wirtet bereits seit 16 Jahren in der «Villa am See». Liebe auf den ersten Blick sei es gewesen. Und diese Liebe zu dieser Örtlichkeit währt bis heute. Vormalig wirteten die beiden unter anderem im «Sternen» in Berg SG sowie im «Stadtkeller» und in der «Alten Post» in St. Gallen. Raffiniert und bodenständig zugleich sei die Küche von Peter Runge gemäss GaultMillau (aktuell 16 Punkte), er spiele gern mit vielfältigen Aromen.



Christian Kuchler (*1986), TG, Spitzenkoch Als Christian Kuchler Anfang 2015 die renommierte «Taverne zum Schäfli» in Wigoltingen TG von seinen Eltern, Wolfgang und Marlis Kuchler-Weber, übernommen hatte, wusste er, was er seinen Gästen bieten möchte: Bis zur umbaubedingten Schliessung Ende 2014 war das Haus mit einem Michelin-Stern und 18 GaultMillau-Punkten ausgezeichnet. Diese Werte zu steigern und trotzdem mit Freude seine Gäste zu verwöhnen, daran arbeiten Kuchler und sein Team kreativ und motiviert. Der junge Chef kann auf die grosse Erfahrung und den Fundus spezieller Rezepte seines Vaters zurückgreifen. Und das findet Anklang – auch bei GaultMillau: «Christian Kuchler ist der Aufgabe erwartungsgemäss gewachsen und verteidigt die hohen 18 Punkte», heisst es im Fazit von 2016.



Silvio Germann (*1989), SG, Spitzenkoch Der junge Muolener Silvio Germann ist Küchenchef im Restaurant «Igniv by Andreas Caminada» in Bad Ragaz und wird als Entdeckung des Jahres in der Deutschschweiz gefeiert. Mit seinem weltstädtischen Konzept «Sharing Experience» konnte Germann für das «Igniv» 16 GaultMillau-Punkte erreichen. «Ich bin stolz und glücklich, dass man mir im Restaurant ein solch grosses Vertrauen geschenkt hat», sagt der Küchenchef. Germann war mehrere Jahre bei Andreas Caminada in der Schlossküche tätig und konnte sich dadurch die «DNA» des Bündners aneignen. Er hat von der ersten Stunde bei der Umsetzung des neuen Foodkonzeptes mitgewirkt und bringt die Philosophie des «Igniv» mit viel Freude und Können auf den Teller.



Reto (*1977) & Roni Allenspach (*1975), SG, Gastro-Unternehmer Für viele St. Galler war es ein Schock, als der altehrwürdige Disco-Club «Casablanca» am Unteren Graben Ende 2015 seine Türen schloss. Doch dank des initiativen Brüderpaars Reto (links) und Roni Allenspach wurde aus dem marokkanisch angehauchten Interieur des Casablanca etwas eher Rustikales: grobes Holz, wohliges Feuer, gedämpftes Licht. Dazu passt der neue Name: Im «Alpenchique» soll sich die Jeunesse dorée St. Gallens ebenso wohl fühlen wie damals im Casablanca, das 1986 von Raphael «Livi» Jenny gegründet wurde – zu Chartshits von den 80ern bis heute. Der Eventury AG mit ihren Mitinhabern Reto und Roni Allenspach ist es zuzutrauen, haben die Brüder doch grosse Gastroerfahrung («Paul Club», «Alt St. Gallen», «Galleria») und mit Andy Messmer einen erfahrenen Geschäftsführer mit ins Boot geholt («Galleria», «Bolero» «Elephant»).



Rico Zindel (*1975), SG, Gastgeber «Als Gastronom und Unternehmer pflege ich laufend das wichtigste Gut – die Serviceleistung. Sie ist die Seele des Erfolges», ist Rico Zindel überzeugt. Als Geschäftsleiter der Sântis Gastronomie AG in St. Gallen – 2011 übernahm er den Posten als Geschäftsführer von seinem Vater – setzt er seit jeher auf diese Strategie. Erst vor wenigen Monaten konnte das Unternehmen sein 25-Jahre-Jubiläum feiern: Als Schauplatz wurde das Gelände der Olma Messen St. Gallen gewählt, des Ursprungsortes des Unternehmens, das sich als Gastro-Dienstleister bei Messen, Veranstaltungen und Events einen Namen gemacht hat. Gekommen waren rund 150 geladene Gäste aus Gewerbe, Politik, Wirtschaft und Medien. Unter Zindel will die Sântis Gastronomie ihr unternehmerisches Know-how sowie die gesunde Kapitalbasis erfolgsbringend zur weiteren Diversifikation nutzen.



Tobias Funke (*1982), AR, Spitzenkoch Tobias Funke, Executive-Küchenchef und Geschäftsführer im Gasthaus zur Fernsicht in Heiden, hat ein Ziel: Wer seinen mit einem Stern im Guide Michelin ausgezeichneten Tempel des Genusses betritt, wird verzaubert und kulinarisch erleuchtet. Dafür tüfteln er und sein Team unermüdlich an neuen Kompositionen mit lokalen, gezielt ausgewählten oder angebauten Produkten. Funke gehört zu den Spitzen- und Sterneköche der Schweiz – und mit Jahrgang 1982 zu den jüngsten. Dennoch hat er bereits viel Erfahrung: Er hat unter anderem das Restaurant «Funkes Obstgarten» in Freienbach SZ geführt und in «Petermanns Kunststuben» in Küsnacht ZH gekocht. 2011 wurde er zum jüngsten GaultMillau-Aufsteiger gekürt und mit 16 GaultMillau-Punkten sowie einem Michelin-Stern ausgezeichnet.

Aeppli Roman	44	Häuselmann Stephan	103	Paganini Nicolò	47
Adilji Gülsha	94	Hefti Silvan	106	Pappa Maria	71
Aemisegger Dario	98	Hensler Bruno	35	Pinter Torsten	53
Allenspach Reto & Roni	112	Herzog Hans	52	Prader Romano	52
Ammann Michael & Andrej	50	Hess Jürg	64	Ribar Monika	63
Ammann Thomas	71	Hess Hermann	73	Rickenmann Thomas	96
Bachmann Jürg	37	Hingis Martina	107	Ritter Markus	73
Barnetta Tranquillo	103	Hofstetter Otto	41	Runge-Clerici Peter & Silvia	111
Bartholet Christian, Beerli Paul	50	Hörlér Niklaus	103	Rutishauser Paul	84
Baumann Marco	35	Huber Claude	53	Schawalder Massimo	66
Beck Urs	38	Huber Christoph	97	Scherrer Reto	94
Berlinger Schwyter Andrea	43	Hubmann Daniel	105	Schmid Stefan	64
Berlinger-Bolt Guido	73	Hug Bruno	82	Schmidt Men J.	89
Bernet Hans-Jürg	36	Hug Marcel	102	Schnellmann Pirmin	66
Blohm Ivo	89	Hummeler Konrad	67	Schönenberger Martin	52
Bolt Christine	38	Janesch René	41	Schönholzer Walter	72
Bon David	77	Jarjour Michael	96	Schorer Isabel	63
Boos Ernst	66	Kaiser Renato	98	Schwander Philipp	110
Bradke Sven	50	Keller-Inhelder Barbara	71	Sean Thomas	99
Brägger Pablo	104	Keller-Sutter Karin	84	Sieber Christian	54
Breu Jens	57	Koch Peder	65	Spuhler Peter	42
Brunner Pele	99	Koller-Bohl Marianne	75	Stadelmann Peter	104
Calan Hiob	44	Kölliker Stefan	76	Steffen Daniel	39
Christen Heinrich	45	Kolmar Martin	91	Steingruber Giulia	105
Cooper Ann-Katrin	95	Kriemler Albert	95	Stöckling Martin	83
Daguati Remo	36	Kuchler Christian	112	Stuker Jürg	46
Damann Bruno	72	Kuhn Stefan W.	51	Stutz Daniel	82
Diethelm Gerber Heidi	104	Künzi Adrian	51	Stutz John	98
Dobler Marcel	77	Künzle Marc	47	Tobler Christoph	43
Fässler Christoph	46	Lange Jochen	89	Triebel Sandra Stella	55
Felber Dani	95	Lanter Christoph	35	Ueltschi Hanspeter	43
Fischler Andreas	61	Ledergerber Roland	54	Vattioni Bruno	55
Forrer Isabelle	105	Lee Toni	60	Vettiger Markus	54
Frei Jörg	44	Lenzin Enrico	99	Vincenz Pierin	64
Frei Raphael	84	Locher Walter	70	Vogel Raphael & Daniel	61
Friedli Esther	77	Lörtscher Martin	41	Vollrath Guido	45
Froehlich Dieter	36	Mächler Marc	71	von Witzleben Alexander	57
Fueglistaller Urs	88	Martinez Carlos	56	von Ziegler Dieter und Esther	55
Funke Tobias	113	Messner Martin A.	50	Walser Werner Alex	96
Gapp Alexander	46	Mettler Peter	53	Weigelt Stephan	40
Gehrer Martin	85	Meyer André	34	Weigelt Kurt	51
Germann Silvio	112	Müller Karl	47	Winkelbeiner Siegfried	61
Giger Vreni	111	Müller Walter	72	Wyser Paul J.	45
Gisel Patrik	36	Müller Peter	89	Ziegler Daniel	97
Güntzel Karl	82	Müller Tobias	94	Zier Sebastian & Ceylan Moses	111
Häberli Brigitte	83	Neff Jolanda	106	Zimmermann Jan	63
Habrik Roman	83	Odermatt Marcel	38	Zindel Rico	112
Haeusler Urs	57	Osterwalder Adrian	97	Zuberbühler David	84



Impressum who's who 2016

Magazin LEADER, MetroComm AG, Bahnhofstrasse 8, 9001 St.Gallen, Telefon 071 272 80 50, Fax 071 272 80 51, leader@metrocomm.ch, www.leaderonline.ch
 Verleger: Natal Schnetzer | Redaktion: Dr. Stephan Ziegler (Leitung), Marcel Baumgartner, Stefan Millius | Fotografie: Bodo Rüedi, Stéphanie Engeler, Tiziana Secchi, Kummer&Kummer, Urs Bucher, Chris Mansfield, Amanda Nikolic, zVg. | Geschäftsleitung: Natal Schnetzer, nschnetzer@metrocomm.ch | Anzeigenleitung: Martin Schwizer, mschwizer@metrocomm.ch | Marketingservice/Aboverwaltung: Fabienne Schnetzer, info@metrocomm.ch | Abopreis: Fr. 60.– für 18 Ausgaben |
 Erscheinung: Der LEADER erscheint 9x jährlich mit Ausgaben Januar/Februar, März, April, Mai, Juni, August, September, Oktober, November/Dezember, zusätzlich 9 Special-Ausgaben | Gestaltung/Satz: Katja Pantaleo, kpantaleo@metrocomm.ch, Bea Lang, blang@metrocomm.ch | Produktion: Ostschweiz Druck AG, Wittenbach | LEADER ist ein beim Institut für geistiges Eigentum eingetragenes Markenzeichen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt der Verlag keine Haftung. ISSN 1660-2757

Wir machen seit jeher Mobilitätszukunft

«TATEN STATT WORTE»

Kaufen und warten Sie Ihre Nutzfahrzeuge dort, wo kundenorientierte Vorausschau seit Anbeginn aktuell ist. An fünf Beispielen zeigen wir Ihnen Tatbeweise statt wohlklingender Floskeln.



Luzi Thomann

PRÄSENT

Schon seit über 20 Jahren ein 24 h/365 Tage Betrieb mit überdurchschnittlich langen Öffnungszeiten (auch samstags).

PASSIONIERT

Immer eine Extrameile im Dienste des Kundenwunsches. Sie fahren, wir kümmern uns um den Rest.

KOSTENKLAR

Die neue «Metermiete» bedeutet steuerbare Kosten bei grösster Transparenz. Im individuell berechneten km-Preis ist alles enthalten.

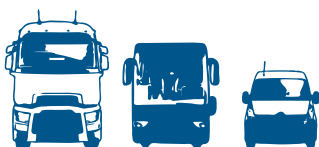
ZUFRIEDEN

Sie bezahlen 100%, wenn Sie zufrieden sind. Bereits seit 8 Jahren.

ONLINE-GÜNSTIG

Das Internet-Angebot für den Transporter-Kauf startet am 16.11.16. Mit jedem verkauften Angebotsfahrzeug sinkt der Preis für *alle* Käufer.

Das Motto: «Heute kaufen, morgen fahren und gemeinsam richtig sparen.»



Willkommen in der Thomann-Welt.

Thomann Nutzfahrzeuge AG
Hauptsitz: 8716 Schmerikon
www.thomannag.com

Die Markenvertretungen der Thomann-Gesamtunternehmung. Für standortspezifische Info vgl. Webseite.





Freude am Fahren



DER LUXUS, FORTSCHRITT ZU FAHREN.

DER NEUE BMW 7er. JETZT
BEI IHRER CHRISTIAN JAKOB AG.

Christian Jakob AG
Schuppisstrasse 9
9016 St. Gallen
Tel. 071 282 49 69

Christian Jakob AG
Unterdorfstrasse 85
9443 Widnau
Tel. 071 727 20 40

christianjakob.ch